



BAYERISCHE Gemeindezeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

Perspektiven der Integration

Präsidiumssitzungen des Deutschen Städtetages und Landkreistages

Der Appell, hinreichende Finanzmittel für die Integration in den Kommunen bereitzustellen, stand im Mittelpunkt von Präsidiumssitzungen des Deutschen Städtetages und Landkreistages in Jena bzw. im Kreis Mettmann. Die im Bundeshaushalt 2017 vorgesehenen Mehrausgaben von rund 5,5 Milliarden Euro für Integration seien zum größten Teil nicht zum Ausgleich höherer Ausgaben der Kommunen vorgesehen, machte der Deutsche Städtetag deutlich.

Wie Städtetagpräsidentin Eva Lohse hervorhob, solle der Bund die flüchtlingsbedingten zusätzlichen Kosten der Unterkunft im Sozialgesetzbuch II voll übernehmen. Der Deutsche Städtetag rechnet allein in diesem Bereich der Hartz IV-Kosten im Jahr 2016 mit bis zu 1,5 Milliarden Euro zusätzlichen Ausgaben der Kommunen, die durch den Flüchtlingszuzug entstehen. Mehrbedarf, für den Mittel des Bundes erforderlich seien, werde zudem im Bereich der Jugendhilfe anfallen, zum Beispiel für Leistungen für Familien, Hilfen zur Erziehung sowie Beratungsangebote.

Ergänzungspersonal

Die Länder fordert der Deutsche Städtetag auf, zusätzlich zu den bereits zugesagten Bundesmitteln für den Ausbau der Kinderbetreuung ihre Beteiligung an den laufenden Betriebskosten der Kitas zu erhöhen sowie Sondermittel für den Bau und die Ausstattung von Schulräumen zur Verfügung zu stellen. Im Rahmen ihrer Verantwortung für Bildung sollten sie zudem Mittel für das dringend benötigte zusätzliche schulische Ergänzungspersonal, wie Sozialpädagogen, Schulpsychologen und Dolmetscher bereitstellen.

Mit Blick auf das Integrationsgesetz meinte die Städtetagspräsidentin: „Die von vielen Städten geforderte und von der Koalition erfreulicherweise geplante Wohnsitzauflage muss rasch kommen – und zwar bundesweit. Die Länder

müssen für eine gewisse Zeit den anerkannten Flüchtlingen, die Sozialleistungen beziehen und noch keinen Arbeitsplatz gefunden haben, einen Wohnsitz zuweisen können, damit Flüchtlinge nicht überproportional in Ballungsräume ziehen und soziale Brennpunkte vermieden werden. Das erleichtert die Integration. Wichtig ist, dass alle Länder das Instrument nutzen und eine gute Verteilung der Flüchtlinge sichern, denn auch in ländlichen Gebieten gibt es Arbeitsplätze und Integrationschancen.“

Der Vizepräsident des Deutschen Städtetages, Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich

Delegiertenversammlung der Bundes-SGK in Potsdam:

Kommunalen Zusammenhalt stärken

Gelsenkirchens Oberbürgermeister Frank Baranowski wurde auf der diesjährigen Delegiertenversammlung der Bundes-SGK in Potsdam zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er trat die Nachfolge von Norbert Bude, Oberbürgermeister von Mönchengladbach, an. Zudem standen die Verabschiedung des Leittrags „Zusammenhalt in den Kommunen stärken - Integration jetzt!“ sowie weiterer sechs inhaltlicher Anträge auf der Tagesordnung.

Über 500 Delegierte und Gäste, ehren- und hauptamtliche Kommunalpolitikerinnen und -politiker sowie Vertreterinnen und Vertreter aus der Bundes- und Landespolitik hatten sich in Potsdam eingefunden. Wie Vorsitzender Baranowski ausführte, „kommt es auf die Kommunen an“. Auf diese einfache Formel lasse sich die Politik dieser Tage bringen. Letztlich würden viele Herausforderungen in den Städten und Gemeinden gelöst. Aber: Die kommunale Familie müsse auch in die Lage versetzt werden, diese Lösungen anzubieten.

Eingliederungshilfe

„Dabei geht es um die vor uns liegende Aufgabe der Integration ebenso wie um die im Koalitionsvertrag festgeschriebene Entlastung bei der Eingliederungshilfe in Höhe von fünf Milliarden Euro. Hier werden wir der Bundesregierung weiter im Nacken sitzen“, so Baranowski. „Die Bundes-SGK fordert darüber hinaus, dass die Kosten der Unterkunft



Zum Vorstand des Bayerischen Volkshochschulverbandes e.V. (bvV) wurden erneut gewählt, von links: Prof. Dr. Klaus Meisel, 1. Vorsitzender, Dr. Martina Eglauer, Schriftführerin, Winfried Ellwanger, 3. Vorsitzender, Cornelia Wabra, 2. Vorsitzende und Cornelius Schlehlein, Schatzmeister des bvV. Bild: Klaus Freisleben

Maly betonte, dass vor allem in Ballungszentren mit starker Wohnungsnachfrage dringend mehr bezahlbarer Wohnraum nötig ist. Die zusätzlichen Mittel des Bundes für die soziale Wohnraumförderung begrüßen die Städte, sie sehen jedoch Bund und Länder weiterhin gefordert, die Höhe der Mittel dem faktischen Bedarf in den Regionen mit knappem Wohnungsangebot anzunähern.

Sozialwohnungen

Maly zufolge „muss der Wohnungsbau mindestens in dem Maße öffentlich gefördert werden, dass jedes Jahr mehr Wohnungen mit günstigen, möglichst langfri-

stigen Mietkonditionen hinzukommen als aus der sozialen Bindung herausfallen. Derzeit enden in mehr Fällen die günstigen Mietbedingungen, so dass sozial gebundener Wohnraum unter dem Strich abnimmt statt zunimmt.“

Hochwertige Angebote

Das Erlernen der deutschen Sprache nannte der Vizepräsident „die wichtigste Voraussetzung für die soziale und berufliche Integration“. „Wir brauchen deshalb flächendeckend qualitativ hochwertige Angebote zur Sprachförderung. Zudem müssen die Angebote von Bund, Ländern und (Fortsetzung auf Seite 4)

70. Landestagung der bayerischen Volkshochschulen:

Die VHS im politischen Diskurs

Auf der 70. Landestagung der bayerischen Volkshochschulen in Memmingen standen politische Fragestellungen wie zum Beispiel der Bildungsauftrag, die Aufgaben und die staatliche Finanzierung der Volkshochschulen im Mittelpunkt der Tagung. Bildungsminister Dr. Ludwig Spaenle war als Festredner zum politischen Forum geladen.

„Orientierung geben gehört zum originären Bildungsauftrag der Volkshochschule. Und nicht von ungefähr kommen mehr als zwei Millionen bayerische Bürgerinnen und Bürger jedes Jahr zur Volkshochschule.“, betonte Landtagspräsidentin Barbara Stamm und zugleich Präsidentin des Bayerischen Volkshochschulverbandes e.V. (bvV), bei der Eröffnung der Landestagung. „Die Volkshochschulen haben im Bereich Integration ihre Teilnehmerzahlen in kürzester Zeit verdoppelt, die Unterrichtsleistung sogar verdreifacht und damit in diesem Jahr annähernd 200.000 Menschen in ihren Kursen und Maßnahmen“, so Stamm. Für eine personelle und finanzielle Entlastung der Volkshochschulen brauchen die Volkshochschulen zusätzliche Ressourcen und zwar sofort. Sie forderte die bayerische Staatsregierung auf, mehr öffentliche Mittel für das Lebenslange Lernen zur Verfügung zu stellen, damit Erwachsene täglich weiterlernen und sich täglich weiterentwickeln können.

Voraussetzungen für die Integration von Flüchtlingen und Zuwanderern schaffen.

Kommunale Verwurzelung

Der bayerische Bildungsminister Dr. Ludwig Spaenle würdigte in seiner mit Spannung erwarteten Rede „Die Zukunft der Erwachsenenbildung in Bayern“ die Volkshochschulen: „Volkshochschulen sind flächendeckend präsent und sie sind schon da! Sie sind kommunal verwurzelt und gemeinwohlorientiert. Volkshochschulen leisten auf Grundlage ihres gesellschaftlichen Auftrags einen großen Beitrag zur Stärkung unserer demokratischen Gesellschaft. Sie verstehen es, auf gesellschaftliche Veränderungen schnell zu reagieren. Auch im Hinblick auf die Gestaltung neuer Formen von Lebensentwürfen für eine älter werdende Gesellschaft sind sie kompetent.“

Der Staat fördert neben den (Fortsetzung auf Seite 4)

Wertvoller Beitrag

Prof. Dr. Klaus Meisel, 1. Vorsitzender des bvV und Vorsitzender des Landesbeirats für Erwachsenenbildung bestärkte diese Forderung. „Land und Kommunen haben die Volkshochschule an ihrer Seite. Mit Unterstützung der Kommunen leisten die Volkshochschulen einen wertvollen Beitrag zur gesellschaftlichen Veränderung und Integration. Aber auf Grund der zunehmenden Bedeutung des lebensbegleitenden Lernens und seiner strukturellen Unterfinanzierung sowie der Arbeit im Krisenmodus durch die wachsenden Aufgaben im Bereich Integration und Flüchtlinge brauchen die Volkshochschulen auch das bayerische Staatsministerium an ihrer Seite“, so Meisel. Die Integration von Zuwanderern und Flüchtlingen sei eine Langzeitaufgabe. Die Erwachsenenbildung könne mehr als andere die

Neues von Sabina



Vatertag und Muttertag liegen dieses Jahr sehr eng beieinander. Zu diesem Anlass lässt sich schön beobachten, wie wichtig die Familie in unserer Gesellschaft immer noch ist. Auch wenn die Definition des engsten Familienkreises heutzutage durchaus flexibler gehandhabt wird, als das früher der Fall war. Seite 19

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

Bayerische Gemeindezeitung

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

Sie lesen in dieser Ausgabe

Blitzmarathon: Zu viele Raser auf Bayerns Straßen	Seite 2
GZ-Kolumne Gabriele Bauer: Stadtentwicklung: Konzeptionelle Chancen und Risiken	3
Heimat Bayern Preise: Lebensart mustergültig gepflegt	3
GZ-Fachthemen: Kommunale Finanzthemen	5-10
Kommunale Baupolitik	11-12
Wasser · Abwasser	13-14
Friedhofsgestaltung	15
Kommunalfahrzeuge · GaLaBau	15-17
Aus den bayerischen Kommunen	18-20

25. Deutscher Sparkassentag in Düsseldorf:

Sparkassen als Schutzschild

Bühne frei für Dialog, Austausch und Diskussion: Alle drei Jahre lädt die Sparkassen-Finanzgruppe zum Deutschen Sparkassentag. Das mit rund 2.500 Teilnehmern größte Branchentreffen der Finanzwirtschaft in Europa fand heuer in Düsseldorf statt. Im Mittelpunkt stand der Dialog zwischen den Instituten der Sparkassen-Finanzgruppe, der Politik, der Wirtschaft und der Öffentlichkeit.

Unter dem Motto „Einfach anders“ referierten und diskutierten hochkarätige Gäste an zwei Tagen aktuelle Themen, die die Menschen in Deutschland bewegen – etwa Niedrigzinsphase, EU-Einlagensicherung, Digitalisierung oder Big Data. Zudem entwickelten im Rahmen eines Azubi-Camps Auszubildende der Sparkassen-Finanzgruppe Ideen für die Sparkasse von morgen. Auf dem Deutschen Sparkassentag 2016 präsentierten sich die 409 Sparkassen und ihre Verbundpartner als zentraler Impulsgeber für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland.

Mission zum Sparen

Angesichts der fortdauernden Negativzinspolitik sieht der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands (DSGV), Georg Fahrenschoen, erhebliche Risiken für die gemeinsame europäische Idee und das Vertrauen in den Euro. „Wir rutschen in eine Gesellschaft, die auf Pump lebt – eine Gesellschaft, die unbedacht hohe Risiken eingeht die uns morgen schon große Probleme bereiten können“, betonte Fahrenschoen bei seiner Grundsatzrede. Die Sparkassen könnten dem nicht einfach zusehen. „Wir tragen die Mission zum Sparen in uns. Deshalb stemmen wir uns mit aller Kraft gegen diese Fehlentwicklung“, so Fahrenschoen. Das Bedürfnis der Kunden nach Sicherheit dürfe nicht ohne Not strapaziert werden.

Solides Geschäft bewahren

Die Sparkassen wollen nach den Worten von Fahrenschoen bei ihrem solidem Geschäft bleiben: Kredite in der Region mit Einlagen aus der Region! Derzeit würden in Europa kaum mehr lebensfähige Banken durch billiges Geld künstlich am Leben gehalten. Banken könnten anstrengungslos Gewinne einfahren, wenn sie Staatsanleihen kriselnder Staa-

ten kaufen und an die Notenbank weiterreichen. Und mangels ehrlicher Marktpreise könne mit den größten Risiken das meiste Geld verdient werden. Mit solchen Bedingungen werde der Keim für die nächste Finanzkrise gelegt. „Wir möchten nicht, dass Sparkassen zu Renditejongleuren, Kredithasardeuren oder Liquiditäts-Schnäppchenjägern werden“.

Gegen europäische Einlagensicherung

Fahrenschoen kritisierte vor diesem Hintergrund den Vorschlag der EU-Kommission, die zur Sicherung der Sparer gebildeten Sicherungsmittel in einer einzigen europäischen Einlagensicherung zusammenzuziehen. „Mit einem solchen System kann in kritischen Situationen die Unsicherheit von Sparern in alle anderen EU-Länder überschwappen. Das ist kein gutes europäisches Konzept.“ Eine Bankenunion erfordere keinen einheitlichen Sicherungstopf, sondern einheitliche Standards für Eigenverantwortung. Deshalb lehne die Sparkassen-Finanzgruppe diese Pläne entschieden ab und wisse sich darin mit den Genossenschaftsbanken einig. „Das Geld ist bei uns sicher. Und das bleibt auch so. Wir wollen das beste System nicht durch das zweitbeste ersetzen!“, sagte Fahrenschoen.

Fahrenschoen versprach, dass die Sparkassen alles tun, um die privaten Sparer vor Negativzinsen zu schützen – auch zu Lasten der eigenen Ertragslage. Wenn der außergewöhnliche Zinszustand aber lange anhalte, könnten auch die Sparkassen die Kunden nicht vor Negativzinsen bewahren. Das müsse vermieden werden.

Er forderte die deutsche Politik auf, mehr für die Vermögensbildung von Geringverdienern zu tun. „Seit 1998 sind die Einkommensgrenzen beim Vermögensbildungsgesetz nicht mehr angepasst worden. Deshalb sind zu viele Menschen aus

der Förderung herausgefallen.“

„Über 60 Prozent unserer Privatkunden haben monatlich eigentlich nichts mehr übrig, um Rücklagen zu bilden“, warnte Fahrenschoen. Mit einer Modernisierung des bereits vorhandenen Vermögensbildungsgesetzes könnten sehr viel mehr Menschen als bisher in die Lage versetzt werden, ein eigenes Vermögen aufzubauen. Dazu sollten die Einkommensgrenzen und Förderbeträge erhöht werden. „Der Staat sollte so eigene Zinsersparnisse zielgerichtet an die Schwächeren in unserer Gesellschaft zurückgeben.“

Riester-Förderung verbessern

Zugleich verteidigte Fahrenschoen die Riester-Rente. „Es dürfen nicht Millionen von Riester-Sparern durch die politische Diskussion verunsichert werden. Wir müssen vielmehr darüber reden, wie die Förderung verbessert und weiter vereinfacht werden kann“, so der DSGV-Präsident. Die aktuelle Geldpolitik reiße erhebliche Vorsorgelücken und gefährde wegen der faktischen Abschaffung von Zins und Zinseszins die private Altersvorsorge der Menschen mit geringen und mittleren Einkommen.

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel unterstrich, dass der Zeitpunkt für eine einheitliche europäische Einlagensicherung nicht gekommen sei. Vielmehr müsse jetzt darauf geachtet werden, nicht weiter Risiken zu vergemeinschaften. Das Gebot der Stunde sei der Abbau von Risiken. „Und da ist noch viel zu tun“, so die Bundeskanzlerin.

Indirekte Kritik der Kanzlerin

„Es darf nicht passieren, dass Steuerzahler wieder für Banken einspringen müssen, nur weil diese zu groß sind, um pleite zu gehen“, sagte Merkel. Daher sei es zentral, dass kein Finanzmarktakteur ohne angemessene Regulierung und Kontrolle agiere. „Die niedrigen Zinsen verstärken dieses Problem in den nächsten Jahren noch“, kritisierte sie indirekt die expansive Geldpolitik der Europäischen Zentralbank.

Merkel lobte die solide und nachhaltige Geschäftspolitik der Sparkassen: Die Bundesregierung setze sich für die Interessen kleiner risikoarmer Institute ein. „Aus Gründen der Stabilität und der fairen Wettbewerbsbedingungen brauchen wir eine noch differenziertere Regulatorik.“ Zugleich hob sie hervor, dass die Menschen und Wirtschaft in Deutschland „den Sparkassen ein unglaublich hohes Maß an Vertrauen entgegenbringen“.

Datenschutz und -offenheit

Als „weise“ bezeichnete die Kanzlerin, die Digitalisierung bei einem Treffen wie dem Sparkassentag in den Mittelpunkt zu rücken. Die deutsche Wirtschaft sei in einen Wettlauf eingetreten, „bei dem es um die Frage gehe, ob sie „eines Tages die verlängerte Werkbank anderer“ sein wolle, oder Kundenwünsche und -daten „selbst in eigene Produkte verwandeln“ wolle. Es sei jedoch ein „regulatorischer Rahmen“ wichtig, der die „richtige Balance aus Datenschutz und Datenoffenheit“ schaffe.

Abschließend betonte Merkel die bundesweit wichtige Rolle der Sparkassen: „Wir können unsere europäischen Werte nur leben, wenn wir eine starke Wirtschaft haben. Den Sparkassen



Rund 260 Auszubildende der Sparkassen nahmen erstmals am Deutschen Sparkassentag teil. Unser Bild zeigt die Nachwuchskräfte mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (Mitte) und DSGV-Präsident Georg Fahrenschoen (3.v.l.).

kommt da eine zentrale Aufgabe zu, denn sie sind eng mit den Menschen, der Wirtschaft und den Kommunen verbunden.“ Daher höre die Politik „sehr genau hin, wenn die Sparkassen etwas kritisieren“.

Ruf nach Inventur der Europäischen Union

Mit der Einschätzung „Wenn wir auf Europa schauen, müssen wir sagen: Die Lage ist kritisch“, eröffnete Prof. Dr. Udo I. Fabio seinen Vortrag. Der Staatsrechtler und Bundesverfassungsrichter a.D. forderte eine Inventur der Europäischen Union. „Wir brauchen eine faire Verteilung von Koordination

und Eigenverantwortung“, so die Fabio.

Vor diesem Hintergrund verwies er auch auf die Pläne der EU-Kommission für die Europäische Einlagensicherung: Das Wesentliche bei einer solchen Vergemeinschaftung sei, dass ein weiteres Mal ein Anreiz zu „Moral Hazard“ gesetzt werde, gab die Fabio zu bedenken. Hier würden Spielregeln gesetzt, die dazu verführten, sich „wie ein Versicherungsbetrüger“ zu verhalten. „Ein System, in dem der Rechtstreue der Dumme ist, ist ein Moral-Hazard-System“, unterstrich der Staatsrechtler. Laut Bundesverfassungsgericht sei das verfassungswidrig.

Einen weiteren Punkt der Ban-

kenunion sprach die Fabio kritisch an: „Wenn Banken eine risikante Geschäftspolitik betreiben, dann muss der Zusammenhang zwischen Freiheit, Risiko und Haftung erhalten bleiben, er darf nicht aufgelöst werden.“

Europa rekonstruieren

Di Fabio gab an, sich „Sorgen um den Zusammenhalt Europas“ zu machen. Er wünsche sich einen Moment des Innehaltens und des gründlichen Überdenkens der Grundlagen der Europäischen Union. Europa müsse wieder rekonstruiert werden, „weil dieses Europa eine historische Innovation war, die nicht aufs Spiel gesetzt werden darf“.

DK



Wachsen ist einfach



Wenn man für Investitionen einen Partner hat, der Ideen von Anfang an unterstützt.

Bundesfinanzminister Schäuble:

Maßvolle Bankenregulierung stärkt Regionalbanken

Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble hat sich in Frankfurt dafür ausgesprochen, bei der Regulierung der Banken kleinere Institute nicht zu überfordern. Auch in Europa wachse die Einsicht, dass nicht alle Banken gleich reguliert werden müssten. Kleinere Institute sollten deshalb nicht mit der vollen Regulierungslast überzogen werden.

Dr. Ulrich Netzer, Präsident des Sparkassenverbands Bayern begrüßt diese Haltung ausdrücklich: „Bisher wählen die Regulierer zu oft Richtmaße, die sich an internationalen Großbanken orientieren. Sie ignorieren dabei die Besonderheiten der regionalen Bankenlandschaft in Deutschland. Um die Leistungsfähigkeit der Regionalbanken als lokale Mittelstandsfinanzierer zu erhalten, muss der Proportionalitätsgrundsatz in der Regulierung wieder gestärkt werden. Denn wer das Potenzial nutzen will, das in den Regionalbanken steckt, muss die regionale Vielfalt auch zulassen. „One size fits all“ kann nicht funktionieren.“

Schäuble verkündete, dass die Bedenken deutscher Sparkassen und Volksbanken berücksichtigt würden, erteilte aber Forderungen nach einer Regulierungspause eine Absage. Die Kreditinstitute verglich er dabei mit Fröschen, die sich eine Pause beim Trockenlegen des Sumpfs wünschen. Netzer gibt dazu zu bedenken: „Wer den Teich komplett austrocknet, nimmt allen dort ansässigen Fröschen dauerhaft ihre Lebensgrundlage. Gerade das will Herr Schäuble ja aussagegemäß nicht. Insofern wäre eine Regulierungspause – verbunden mit einer Bestandsaufnahme über die bereits beobachtbaren Aus- und Wechselwirkungen der Regulierung – doch ein überlegenswerter Ansatz.“

Schwäbische Sparkassen ziehen Bilanz:

Erfreuliches Geschäftsjahr

Die elf schwäbischen Sparkassen können trotz immer schwieriger werdender Rahmenbedingungen auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung des Sparkassen-Bezirksverbandes Schwaben berichten der Vorsitzende Leo Schrell (Landrat Dillingen) und Bezirksobmann Walter Pache (Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Günzburg-Krumbach) von einem erfolgreichen Geschäftsjahr.

Die Sparkassen in Schwaben sind gut unterwegs. Sie haben 2015 erneut ein Ergebnis erreicht, das vor dem Hintergrund der anhaltenden Niedrigzinsphase sowie den steigenden regulatorischen Anforderungen besser ausfällt, als zunächst erwartet.

Die elf Sparkassen im Regierungsbezirk Schwaben konnten ihre Bilanzsumme erneut steigern. Mit nunmehr 26,6 Mrd. Euro liegt die Bilanzsumme um 683 Mio. Euro über dem Wert von 2014 (+2,6 %).

Sparkasse als sicherer Hafen

Trotz des historisch niedrigen Zinsniveaus sind die Kundeneinlagen nochmals kräftig auf 20,1 Mrd. Euro angestiegen, das ist eine Steigerung von 2,7 % gegenüber dem Vorjahr. Gerade in dieser Zahl kommt zum Ausdruck, dass die durch Finanz- und Staatsschuldenkrise verunsicherten Kunden den Qualitätsanbieter Sparkasse als „sicheren Hafen“ für die Anlage ihrer Ersparnisse wählen. Dabei geht der Trend –

bedingt durch die Zinssituation – ganz klar hin zu kurzfristigen Einlagen.

Die klassische Spareinlage erreichte ein Volumen von rund 6,3 Mrd. Euro, das sind 1,3 % weniger als im Vorjahr. Einen erneut sehr starken Zuwachs verzeichneten täglich fällige Anlagemöglichkeiten. Bei diesen jederzeit verfügbaren Einlagen konnten die schwäbischen Sparkassen ein Plus von 8,7 % verzeichnen. Dagegen verlieren die Termineinlagen immer mehr an Bedeutung. Hier wurden nur noch 306 Mio. Euro (- 31,5 %) angelegt.

Die Pro-Kopf-Quote stieg bei den Einlagen im vergangenen Jahr um 1,8 % auf durchschnittlich 10.847 Euro je Einwohner in Schwaben.

Ein lebhaftes Kreditgeschäft bescherte den schwäbischen Sparkassen im abgelaufenen Jahr ein erfreuliches Plus von 3,1 % und erreichte damit ein Kreditvolumen von 17,6 Mrd. Euro. Der Anteil der langfristigen Kredite, die hauptsächlich für Investitionen der Unternehmen und den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden, er-

höhte sich in Schwaben um 3,5 % auf 15,5 Mrd. Euro. Der Bestand an kurz- und mittelfristigen Krediten stieg dagegen nur um 0,5 % auf 2,1 Mrd. Euro.

Das Kreditvolumen pro Einwohner entspricht 2015 mit 9.480 Euro einem Plus von 2,3 % gegenüber dem des Vorjahres.

Schwäbische Sparkassen als Konjunkturmotor

Neben den Bestandszahlen im Kreditgeschäft sind die Darlehenszusagen ein wichtiger Indikator für künftige Investitionen. Hier haben sich bereits in wirtschaftlich schwierigen Zeiten die schwäbischen Sparkassen als starker Partner erwiesen.

Im Jahresverlauf 2015 begünstigten die anhaltend gute Konjunktorentwicklung und niedrige Zinsen die Investitionen von Unternehmen und den weiter anhaltenden Boom bei Wohnbaufinanzierungen. Die schwäbischen Sparkassen profitierten davon in Form von einer positiven Steigerungsrate im Kreditneugeschäft. Sie haben in 2015 insgesamt 3,6 Mrd. Euro neue Kredite zugesagt. Das ist eine sehr erfreuliche Steigerung von 12,8 % gegenüber dem Vorjahr. Davon erfolgten knapp 2,0 Mrd. Euro Darlehenszusagen an Unternehmen und Selbständige



V. l.: Thomas Munding (Vorstandsvorsitzender Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim), Leo Schrell (Vorsitzender des Sparkassen-Bezirksverbandes, Landrat Dillingen), Walter Pache (Bezirksobmann, Vorstandsvorsitzender Sparkasse Günzburg-Krumbach), Stefan Bosse (OB Kaufbeuren), Hubert Hafner (Landrat Günzburg), Dr. Ivo Holzinger (OB Memmingen).

Bild: Sparkasse Donauwörth, Thomas Deuter

und über 1,6 Mrd. Euro an Privatpersonen.

Damit zeigten die schwäbischen Sparkassen in besonderer Weise Verantwortung für die Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft und der Menschen in der Region.

Solides Ergebnis

Dank der realwirtschaftlichen Verankerung in der Region konnten die schwäbischen Sparkassen das Geschäftsjahr 2015 mit einem zufriedenstellenden Betriebsergebnis vor Bewertung abschließen. Allerdings hat der Druck auf die Erträge deutlich zugenommen. Aufgrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus blieb der Zinsüberschuss, der die wichtigste Komponente auf der Einnahmeseite darstellt, unter dem Vorjahreswert.

Die Zinsspanne ging von 2,09 % auf 2,03 % der Durchschnittsbilanzsumme (DBS) zurück. Die „ordentlichen Erträge“ erhöhten sich dagegen ge-

ringfügig von 0,68 % auf 0,69 % der DBS. Die Position „ordentlicher Aufwand“ ist mit 1,72 % der DBS etwas unter dem Vorjahreswert von 1,75 %.

Betriebsergebnis

Das Betriebsergebnis vor Bewertung liegt mit 262 Mio. Euro oder 1,00 % der DBS geringfügig unter dem Wert des Vorjahres (1,01 %) und damit über dem Durchschnitt der bayerischen Sparkassen (0,96 %). Das Betriebsergebnis nach Bewertung (ohne Vorsorgereserven) verbesserte sich von 0,75 % der DBS auf 0,90 % der DBS (Vergleichswert bayernweit: 0,84 % der DBS).

Die Risikoversorge im Kreditgeschäft verbesserte sich auf +0,05 % der DBS (Vorjahr - 0,01 %). Die Risikoversorge bei Beteiligungen in 2015 hat sich unter Berücksichtigung der erforderlichen Abschreibungen für die LBS Bayern im Vergleich zum Vorjahr (-0,20 %) mit einem Wert von -0,06 %

der DBS verbessert. Der Vergleichswert bayernweit liegt bei -0,08 % der DBS.

So beträgt das Jahresergebnis nach Steuern 0,45 % der DBS (Vorjahr 0,47%), was rund 117 Mio. Euro (121 Mio.) entspricht. Das Jahresergebnis nach Steuern beträgt 0,20 % der DBS - das sind 52 Mio. Euro (gleicher Wert wie Vorjahr).

Gestärkte Basis

Mit einer Cost-Income-Ratio von 62,9 haben die schwäbischen Sparkassen im Jahr 2015 den gleichen Wert wie 2014 und sind mit diesem Wert besser als der bayernweite Durchschnitt (63,2).

Dieser betriebswirtschaftliche Erfolg stärkt die Basis der schwäbischen Sparkassen und schafft die Voraussetzungen für künftiges Wachstum.

Sie sind damit sowohl für unvorhergesehene Risiken als auch für die neuen Eigenkapitalvorschriften (Basel III) gerüstet. □

Stadtparkasse München:

Neues Vertriebskonzept erfolgreich eingeführt

Über 18.000 zusätzliche Privat-Girokonten und weitere 1.000 Geschäftskonten
Kreditvolumen wuchs um 8,3 Prozent auf 12,1 Mrd. Euro

München (sskm). Der Stadtparkasse München ist es im vergangenen Jahr gelungen, 18.000 zusätzliche Privat-Girokonten zu gewinnen und weitere 1.000 Geschäftskonten. „Ich sehe dies als Früchte unserer Anstrengungen, noch näher an unseren Kunden zu sein und ihre Wünsche bestmöglich zu erfüllen“, so der Vorstandsvorsitzende Ralf Fleischer. Dazu hatte sich die Stadtparkasse München im vergangenen Jahr neu aufgestellt.

Fleischer: „Unser neues Konzept kommt offensichtlich an, Kunden schätzen es, wieder alles aus einer Hand in den Filialen zu erhalten und online zusätzliche Angebote zu nutzen.“ Um diese Wünsche zu erfüllen hat die Stadtparkasse - abgesehen von den ImmobilienCentern - ihre bislang in verschiedene KompetenzCenter gebündelten Spezialisten wieder in der Fläche in allen Filialen und Beratungszentren positioniert. Zusätzlich baut sie ihren digitalen Service weiter konsequent aus. „Die Neustrukturierung, die wir vor einem Jahr vorgestellt hatten, wurde Ende September erfolgreich abgeschlossen“, so Fleischer.

Betriebsergebnis

Das Betriebsergebnis vor Bewertung fiel mit 129 Mio. Euro 1,6 Prozent geringer als im Vorjahr aus. Dank geringerer Abschreibungen auf Beteiligungen verbesserte sich das Betriebsergebnis nach Bewertung um 25 Mio. Euro auf 126 Mio. Euro.

Zinserträge unter Druck

Auch wenn das Kreditvolumen weiter deutlich angestiegen ist und die Einlagen zugelegt haben, stehen die Zinserträge durch die besondere Kapitalmarktlage unter Druck. So ging der Zinsüberschuss weiter zurück, diesmal um rund 1,5 Mio. Euro auf knapp 287 Mio. Euro. Der Provisionsüberschuss stieg in 2015 um 17,5 Prozent auf 96 Mio. Euro an. Bedingt durch zusätzliche

Aufwände für die Neuausrichtung der Stadtparkasse München stieg der Verwaltungsaufwand um 6,5 Prozent auf 268 Mio. Euro. Hier kamen 4 Mio. Euro für die Bankenabgabe, weitere 8 Mio. Euro Investitionskosten in die Zukunftsfähigkeit, wie zum Beispiel Umbaukosten für Filialen und Beratungszentren sowie 4 Mio. Euro tarifbedingt gestiegene Personalkosten zum Tragen. Der erhöhte Aufwand für die Neuausrichtung der Sparkasse wird in 2016 anhalten. Die Umbauten der Vertriebsseinheiten dauern noch bis voraussichtlich Ende 2017 an.

Bilanzsumme

Die Eigenkapital-Rentabilität vor Bewertung liegt für das vergangene Jahr bei 8,3 Prozent, nach Bewertung bei 8,0 Prozent. Die Cost-Income-Ratio, also das Verhältnis von Aufwand zu Ertrag, ist für 2015 mit 67,65 Prozent (2014: 65,66 %) im Plan.

Die durchschnittliche Bilanzsumme der fünfgrößten deutschen Sparkasse wuchs um 2 Prozent auf 16,5 Mrd. Euro. Erfolgreich verlief insgesamt das Kreditgeschäft: Das Volumen aller Ausleihungen wuchs um 8,3 Prozent auf 12,1 Mrd. Euro. Baufinanzierungen sagte die Stadtparkasse München in Höhe von knapp 1,3 Mrd. Euro zu. „Besonders erfreulich ist das Wachstum von Krediten für Unternehmen und Selbständige“, so Vertriebsvorstand Marlies Mirbeth. Hier stieg das Volumen sogar um 12,3 Prozent auf 6,3

Mrd. Euro. Mirbeth: „Mit dieser Geschäftsentwicklung stärken wir im Firmenkundengeschäft weiter die Position der Stadtparkasse München.“ Eine aktuelle Studie ergab, dass die Stadtparkasse München auch bei Firmen- und Gewerbetunden Marktführer am Bankplatz München ist. Jedes dritte Münchner Unternehmen arbeitet mit der Stadtparkasse München als Bank zusammen. Jeden zweiten Arbeitstag hat die Stadtparkasse außerdem einen Münchner Unternehmensgründer finanziert.

Höhere Einlagen

Auch die Einlagen der Kunden sind um weitere knapp 700 Mio. Euro auf 14,6 Mrd. Euro angewachsen. Dies macht einen Zuwachs von 5 Prozent aus. Rund 63 Prozent der Kundeneinlagen sind Sichteinlagen, also täglich verfügbare Anlageformen.

BusinessLine

Seit Anfang des Jahres gibt es die BusinessLine, eine neue Einheit für rund 30.000 Gewerbe- und Firmenkunden. Die Kunden wenden sich hauptsächlich telefonisch an die dortigen Berater. Zusätzlich wird auch Text- und Videochat für diese Kundengruppe getestet. Das System der BusinessLine basiert darauf, die Aufträge fallabschließend über einen einzigen Anruf zu erledigen – auch Kreditgenehmigungen.

Auch Online gibt es neue Services: So ist es seit kurzem möglich, sich für eine Online-Kontoeröffnung auch per Video direkt zu legitimieren. Text-Chats können mit der Stadtparkasse nun außer am PC auch per Smartphone geführt werden. □



Intelligente Lösungen für bayerische Kommunalkunden

Wir machen uns stark für die Kommunen.

Gemeinsam mit den bayerischen Sparkassen bieten wir den bayerischen Kommunen und kommunalen Unternehmen ein lückenloses Leistungsspektrum an. Dazu gehört insbesondere die Finanzierung von kommunalen Bau- und Infrastrukturprojekten. Außerdem begleiten wir Sie bei Maßnahmen zur Energieeinsparung im Rahmen der Energiewende oder der Analyse und Optimierung von Kreditportfolios. Unsere Förderbank, die BayernLabo, ergänzt diese Leistungen durch ihr Angebot zinsgünstiger Kommunalkredite und spezieller kommunaler Förderprogramme. Sie möchten uns und unser Angebot persönlich kennenlernen? Dann wenden Sie sich für weitere Informationen an ▶ Telefon +49 89 2171-22013

Wohnimmobilienkreditrichtlinie:

Gesetzgeber zwingt Banken zu restriktiverer Kreditvergabe

Interview mit Dr. Jürgen Gros, Vorstand des Genossenschaftsverbands Bayern

Die Zeiten für Immobilienfinanzierungen sind aufgrund der niedrigen Zinsen günstig wie nie. Doch das neu in Kraft getretene Gesetz zur Umsetzung der europäischen Wohnimmobilienkreditrichtlinie zwingt Banken zu einer restriktiveren Kreditvergabe. Manche Verbraucher haben es nun deutlich schwerer, ein Baudarlehen, eine Anschlussfinanzierung oder einen Kredit für eine Renovierung aufzunehmen.

GZ: Herr Dr. Gros, seit dem 21. März gilt die Wohnimmobilienkreditrichtlinie. Welche Auswirkungen hat das neue Regelwerk für Kreditnehmer?

Jürgen Gros: Ganz klar: Der Gesetzgeber zwingt die Banken mit den neuen Vorschriften zu einer restriktiveren Vergabe von Immobiliendarlehen. Das kann dazu führen, dass Verbraucher, die bis zum 20. März 2016 kreditwürdig waren, seit dem 21. März keinen Kredit mehr bekommen dürfen. Das ist nicht nur für die betroffenen Personen ein Problem. Darunter leidet perspektivisch auch die Baubranche. Schließlich führen weniger Kredite dazu, dass weniger gebaut und renoviert wird. Und das wirkt sich ganz schnell auf die Auftragslage des Maurers, des Bodenverlegers, des Elektrikers, des Sanitärinstallateurs oder des Malers aus. Ich kann mir nicht vorstellen, dass der Gesetzgeber das beabsichtigt hat.

GZ: Warum wird die Kreditvergabe durch die Richtlinie ausbremsung?

Jürgen Gros: Das Umsetzungsgesetz verlangt, dass Banken Immobilienkredite nur noch nach intensiver Prüfung der Kreditwürdigkeit ausreichen dürfen. Das ist grundsätzlich

vernünftig, denn es geht um viel Geld und lange Kreditlaufzeiten. Doch abgesehen davon, dass die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken schon in der Vergangenheit eine Kreditpolitik mit Augenmaß betrieben haben: der Gesetzgeber hat es sich leicht gemacht und die Anforderungen an die Kredit-

sen sich absichern, wodurch sich die Kreditkonditionen verschlechtern. Damit wird der Hauskauf oder der Umbau gerade für Menschen mit kleinerem Einkommen erschwert.

GZ: Viele Gesetze sind schwammig formuliert. So gravierend klingt das nicht ...

Jürgen Gros: Das ist gravierend. Noch gravierender ist freilich, dass seit dem 21. März die Höhe des Einkommens und des frei verfügbaren Vermögens bei der Kreditwürdigkeitsprüfung ausschlaggebend sind. Anders als bisher dürfen Kreditinstitute



Dr. Jürgen Gros. □

würdigkeitsprüfung an mehreren Stellen vage und unbestimmt definiert. Um Rechtsrisiken zu vermeiden, müssen Banken nun konservativer vorgehen und im Zweifelsfall Kredite zurückzuhalten. Oder sie müs-

nicht mehr hauptsächlich auf die Werthaltigkeit der Grundpfandrechtlichen Sicherheit des finanzierten oder belasteten Grundstücks abstellen. Das heißt, wer mäßig verdient oder eine kleine Rente bezieht, ist

womöglich nicht mehr kreditwürdig – selbst wenn er in einer Villa am Starnberger See wohnt. Das ist absurd.

GZ: Welche Kundengruppen trifft das besonders?

Jürgen Gros: Das ist unter anderem für Rentner ein Thema. Ich nenne Ihnen dazu ein Beispiel: Ein älteres Ehepaar möchte das eigene Haus altersgerecht umbauen, damit es in Zukunft darin wohnen bleiben kann. Verfügungen die beiden nur über eine bescheidene Rente, die den Kapitaldienst allenfalls knapp übersteigt, werden sich die Banken in Zukunft zurückhalten müssen. Früher hätten sie so eine Renovierung in der Regel finanziert, da das Darlehen durch den Grundbesitz besichert gewesen wäre. Doch das hauptsächliche Abstellen auf den Wert des Grundstücks ist bei der Kreditwürdigkeitsprüfung nicht mehr zulässig. **Bitte-res Fazit:** Das Gesetz untersagt die Kreditvergabe.

GZ: Gibt es weitere Beispiele?

Jürgen Gros: Landwirte. Die sind zum Teil vermögend, weil ihnen landwirtschaftliche Flächen gehören. Allerdings ist bei manchen Landwirten die Liquiditätslage aufgrund der gesunkenen Preise für Agrarerzeugnisse angespannt. Wenn jetzt einer den Dachstuhl seines Wohnhauses ausbauen will, wird er es unter Umständen schwer haben, eine Finanzierung zu bekommen. Früher wäre in solchen Fällen in der Regel ein Darlehen vergeben worden, da der Wert der mit Grundschulden belasteten Grundstücke den Darlehensbetrag überstieg. Das ist jetzt nicht mehr erlaubt.

GZ: Damit wird Immobilienvermögen deutlich unattraktiver ...

Jürgen Gros: Das ist der springende Punkt. Wenn Immobilieneigentümer Haus oder Wohnung nicht mehr zur Kreditrückführung einbringen können, wird ihr Grund- und Immobilienvermögen faktisch entwertet. Oder anders gesagt: Die Bürger werden bei der Verfügung über ihr Vermögen bevormundet. Diesen Eingriff in die persönliche Freiheit muss der Gesetzgeber korrigieren. Wir werden nicht müde werden, darauf zu drängen.

GZ: Herzlichen Dank für das Gespräch.

fielt es sich, die personellen Ressourcen einem Demografiecheck zu unterziehen. Wie ist der aktuelle Stand der Mitarbeiterprofile, welchen Altersschnitt hat das Stiftungspersonal, wo bestehen sich Stiftungen mit ihrer Personalpolitik öffnen, um neue Potenziale zu heben, etwa indem sie verstärkt ältere Teammitglieder und Mitarbeiter mit Zuwanderungsgeschichte gewinnen.

Immer mehr leistungsfähige und aktive Ältere (65+), die über wertvolle Erfahrungen verfügen, möchten sich als ehrenamtliche Profis einbringen. Hier sollten Stiftungen abwägen – eventuell auch gemeinsam –, wie dieses Know-how für Stiftungen genutzt werden kann.

Chance durch Erbschaften

Eine Chance für das Stiften insgesamt ergibt sich durch vermehrt zu erwartende Erbschaften, denn viele Menschen altern vermögend und ohne Erben. Stiftungen können diese Erbschaftswelle kanalisieren. „Einerseits stehen die Chancen für gezieltes Fundraising von Zustiftungen gut. Andererseits bietet die Erbschaftswelle auch eine Chance für das Wachstum des Stiftungssektors insgesamt, wenn es gelingt, die potenziellen Erblasser als Stifterinnen und Stifter zu gewinnen“, heißt es abschließend. **DK**

Stabile

Geschäftsentwicklung

Jahrespressekonferenz der bayerischen Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften

Die Geschäfte der bayerischen Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften haben sich 2015 insgesamt stabil entwickelt. Die 752 ländlichen und 217 gewerblichen Genossenschaften sowie die 62 Kreditgenossenschaften mit Warengeschäft erwirtschafteten einen Gesamtumsatz von 12,0 Milliarden Euro.

Der leichte Rückgang von 1,8 Prozent gegenüber dem Vorjahreswert von 12,2 Milliarden Euro ist vor allem auf die preisbedingte Abnahme der Umsätze in der Milchwirtschaft (-12,9 Prozent) und im Räufelisen-Warengeschäft (-5,7 Prozent) zurückzuführen. Die Handels- und Handwerks-genossenschaften weiteten ihre Erlöse um 4,8 Prozent bzw. 7,9 Prozent aus. Beim Ergebnis konnten die Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften zulegen: Sie verdienten vor Steuern 214,6 Millionen Euro und damit 11,9 Prozent mehr als im Jahr 2014.

Margen absichern

Die Situation auf dem Milchmarkt bezeichnete GVB-Vorstand Alexander Büchel bei der Vorlage der Geschäftszahlen als „besorgniserregend“. Einen erneuten staatlichen Eingriff in die Produktionsmengen nach dem Quoten-Ende vor gut einem Jahr lehnt der GVB jedoch ab. Der Verband spricht sich stattdessen dafür aus, Mechanismen zur Absicherung der Margen der bäuerlichen Betriebe zu entwickeln. „Die größte Herausforderung für die Milchwirtschaft wird die zunehmende Volatilität der Marktgegebenheiten sein“, so Büchel. Er verwies zugleich auf die Stärken des genossenschaftlichen Modells: Die Andienungspflicht in Kombination mit der Abnah-

megarantie bietet gerade vor dem Hintergrund schwankender Märkte eine hohe Planungssicherheit für die Genossenschaftsmitglieder.

Dezentralität nicht aufs Spiel setzen

GVB-Vorstand Jürgen Gros warnte davor, die in den vergangenen Jahren gewachsene Akteursvielfalt und Dezentralität in der Energiewirtschaft aufs Spiel zu setzen. Die Strukturen, die auch von den 264 Energiegenossenschaften in Bayern getragen werden, müssten erhalten bleiben. „Es wäre gesellschaftlich fatal, den Pionieren der Bürgerenergie durch rückwirkende Gesetzesänderungen die Grundlage zu nehmen“, betonte Gros.

Der GVB-Vorstand pocht deshalb darauf, dass die vom Gesetzgeber in der Vergangenheit gegebenen Vergütungszusagen für die von Genossenschaften betriebenen erneuerbaren Energieanlagen eingehalten werden: „Der Bestandsschutz bleibt die Grundvoraussetzung für das Vertrauen von Bürgern, Unternehmen und Investoren in das politische Projekt der regenerativen Energien.“ Für die Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) wurde im Berliner Koalitionsvertrag Bestandsschutz für Altanlagen zugesagt. „Daran muss sich die Politik jetzt auch konsequent halten“, so Gros. □

Aktuelles Diskussionspapier:

Stiftungen und demografischer Wandel

Die demografische Entwicklung geht jeden an – auch Stiftungen. Die Herausforderungen sind vielschichtig, einfache Antworten helfen hier nicht weiter. Stiftungen sind gefordert zu handeln – einzeln, zusammen mit anderen Akteuren und als Stiftungsgemeinschaft. Dadurch kann auch von Stiftungen ein Signal an die Gesellschaft ausgehen. Die Handlungsempfehlungen im Diskussionspapier „Stiftungen und demografischer Wandel“, herausgegeben vom Bundesverband deutscher Stiftungen, bieten hierfür Impulse.

Der demografische Wandel ist ein Querschnittsthema, das viele Lebensbereiche berührt. Relevant sind nicht nur Themen und Handlungsfelder, die auf den ersten Blick schon als solche zu erkennen sind, z.B. Alter, Zuwanderung und Integration. Auch Quartiersentwicklung, Vereinbarkeit von Arbeit und Leben, Kinderbeteiligung und kulturelle Infrastruktur sind mögliche Demografiethemen für Stiftungen. Wer scheinbar „unbeteiligte“ Stiftungsschwerpunkte hat, sollte prüfen, wo auch Themenfelder wie Umwelt, Sport, Entwicklungshilfe, Kunst und Kultur vom demografischen Wandel beeinflusst werden.

Handeln aller Akteure erforderlich

Der demografische Wandel braucht das Handeln aller Akteure. „Kooperationen zwischen Stiftungen, aber auch mit anderen Sektoren sind ungemein sinnvoll“, heißt es. Wichtig ist, dass jedem Akteur bewusst ist, wo seine Kernkompetenzen liegen, an welcher Stelle sein Beitrag steht, wie er geleistet wird und wie er mit den Beiträgen der anderen Akteure verknüpft ist. Auch sollten Stiftungen nicht unter sich bleiben, sondern auch Kommunen, Länder, Bund, zivilgesellschaftliche Orga-

nisationen und Initiativen einbinden. Gemeinsam lässt sich mehr bewirken als in Einzelprojekten.

Unterschiedliche Ausprägungen

Die Ausprägungen des demografischen Wandels zeigen sich von Region zu Region unterschiedlich. Viele Stiftungen sind lokal und regional tätig und können in ihrem jeweiligen Umfeld entsprechende Akzente setzen. Es wird empfohlen, Regionen, die vom demografischen Wandel besonders betroffen sind, stärker in den Blick zu nehmen.

Langfristige Planung

Demografische Entwicklungen sind langfristig. Das Förderhandeln von Stiftungen sollte sich darauf ausrichten und nicht nur punktuell ansetzen. Stiftungen sollten darum vermehrt langfristig fördern, vor allem aber langfristig planen. Hierzu gehört es auch, Förderungen flexibler zu gestalten und Abweichungen von Projekt- und Finanzplänen großzügiger zu handhaben – kurzum: Förderungen zu „entbürokratisieren“.

Stiftungen konzentrieren sich häufig auf Themen, denen die Bürger allgemein wohlwollend gegenüberstehen. Stiftungen, die

nicht auf Spenden angewiesen sind, sollten mutiger sein und auch „unpopuläre“ Themen aufgreifen, weniger beachtete Zielgruppen unterstützen oder in vernachlässigten Regionen fördern. Viele Stiftungen sind z. B. im Bildungsbereich aktiv. Die überwiegende Mehrheit fördert hier Kinder und Jugendliche. Vor dem Hintergrund der demografischen Veränderungen wäre es aber ebenso sinnvoll, lebenslanges Lernen, Qualifizierung älterer Menschen und Geringqualifizierter oder z. B. Umschulungen für Pflegeberufe zu unterstützen.

Mehr Angebote schaffen

Stiftungen sind in der Lage, nicht nur durch ihre Förderpraxis, sondern auch durch ihre Vermögensanlage eine gesellschaftliche Wirkung zu entfalten. Im Rahmen eines Mission Investing können sie z. B. in Geldanlagen investieren, die die negativen Folgen des demografischen Wandels abmildern oder demografischen Entwicklungen Rechnung tragen, etwa in Form von Investitionen in altersgerechte Immobilien, Pflegeimmobilien oder Mehrgenerationen-Wohnprojekte. Auch können Stiftungen durch die Nachfrage nach entsprechenden Investitionsmöglichkeiten darauf hinwirken, dass das Thema bei Vermögensdienstleistern verstärkt in den Blick genommen wird und mehr Angebote geschaffen werden.

Im Hinblick auf die langfristige eigene Handlungsfähigkeit emp-

Unternehmertag der bayerischen Bauindustrie 2016 in Ismaning:

Jubiläums-Ehrendast Ministerpräsident Seehofer

Der Bayerische Bauindustrieverband begeht in diesem Jahr zwei Jubiläen. Wegen dieses besonderen Anlasses hatte der Verband den Bayerischen Ministerpräsidenten gebeten, beim Unternehmertag der Bayerischen Bauindustrie die Festrede zu halten. Der Verband selbst begeht das 70-jährige Jubiläum.

Am 20. Februar 1946 wurde der 1934 bzw. 1938 zwangsweise aufgelöste Bayerische Baugewerbeverband wieder gegründet. 1957 änderte sich dann der Name in Bayerischer Bauindustrieverband. Das EMB-Wertemanagement, das bundesweit erste werbebasierte Compliance-Managementsystem der Bauwirtschaft, feiert das 20-jährige Jubiläum. Bei der Mitgliederversammlung 1996 des Bayerischen Bauindustrieverbandes wurde der Trägerverein Ethikmanagement der Bauwirtschaft e. V. gegründet. Er hat mittlerweile 158 Mitglieder, verteilt über ganz Deutschland und auch aus Österreich, Luxemburg, der Schweiz und sogar Polen.

Der Präsident des Bayerischen Bauindustrieverbandes, Dipl.-Ing. Josef Geiger, lobte in seiner Rede den Ministerpräsidenten für die solide und verlässliche Haushalts-

des, das bayerische Mobilitätssystem von Grund auf neu zu denken und so auf die Zukunft auszurichten, zu Eigen gemacht habe. Auf seine Initiative hin wurde das Konzept Bayern Mobilität 2030 gemeinsam mit dem Bayerischen Verkehrsminister Herrmann und der vbw im Februar 2016 in einem gut besuchten

Raum-Module · Raum-Container · Hallensysteme
www.renz-container.eu

politik des Freistaates. Beim Staatsstraßenbau sei mittlerweile eine Konstanz auf hohem Niveau erreicht. Besonders hob Geiger hervor, dass der Ministerpräsident sich sofort das Anliegen des Bayerischen Bauindustrieverbandes

Kongress der Politik und der Öffentlichkeit vorgestellt.

Großprojekte

Präsident Geiger ging auch auf anstehende Großprojekte in Bayern ein. Besonders am Herzen liegt ihm die Zweite S-Bahn Stammstrecke in München sowie die Dritte Startbahn am Flughafen München. Nachdem für dieses Projekt sowohl Baurecht wie die finanziellen Mittel vorhanden seien, mahnte Geiger die baldige Pro-Entscheidung der bayerischen Politik an.

Ein spezielles Anliegen ist für Geiger auch, dass bei der von der Bundespolitik geplanten Neuordnung des Bundesfernstraßenbaus die Eigenständigkeit der Bayerischen Obersten Baubehörde erhalten bleibt. Sie müsse, so Geiger sogar noch gestärkt werden: „Wir

Neue Asylbewerberunterkunft in Unterschleißheim

Rund 250 Plätze bietet die neue Asylbewerberunterkunft, die in einer Gewerbeimmobilie an der Siemensstraße 1 in Unterschleißheim errichtet wurde. Vor kurzem zogen die ersten Asylbewerber – ausschließlich Familien – ein.

Obwohl es bereits die zweite Eröffnung einer Unterkunft in Unterschleißheim innerhalb von zwei Wochen war, folgten mehr als 200 interessierte Bürgerinnen und Bürger der Einladung von Landratsamt und Stadt und nahmen die neuen Wohnräume in Augenschein. Viel Positives war dabei über die hellen und freundlichen Schlafräume zu hören, die überwiegend in den Farben Türkis und Weiß gehalten sind. Und auch die schlicht aber ansprechend gestalteten Sanitäranlagen konnten die Besucher überzeugen.

Angelegt ist der Mietvertrag für die derzeit sechs Etagen an der Siemensstraße vorerst auf zehn Jahre. „Auf solche Objekte wollen und müssen wir künftig verstärkt setzen“, so Landrat Christoph Göbel. Sie sind längerfristig angelegt und bieten den Flüchtlin-

gen damit eine dauerhafte Unterkunft und eine feste Anlaufstelle. Durch diese Art der Unterbringung eröffnen sich für alle Seiten neue Perspektiven auch für die Integration. „So sind in der neuen Wohnanlage eigene Schulungsräume, z. B. für Deutschunterricht, vorgesehen. Göbel betonte in seiner Begrüßung auch den engen Schulterschluss zwischen dem Landratsamt und der Stadt Unterschleißheim, der für die Umsetzung solcher Projekte nötig und bei weitem nicht selbstverständlich sei.

werden uns nicht nur dafür einsetzen, dass die Bayerische Oberste Baubehörde ihre Eigenständigkeit behält. Wir machen uns auch dafür stark, dass ihr Aufgabengebiet um den Wasserbau erweitert wird. Staatliches Bauen aus einer Hand – das ist unser Ziel.“

Investitionsorientierung des Freistaats

Ministerpräsident Horst Seehofer beeindruckte die Unternehmer der bayerischen Bauindustrie und ihre Gäste durch seine präzisen und wohlbegründeten Antworten auf die Rede Präsident Geigers. Das besondere Augenmerk galt auch dem Ministerpräsidenten der Fortentwicklung des bayerischen Mobilitätssystems. Der Ministerpräsident erhofft sich von der vom Konzept Bayern Mobilität 2030 vorgesehenen Unabhängigen Expertenkommission alsbald konkrete Vorschläge, wie Bayerns Mobilitätssystem für die künftigen Anforderungen fit gemacht werden könne. In der letzten Zeit sei es zwar bei vielen bayerischen Infrastrukturprojekten kräftig vorangegangen.

Gut für Bayern und eine Herausforderung als Bauaufgabe wertete der Ministerpräsident auch die von ihm durchgesetzte Erdverkabelung der geplanten Gleichstromtrassen aus Deutschlands Norden nach Bayern. Diese Baulösung ermögliche den Schutz und Erhalt des bayerischen Landschaftsbildes. Der ausgeglichene Haushalt des Freistaats sowie die mittlerweile begonnene Schuldentilgung lassen erwarten, dass Bayern als erster in Europa schuldenfrei sein werde. Das eröffne dann einen weiteren Spielraum für zusätzliche investive Ausgaben, betonte der Ministerpräsident abschließend. □



Der Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Bauindustrieverbandes e.V. Thomas Schmid, der Präsident des Bayerischen Bauindustrieverbandes e.V. Dipl.-Ing. Josef Geiger, Ministerpräsident Horst Seehofer, der Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie Prof. Dr.-Ing. E.h. Thomas Bauer und der Vizepräsident des Bayerischen Bauindustrieverbandes e.V. Dipl.-Ing. Johann Bögl (v.l.).

Bild: bbiv / Dipl.-Des. Daniel Schwaiger

Bayerischer Bauindustrieverband:

Prof. Thomas Bauer ist Ehrenpräsident

Bei der Mitgliederversammlung des Bayerischen Bauindustrieverbandes in München zeichnete BBIV-Präsident Dipl.-Ing. Josef Geiger seinen Amtsvorgänger Prof. Dr.-Ing. E. h. Dipl.-Kfm. Thomas Bauer mit der Würde der Ehrenpresidentschaft des Bayerischen Bauindustrieverbandes aus. Prof. Bauer führte den Verband 16 Jahre als dessen Präsident von 1997 bis 2013.

In seiner Laudatio hob Geiger das außerordentlich umfangreiche und erfolgreiche ehrenamtliche Wirken Thomas Bauers hervor.

Starkes Engagement

Neben seinem Ehrenamt im BBIV sei Prof. Thomas Bauer auch im Hauptverband der Deutschen Bauindustrie höchst aktiv: So habe Bauer ein Jahrzehnt die Tarifpolitik der Deutschen Bauindustrie verantwortet. Seit 2011 repräsentiere er die deutsche Bauindustrie als ihr Präsident. Zudem sei Bauer ein Jahrzehnt Präsidiumsmitglied der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberver-

bände BDA gewesen, derzeit des Bundesverbandes der Deutschen Industrie BDI.

Besonders erwähnte Geiger auch, dass es Thomas Bauer war, auf dessen Initiative im April 1996 das EMB-Wertemanagement, das bundesweit erste werbebasierte Compliance-Managementsystem der Bauwirtschaft, gegründet wurde. Als Gründungsvorsitzender habe Prof. Bauer seine aus den USA mitgebrachte Brancheninitiative auf den Weg gebracht. Das 20-jährige Jubiläum des EMB-Wertemanagementsystems der Bauwirtschaft sei somit auch ein spezieller Verdienst Thomas Bauers. □

Ausnahmereichitektur trifft Energieeffizienz:

Baustart für neue Messehalle der Superlative in Nürnberg

(obx) - Beflügelt von der positiven Geschäftsentwicklung des letzten und des aktuellen Geschäftsjahrs setzen die Nürnberger Messveranstalter weiter auf Expansion. Gut zwei Jahre nach Fertigstellung der architektonisch spektakulären Messehalle 3A legten Bayerns Finanzminister Markus Söder, Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly und die beiden Messe-CEOs Dr. Roland Fleck und Peter Ottmann in Nürnberg den Grundstein für eine neue Messehalle der Superlative: Der futuristische Neubau nach Plänen der Ende März verstorbenen Star-Architektin Zaha Hadid soll bis 2018 fertiggestellt sein.

70 Millionen Euro soll die neue, rund 10.000 Quadratmeter große und zwischen 13 und 20 Metern hohe Halle kosten. Verbaut werden etwa 2.300 Tonnen Stahl. Allein die Glasfassaden haben eine Fläche von rund 3.000 Quadratmetern. Nach Angaben der Nürnberger Messgesellschaft ist der Neubau die größte Einzelinvestition in der Unternehmensgeschichte.

Leuchtturmprojekt

Bereits die Nürnberger Messehalle 3A trägt die Handschrift Zaha Hadids: Die Fertigstellung im Jahr 2014 war auch ein Leuchtturmprojekt auf dem Weg zur Umsetzung der zukunftsweisenden Energiesparkonzepte. Als weltweit erste Messehalle wurde sie von der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen (DGNB) mit der Goldmedaille ausgezeichnet. Auch die neue Halle, für deren Bau jetzt offiziell der Startschuss fiel, soll in Sachen Energie- und Qua-

litätsstandards Maßstäbe setzen.

Die neue Messehalle ist nach Worten der Messe-Verantwortlichen eine entscheidende Weichenstellung, um den Wachstumskurs der vergangenen Jahre fortzusetzen zu können: „Mit dieser Investition wird mittelfristig ermöglicht, die Modernisierung des Messengeländes sukzessive anzugehen und gleichzeitig keine Ausstellungsfläche zu verlieren“, so Messe-Geschäftsführer Roland Fleck. In diesem Jahr will die NürnbergMesse beim ersten Mal die Umsatz-Schallmauer von einer Viertelmilliarde Euro knacken.

Wachstumskurs fortsetzen

Bereits 2015 glänzte die Messgesellschaft mit Rekordzahlen. Ein Ausstellerplus von vier Prozent, ein Wachstum von fünf Prozent bei den verkauften Standflächen und von sechs Prozent bei den Fachbesuchern bescherte der NürnbergMesse einen neuen Umsatzrekord. □

Landesverbandstag 2016 von Haus & Grund Bayern

Wohnen in Bayern ist beliebt, doch vor allem in den Ballungsräumen ist die Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum hoch. Innen- und Bauminister Joachim Herrmann möchte mit dem Wohnungspakt Bayern vor allem durch stärkere Anreize noch mehr Investoren für den Wohnungsbau gewinnen. Außerdem sollen die Rahmenbedingungen für Bauherren verbessert werden.

„Wir fordern schon seit Jahren steuerliche Anreize für Wohnungsneubauten. Die Bundesregierung hat nun Anfang Februar einen Gesetzentwurf beschlossen, der eine befristete, degressive Sonderabschreibung für neue Mietwohnungsgebäude vorsieht. Investoren können danach in den ersten drei Jahren bis zu 35 Prozent der Gebäudeinvestitionskosten steuermindernd geltend machen“, so Herrmann beim Landesverbandstag 2016 von Haus & Grund Bayern in Ruhpolding.

Voraussetzung für die Sonderabschreibung einer Wohnung sei eine Vermietung für mindestens zehn Jahre. Zudem gelte diese nur in Gebieten mit angespanntem Wohnungsmarkt. „Diese Regionalisierung tragen wir als Kompromiss mit. Unsere Forderung nach Wiedereinführung einer flächendeckenden degressiven Abschreibung ist bei anderen Ländern auf Widerstand gestoßen und war deshalb nicht durchsetzbar. Auch wenn der jetzt vorliegende Gesetzentwurf für eine regionalisierte und befristete Sonderabschreibung nicht unserer bayerischen Forderung entspricht, stimmen wir ihm zu, damit überhaupt Anreize für mehr Wohnungsbau gesetzt werden. Ich rate dringend dazu, die Diskussionen, die jetzt im Bundestag zu Alternativen geführt werden, abzuschließen und das Gesetzgebungsverfahren für die vorgelegte Sonderabschreibung zum Abschluss zu bringen. Je länger diskutiert wird, desto größer wird auch der Investitionsstau, und das schadet dem dringend notwendigen Wohnungsbau“, so Herrmann weiter.

Wohnungspakt Bayern

Als wirkungsvolle Maßnahme nannte Herrmann den 'Wohnungspakt Bayern'. „Dafür stellen wir bis 2019 rund 2,6 Milliarden Euro bereit. Dadurch sollen bis zu 28.000 neue staatliche bzw. staatlich geförderte Wohnungen entstehen“, erläuterte Herrmann. Für ein eigenes staatliches Sofortprogramm – die erste Säule – stehen 70 Millionen Euro bereit. Kurzfristig sollen so Wohnplätze für rund 3.300 Personen entstehen. Das kommunale Förderungsprogramm, die zweite Säule des Wohnungspakts, richtet sich an

Gemeinden, um vor Ort Wohnraum für anerkannte Flüchtlinge und einkommensärmere Menschen zu schaffen. Herrmann: „Das 4-Jahresprogramm läuft seit diesem Jahr und umfasst pro Jahr 150 Millionen Euro. Damit können jährlich bis zu 1.500 Wohnungen gefördert werden.“ Als dritte Säule des Wohnungspakts Bayern wird die bereits bestehende staatliche Wohnraumförderung ausgebaut. „Dafür haben wir inklusive der Studentenwohnraumförderung allein 2016 mehr als 400 Millionen Euro.“ Potenzielle Bauherren fordert Herrmann auf: „Lassen Sie sich beraten und nutzen Sie diese Chancen der staatlichen Förderungen“, so der Bauminister.

Der Wohnungspakt Bayern richte sich vor allem an den Neubau. Aber auch die leerstehenden und oft sanierungsbedürftigen Gebäude in strukturschwachen Regionen will Herrmann ebenfalls verstärkt in den Blick nehmen, um Wohnraum zu schaffen. „Deshalb bieten wir den Gemeinden bei der Städtebauförderung einen außerordentlich hohen Fördersatz von bis zu 90 Prozent an, wenn sie leerstehende Gebäude sanieren, damit dort anschließend anerkannte Flüchtlinge wohnen können.“

Modellvorhaben

Mit den Modellvorhaben wie beispielsweise 'Leben findet Innenstadt' und 'Ort schafft Mitte' können auch Orte mit Städtebauförderungsmitteln Unterstützung finden, die besonders vom demographischen oder wirtschaftlichen Wandel betroffen seien. Herrmann: „Mit unserer in Bayern bewährten Städtebauförderung und den drei Säulen des Wohnungspakts Bayern tragen wir wesentlich dazu bei, dass Leerstände in Gemeinden wieder als Lebensräume genutzt und neue Wohnungen gebaut werden.“

Die Haus- und Grundstückseigentümer wies Herrmann auch auf Fördermöglichkeiten beim Einbruchschutz hin. Er sprach sich für den Einbau von einbruchhemmenden Fenstern, Türen und Schlössern sowie elektronischer Überwachungsanlagen aus. Mehr als 2.000 Einbrüche

50 Jahre IFAT:

Nachhaltiger Umgang mit Ressourcen

Weltleitmesse für Umwelttechnologien vom 30. Mai bis 3. Juni auf dem Münchner Messegelände

Die IFAT in München feiert heuer das 50-jährige Jubiläum ihrer Erfolgsgeschichte. Vom 30. Mai bis 3. Juni repräsentieren über 3.000 Aussteller aus aller Welt auf dem Münchner Messegelände die komplette Bandbreite der Wasser-, Abwasser-, Abfall- und Rohstoffwirtschaft unter dem Label *resources.innovations.solutions*. Was 1966 mit der Internationalen Fachmesse für Abwassertechnik begann, ist laut Silvia Fritscher, Projektleiterin der IFAT, heute eine Innovationsplattform für den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen. Unerlässlich und erfolgreich für ihre Aussteller, spektakulär und begeistert für ihre Besucher, wertvoll und verantwortungsbewusst für die Zukunft.

Die weltweit größte Umwelttechnologiemesse wird auch 2016 alle Hallen und einen Teil des Freigeländes – insgesamt 230.000 Quadratmeter – belegen. Die IFAT verzeichnet eine nochmals gestiegene Flächennachfrage gegenüber 2014. Bemerkenswert, so Fritscher, sei hierbei vor allem das Interesse

der internationalen Unternehmen, die sich nicht nur vermehrt individuell beteiligen möchten, sondern auch über Gemeinschaftsstände ihren Weg in den Markt suchen. Diese äußerst positive Resonanz der Aussteller zeige nicht nur den hohen Stellenwert, den die IFAT branchenintern einnimmt, sondern

belege auch, dass der Umwelttechnologiesektor nach wie vor immenses Potenzial hat – beste Voraussetzungen für die Teilnehmer der kommenden IFAT.

Aber nicht nur in München setzt die IFAT alle zwei Jahre Maßstäbe für die Branche, auch international ist sie seit Jahren auf Erfolgskurs: Zusätzlich zu den bereits etablierten Veranstaltungen IE expo und IFAT India feierten mit der IFAT Eurasia in der Türkei und der IFAT Africa in Südafrika gleich zwei Auslandsmessen im vergangenen Jahr äußerst erfolgreiche Premieren.

Apropos Internationalität: Elf Länderspecials belegen in der bayerischen Landeshauptstadt

die Weiterentwicklung der IFAT in den Auslandsmärkten und geben einen sehr guten Überblick über verschiedenste Märkte und die jeweiligen Herausforderungen.

Was bewegt hier die Branche? Welche politischen Voraussetzungen haben sich gegebenenfalls geändert und was gilt es nun zu tun? In Kooperation mit dem Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (StMUV) organisiert die Messe München die Länderspecials Kanada, Südafrika, China und Lateinamerika Nord-Mexiko. Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) beleuchtet den kroatischen Markt und gibt zudem in Zusammenarbeit mit German Water Partnership (GWP) einen Einblick in den türkischen, iranischen und indischen Markt.

Länderspecials

Darüber hinaus widmet sich GWP dem vietnamesischen Markt sowie gemeinsam mit dem Arab Countries Water Utilities Association (ACWUA) dem Thema „Wasserlösungen für nachhaltige Entwicklung in der MENA-Region: Erfahrungen und Lehren.“ Die Organisation des Länderspecials Südamerika - From Mining to Urban Mining übernimmt die Messe München in Kooperation mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi).

tragnehmer gemeinsam über die RAL-Gütegemeinschaft verfolgen.

Für nachfolgende Generationen

Eine zuverlässige Qualitätssicherung hat enorme Bedeutung für die Wirtschaftlichkeit der Investitionen, das gilt für den Kanalbau ganz besonders. Deshalb prüfen Auftraggeber bei der Vergabe die fachliche Qualifikation der ausführenden Unternehmen. Die Beauftragung fachkundiger und technisch leistungsfähiger Bieter ist von allgemeinem Interesse, weil – in Kombination mit einer fachgerechten Planung und konsequenten Bauüberwachung – so die Voraussetzungen für fairen Wettbewerb und für Ausfühungsqualität gegeben sind.

Die Arbeit der Prüfingenieure und des Güteausschusses trägt entscheidend dazu bei, dass Auftraggeber konsequent und wirtschaftlich die Prüfung der Bieter-eignung durchführen können. So werden die Voraussetzungen für eine fachgerechte Ausführung von Maßnahmen der Herstellung und Instandhaltung von Abwasserleitungen und -kanälen geschaffen. □

Die Weltleitmesse wartet mit einer umfangreichen Bandbreite und interessanten Gelegenheiten zum Networking, Wissenstransfer und Meinungsaustausch auf. Expertengespräche und Sonderveranstaltungen bieten die Chance zur Vertiefung des Branchenwissens.

Die IFAT zeigt auf dem Freigelände acht aufwändige praxisorientierte Live-Demonstrationen zu den Themen Autocycling, Baustoffrecycling, Praxistage, Trucks in Action sowie Berufswettbewerb, Hochwasserschutz, Wasseraufbereitung und Zukunft Rohrnetzbau. Die Besucher – etwa ein Drittel stammt aus dem kommunalen Bereich –, werden Rohrleitungsbauarbeiten an Wassernetzen live miterleben können. Netzmonteure werden „zu ebener Erde“ nicht nur die handwerklichen Schritte Norm- und Regelwerks-gerecht umsetzen, sondern dem Besucher Fragen zu Material, Technik und Einsatzgebiet beantworten. Präsentiert wird die Live-Demonstration durch den Deutschen Verein des Gas- und Wasserfaches (DVGW), einem neuen Partner der IFAT.

Auftaktgala

Im Rahmen einer feierlichen Auftaktgala am Vorabend der offiziellen Eröffnung der IFAT werden im ICM die GreenTec Awards verliehen. Damit soll Frischer zufolge das Thema Umwelttechnologien stärker in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung gerückt und die gesellschaftspolitische Relevanz mehr hervorgehoben werden. Schließlich werden sehr innovative Ideen auf der IFAT präsentiert, die es verdient haben, einer breiten Masse vorgestellt zu werden.

Ein Online-Shop für lokale Händler, Kinderfahrräder aus Deodosen, elektrisch angetriebene Flugzeuge oder ein klimaneutrales Hotel: Auch dieses Jahr überbieten sich die nominierten Projekte in Sachen Kreativität und Innovation. Die Jury, bestehend aus knapp 60 Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Unterhaltung, hatte die schwierige Aufgabe, aus den drei Nominierten jeder Kategorie die Gewinner zu wählen.

Einer von drei Nominierten je Kategorie wurde dabei direkt über das Online-Voting bestimmt. Insgesamt prämiieren die GreenTec Awards 2016 die innovativsten und nachhaltigsten Projekte in insgesamt 17 Kategorien.

Erstmals gemeinsam mit ProSieben/Galileo und dem WWF wurde der Sonderpreis WWF Galileo Green Youngster Award ausgelobt. Ausgezeichnet werden junge und kluge Köpfe, die zwischen 14 und 20 Jahren alt sind und sich für den Natur- und Umweltschutz in hohem Maße engagieren. Der Sonderpreis wurde direkt und ausschließlich über das Online-Voting als Publikumspreis ermittelt. **DK**

Prüfingenieure der Gütegemeinschaft unterwegs in Sachen Qualität:

Baustellenbesuche 2016

Die vom Güteausschuss der Gütegemeinschaft beauftragten Prüfingenieure werden auch 2016 wieder etwa 4.000 Baustellenbesuche durchführen; insbesondere im Rahmen der stichprobenartigen Überprüfungen bei Gütezeicheninhabern aber auch bei Antragstellern des Gütezeichens Kanalbau.

Bei den unangemeldeten Baustellenbesuchen bewerten die Prüfingenieure die Qualifikation und Zuverlässigkeit der Fachfirmen auf Grundlage RAL-GZ 961. „In den Güte- und Prüfbestimmungen sind die zugehörigen Anforderungen definiert an Fachkunde, technische Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der Bieter sowie an die Dokumentation der Eigenüberwachung“, erläutert Dipl.-Ing. Sven Fandrich, einer der vom Güteausschuss beauftragten Prüfingenieure. Dementsprechend werden bei den Baustellenbesuchen die Einhaltung der allgemein anerkannten Regeln der Technik, die personelle und maschinentechnische Ausstattung sowie die Eigenüberwachung geprüft.

Regelmäßige Überprüfung der Gütezeicheninhaber

Nach Verleihung des Gütezeichens melden Gütezeicheninhaber ihre Baustellen über den Login-Bereich auf www.kanalbau.com und weisen so kontinuierlich ihre Erfahrung im Ausführungsbereich nach und ermöglichen damit gleichzeitig die Durchführung der unangekündigten Baustellenbesuche durch die vom Güteausschuss beauftragten Prüfingenieure. Auftraggeber, die Mitglied in der Gütegemeinschaft sind, können diese Baustellenmeldungen in ihrem Login-Bereich einsehen.

Baustellenbesuche erfolgen in Abhängigkeit der Anzahl der Maßnahmen eines Unternehmens, mindestens aber zwei unangemeldete Baustellenbesuche pro Jahr in den Beurteilungsgruppen für die offene Bauweise (AK3, AK2, AK1) oder Vortrieb (VP, VM, VMD, VO, VOD). In den Beurteilungsgruppen für Sanierung (S), Inspektion (I), Reinigung (R) oder Dichtigkeitsprüfung (D) erfolgt pro Jahr mindestens ein Baustellenbesuch einer Maßnahme.

Bei Ausführungsmängeln haben Auftraggeber ebenfalls die Möglichkeit, in Abstimmung mit dem zuständigen Prüfingenieur einen Baustellenbesuch zu veranlassen. „Erfahrung des Unternehmens und des eingesetzten Personals, aber auch die Zuverlässigkeit und die gerätetechnische Ausstattung werden bei diesen unangekündigten Baustellen-

besuchen bewertet“, so Fandrich.

Grundlage Firmenbesuche

Eine wichtige Grundlage für die Baustellenbesuche sind die regelmäßigen Firmenbesuche, in denen unter anderem die Qualifikation des Personals und deren regelmäßige Schulung, die spezifischen Referenzen des Unternehmens in der betreffenden Verfahrenstechnik sowie die Eigenüberwachung der zurückliegenden Maßnahmen geprüft werden. Hierbei wird das gesamte Fachpersonal mit seiner Qualifikation vom Prüfingenieur in einer Datenbank erfasst.

Darüber hinaus wird geprüft, ob dieses Fachpersonal in regelmäßigen Abständen geschult wird. Entsprechende Veranstaltungen bietet die Gütegemeinschaft Kanalbau mit den Firmenseminaren an, aber auch andere Träger wie die DWA (Deutscher Verein für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V.). 2015 wurden allein über die Gütegemeinschaft mehr als 9.000 Fachleute von Gütezeicheninhabern geschult. In Summe kommen die Gütezeicheninhaber damit ihrer Verpflichtung nach, die Qualifikation ihres Personals zu pflegen.

Qualifikation Baustellenpersonal

Bei den Baustellenbesuchen geht es dann ebenfalls um die Prüfung der Qualifikation des Personals. So müssen zum Beispiel beim offenen Kanalbau ein Verantwortlicher mit erfolgreicher dreijähriger Tätigkeit im Kanal- oder Rohrleitungsbau und Fachpersonal in angemessener Zahl entsprechend dem jeweiligen Auftragsumfang eingesetzt werden. Der Prüfingenieur bewertet beim Baustellenbesuch die Qualifikation des eingesetzten Personals auf Grundlage der in den Firmenbesuchen dokumentierten Daten.

Der so genannte Leitfaden gibt den Umfang der Eigenüberwachung vor. Bei der Eigenüberwachung sind die für die Qualität maßgeblichen Parameter zu überprüfen und deren Einhaltung zu dokumentieren. Gütezeicheninhaber der Beurteilungsgruppe „Sanierung“ verfügen über ein individuelles Handbuch, in dem die

zum Einsatz kommenden Materialien genannt sind, Anforderungen an Verfahren, Ausführung und Eigenüberwachung verbindlich definiert sind. Hiermit steht ebenfalls ein wichtiges Instrument zur Verfügung, welches Aussagen über Qualifikation und Zuverlässigkeit eines Unternehmens ermöglicht. „Ein Umstand, der letztendlich auch dazu beiträgt, Vertrauen und Verlässlichkeit unter den Baupartnern zu fördern“, so die Erfahrungen von Fandrich und seinen Kollegen.

Neutrale Bewertung

Die Berichte der Prüfingenieure werden dem Güteausschuss zur Beratung vorgelegt. Er entscheidet über die erstmalige Vergabe von Gütezeichen und auch über Empfehlungen für eventuell notwendige Ahndungsmaßnahmen. Dabei vertrauen Auftraggeber und Unternehmen auf Transparenz und ein einheitliches Anforderungsniveau. Deshalb ist die zentrale Bewertung der Prüfberichte durch ein neutrales und unabhängiges Gremium wie den Güteausschuss maßgebend für das Anforderungsniveau der Gütesicherung.

Verstöße gegen die Güte- und Prüfbestimmungen werden gemäß den Durchführungsbestimmungen der Gütesicherung Kanalbau RAL-GZ 961 behandelt. Bei der Feststellung von Mängeln steht dem Güteausschuss ein abgestuftes System von Ahndungen zur Verfügung. Vier Ahndungsmöglichkeiten sieht die Satzung vor. Neben „Zusätzliche Auflagen im Rahmen der Eigenüberwachung“ und einer „Vermehrung der Qualifikationsprüfung“ sind das die „Verwarnung“ oder ein „Befristeter oder dauerhafter Entzug des Gütezeichens“.

Bevor Ahndungsmaßnahmen beschlossen werden, kann das betroffene Unternehmen Stellung zu den Beanstandungen nehmen. Dies geschieht üblicherweise unmittelbar beim Baustellenbesuch. Gemeinsam mit dem Bauleiter oder dem Polier werden die Mängel ausgewertet und Maßnahmen zu deren Vermeidung diskutiert. Im Bericht des Prüfingenieurs wird die Stellungnahme des Unternehmens dokumentiert.

Ahndungsmaßnahmen werden in der Praxis vom Güteausschuss auch regelmäßig beschlossen, denn Qualifikation ist kein Schalter, der einfach umgelegt werden könnte, sondern ein gemeinsames Ziel, das Auftraggeber und Auf-

Gütesicherung fordern, Maßstäbe setzen

GÜTEZEICHEN
RAL
KANALBAU

Auftraggeber und Auftragnehmer gemeinsam für Qualität

Gütesicherung Kanalbau RAL-GZ 961
www.kanalbau.com

Detail mit großer Wirkung

Urnentisch Ceremonia von PAUL WOLFF

Meistens bildet sie den Höhepunkt einer Bestattungszereemonie an Urnenstelen oder -wänden: die Beisetzung der Urne. In der Praxis gelingt es jedoch nicht immer, diesem besonderen Augenblick des Abschieds gerecht zu werden. Häufig bedauern Angehörige im Nachhinein die Nüchternheit, mit der die Überreste des geliebten Verstorbenen in der Grabkammer verschwendet sind. Der Friedhofsausstatter PAUL WOLFF hat nun innerhalb seines Urnensystem-Programms ein neues Produkt entwickelt, das Hinterbliebenen mehr Raum für ihre individuelle Trauer ermöglichen soll.

Eigentlich ist er nur ein Detail, erzielt aber bei den Trauernden eine große Wirkung: der aus Edelstahl gefertigte Urnentisch Ceremonia von PAUL WOLFF. Auf ihm lässt sich die Urne wirkungsvoll und gut sichtbar positionieren und gleichzeitig bietet er noch Platz für individuelle Gestaltungsideen wie Blumenschmuck etc. Ein stilvoller Vorhang – wahlweise in grau oder violett – er-

höht die feierliche Wirkung und verdeckt den Blick ins Kammerinnere.

Einfache Handhabung

Der Urnentisch ist für alle Urnenstelen vom Typ S46 und S107 sowie für die L-Module des Urnensystems Memorial verfügbar. Seine Handhabung ist einfach: mit wenigen Handgriffen ist er montiert.



Auf dem Urnentisch Ceremonia von PAUL WOLFF lässt sich die Urne wirkungsvoll und gut sichtbar positionieren. □

Wie auch bei den anderen Urnensystem-Komponenten aus dem Hause PAUL WOLFF wurde auch hier größter Wert auf eine hohe Produktqualität und Langlebigkeit gelegt. □

Optimale Einsatzmöglichkeiten auch wenns eng wird:

Die Profis für den Friedhof

Mit Citymaster und Multicar Laub saugen, Grabsteine setzen und vieles mehr

Kompakt und wendig für enge Wege. Stark für volle Leistung. Sanft zu Blumenbeeten. Leise für die Ohren der Bediener und Friedhofsbesucher und sauber für die Umwelt. Citymaster und Multicar, die multifunktionalen Geräteträger aus dem Hause Hako sind ideal für den Einsatz auf dem Friedhof.

Erde transportieren, Grabsteine setzen, Wege kehren oder von Schnee befreien – das sind nur vier von vielen Aufgaben, die man mit einem Fahrzeug aus dem Produktsegment der Hako-Kommunaltechnik auf einem Friedhof bewältigen kann.

Knicklenkung

Dazu zählt zum einen der Produktbereich der Citymaster. Diese Außenreinigungsmaschinen

mit nur wenigen Elementen bieten dem Bediener einen komfortablen Arbeitsplatz. Das innovative Bedienkonzept sorgt für geringste Anlernzeiten, erleichtert die Arbeit und schützt vor Bedienfehlern.

Hohe Wendigkeit

Auch der Citymaster 2000 ist trotz seiner Größe überraschend wendig und vielseitig. Die besonders leise, mit dem „Blauen En-

kann er Laub oder auch Müll aufnehmen und abtransportieren. Mit einem hinter dem Fahrerhaus angebauten Ladekran lassen sich darüber hinaus schwere Grabsteine setzen oder mit einem Zweischalengreifer auch Erde bewegen und auf dem Dreiseitenkipper des Fahrzeugs abtransportieren. Feinfühlig zeigt sich ein Multicar auch beim Bewässern von Blumen und Beeten. Außerdem mäht er Grünflächen, schneidet mit einer hydraulischen Atschere Büsche und reinigt sogar Sinkkästen.

Idealmaße für Friedhof

Die Modelle Multicar TREMO, Multicar M27 und Multicar M31 sind zwischen 1,32 und 1,63 Meter schmal und verfügen damit ebenso wie die Citymaster-Modelle über Idealmaße für den Einsatz auf dem Friedhof. Während der Multicar TREMO mit seiner Allradlenkung in Punkto Wenderradius ein Highlight setzt, bieten die Modelle Multicar M27 und M31 dafür ein deutliches Plus an Nutzlast und Ladevolumen.

Flächenräumfunktion

Das Flaggschiff der Baureihe, der neue Multicar M31 Euro VI, bietet höchste Wirtschaftlichkeit, Ergonomie und Leistungsfähigkeit. So wirkt sich zum Beispiel im Winterdienst das wegeabhängige Streuen über die Fahrzeughydraulik positiv auf den Verbrauch aus. Arbeitserleichternd ist die Flächenräumfunktion für Schneepflüge, die beim Wechseln in den Rückwärtsgang automatisch den Schneepflug anhebt und beim Wechseln in den Vorwärtsgang wieder absenkt. Einen ähnlichen Komfort bietet die neue Vorbauautomatik für Frontkehrmaschinen. Beim Absenken des Vorbaugeräts schaltet sich die Kehrwalze automatisch an und stoppt entsprechend beim Anheben. Außerdem kann bereits das neue Transporter-Modell Multicar M31 T Euro VI für den leichten Winterdienst ausgerüstet werden.

Bio-Hydrauliköl

In Bezug auf die Umwelt gehen alle Multicar- und Citymaster-Modelle mit gutem Beispiel voran. Umweltfreundliche Motoren, effiziente Antriebe, auch mit Bio-Hydraulikölen und recyclebare Materialien sind nur einige der nachhaltigen Tatsachen.

Weitere Informationen unter: www.hako.com □



Der Multicar TREMO von Hako bietet viele Anwendungsmöglichkeiten für die Friedhofspflege. □

und multifunktionalen Geräteträger werden in abgestuften Leistungsklassen angeboten. Mit einer Maschinenbreite von nur 1,10 bis 1,32 Meter kann man die Wege und Plätze in und um den Friedhof bequem kehren oder auch nass reinigen. Dank Knick- oder Allradlenkung kommen die Citymaster-Modelle dabei auch in die engsten Winkel. Und dank Wechselschaltung lassen sich Anbaugeräte schnell und einfach wechseln, sodass man mit der selben Maschine nicht nur kehren, sondern auch Grünflächen mähen oder Schnee schieben kann.

Maximale Zuladung auf schmalen Wegen

Mit einem zulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t kann zum Beispiel der Citymaster 1600 selbst mit maximaler Zuladung auf den schmalen Wegen bewegt werden. Die Ein-Knopf-Bedienung der Maschine im Kehrsatz und die Steuerung der Multifunktionen

gel“ ausgezeichnete, Profi-Reinigungsmaschine mit getrennt schwenkbaren Tellerbesen verfügt mit 1.500 Litern über ein hohes Ladevolumen. Mit einem möglichen Gesamtgewicht von bis zu 5 t kann im Winterinsatz entsprechend viel Streugut mitgeführt werden.

Wechselnutzung

Gänzlich auf die Wechselnutzung ausgerichtet sind die kompakten Multicar-Geräteträger und -Transporter. Für diese Trägerfahrzeuge bietet der Markt über dreihundert An- und Aufbaugeräte. Viele davon sind auch für den Einsatz auf dem Friedhof interessant. Die Multicar-Geräteträger bieten drei Anbauräume mit funktionalen Schnellwechselsystemen und leistungsstarken Hydraulikvarianten. Mit dem entsprechenden Anbaugerät kann dieser Allround-Geräteträger Wege und Plätze kehren oder nass reinigen. Mit entsprechenden Aufbauten

Stadtmöbelkonzepte von NUSSER machen Schule

Dem hohen Bedarf an Flexibilität hinsichtlich der Ausgestaltung von Ruhezeiten in Bildungseinrichtungen begegnet die NUSSER-GRUPPE mit stilistisch differenzierten, modularen Banksystemen für Schüler und Studenten jeden Alters. NUSSER überzeugt Schulvorstände und Stadtplaner ebenso wie Architekten durch stilicheres Design und hohe Ausführungsqualität. Neben den vielfältigen modernen Stadtmöbelserien, die bereits in Bildungseinrichtungen in ganz Deutschland zur Pause einladen, stellt das Unternehmen zudem Sonderanfertigungen auf Basis ihrer Systeme her und bestätigt auch hier sein handwerkliches Know-how.

Schulen sind auch nicht mehr das, was sie mal waren – zum Glück, denn die neuen, flexiblen Bildungskonzepte können mehr Menschen aus unterschiedlichen Hintergründen erreichen und so die Zukunft unseres Landes positiv beeinflussen. Mit der Flexibilisierung steigt jedoch auch der ohnehin schon hohe Investitionsbedarf in Bildungseinrichtungen. Unter anderem das „Ob“ und „Wie“ des Sitzens wird überdacht – der Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zuliebe, ebenso wie aufgrund ihrer eigenen Vorlieben. Denn gerade diese junge Generation verhält sich noch völlig uneinheitlich und hat ganz unterschiedliche Bedürfnisse: sie sind unterschiedlich groß, brauchen mehr oder weniger Bewegung und wollen sich, wenn sie sich mal hinsetzen, nicht einfach nur ausruhen. Sie wollen abschalten und chillen oder gemeinsam abhängen und quatschen. Bänke für das bloße Nebeneinandersitzen sind dafür aber kaum geeignet – neuartige, „interaktive“ Sitz- und Ruhemöglichkeiten müssen her.

Unter den abwechslungsreichen Sortimenten der NUSSER-GRUPPE finden sich deshalb neben klassischen Bankvarianten immer die dazu passenden großformatigeren Sitz- und Liegemöbel sowie eine Vielzahl von Rundbankvarianten. Es gibt ultra-modern gestaltete, auf ihre Funktion reduzierte Bankvarianten aus Holz und Stahl, wie auch gemütlicher anmutende, organisch geformte Sitzebenen, die stufenartig und zueinander versetzt angeordnet werden können, um ganze Ruhelandschaften zu bilden.

Möbel aus Edelstahl

Die NUSSER Schwesterfirma ODM STADTMÖBEL hat sich zudem auf coole, schon beinahe wie Sportgeräte aussehende, Lehn- und Aufsitzmöbel aus Edelstahl spezialisiert. Während sich diese beiden Betriebe der Fertigung von Stadtmöbeln widmen, die Menschen jeden Alters die geeignete Sitzposition ermöglichen, stellt BECK das notwendige Drumherum. Abfall-

behälter, Fahrradständer, Sperrpfeifen – auch diese müssen gestalterisch zum Gesamtkonzept der jeweiligen Außenanlage passen, oder auch den einen oder anderen Akzent setzen. Weshalb auch BECK auf eine große Formenvielfalt und viele Möglichkeiten der Farbgebung setzt.

Dass nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Leute vom Fach von der Flexibilität und Qualität der etwas ausgefalleneren, weil für junge Leute gemachten, NUSSER Banksysteme begeistert sind, bestätigt die Reaktion von Michael Götzt, Büro Trautmann & Götzt in Berlin. Der Architekt war verantwortlich für die Ausgestaltung des Schulhofes des Dathe Gymnasiums in Berlin

und stellt fest: „Schulhöfe für Gymnasien zu planen ist gar nicht so einfach: Fünftklässler sind noch Kinder, Abiturienten sind erwachsen. Dank NUSSER konnten wir dennoch auf Sonderanfertigungen nach unseren Vorstellungen verzichten: Die Sitzebenen TERRAZOLA sind „cool“ genug und gleichzeitig anpassungsfähig. Auch die Qualität steht einer individuellen Handwerksarbeit in nichts nach.“ Das bestätigt auch die praktische Erfahrung an dieser Schule nach einigen Jahren Einsatz.

Auf Rundfüßen ruhende Sitzebenen

Die auf Rundfüßen ruhenden Sitzebenen TERRAZOLA von NUSSER sind in Größe und Höhe variabel anzuordnen, sodass gestufte oder auch verwinkelt angelegte Ruheflächen entstehen. Hier kann tatsächlich „jedes Kind“ sitzen, ohne den Boden unter den Füßen zu verlieren. Wie die meisten der NUSSER Banksysteme sind die Auflagen in Douglasie oder FSC zertifiziertem Hartholz unbehandelt oder lasiert erhältlich.

Es ist angerichtet: Auf dem Schulhof der IGS Querum in

Braunschweig finden sich die Schüler in der Pause nur allzu gerne auf den zahlreichen Sitzgruppen aus der NUSSER Linie PLAZA zusammen. Denn als eine der größten Bankfamilien von NUSSER bietet PLAZA nahezu alles, von schlanker Bank über XXL-Loungefläche bis hin zu einem Tischmodell.

Die formal sehr puristischen, von ihren schmalen und eng angeordneten Sitzleisten geprägten Bänke gibt es in diversen Längen und Tiefen. Je nach Bedarf sorgen Lehnelemente mittig oder bündig platziert für mehr Komfort und bestimmen die Sitzordnung. Getragen werden die Sitzflächen von ebenso geradlinigen Rahmen aus feuerverzinktem, optional pulverbeschichtetem Flachstahl.

Im Rahmen einer Sonderan-



Coolle Sitzgelegenheiten für Pausenhöfe. □

fertigung hat NUSSER für das RMK Winnenden rundum verkleidete Sitzpodeste geliefert. Zu den kubischen Bankflächen gesellen sich hier zahlreiche BECKbike Fahrradlehnbügel, die das klare Ambiente des großzügigen Linien und Flächen aufgeteilten Aufenthaltsbereichs unterstreichen. Auch die BECKbike Ausführung ist eine Sonderanfertigung aus gebogenem und feuerverzinktem Flachstahl. Die reguläre BECKbike Serie ist aus Flachstahl hergestellt und in verschiedenen Ausführungen erhältlich. BECK lieferte hier zudem runde Abfallbehälter der Serie A13 PROFIRund, teils mit und ohne zusätzlichem Ascher.

Fast noch mehr Wert als auf die Qualität und Nachhaltigkeit ihrer Produkte legen die Stadtmöbelspezialisten der NUSSER-GRUPPE auf gute Kundenbeziehungen. Aus gutem Grund, denn echte Highlights in Sachen generationengerechten Sitzgelegenheiten entwickeln sich vor allem aus der Zusammenarbeit mit den Kunden: Stadtmöbel mit LED-Beleuchtung, Sitz- und Liegewellen aus wetterbeständigem, bunt eingefärbtem Acryl, ROLLerparker für Kinderroller – Inspiration entsteht durch Bedarf. □



PAUL WOLFF Urnensystem Memorial

Das neue Urnensystem aus L-Modulen ist ein höchstästhetisches Gestaltungselement, das Tradition und Moderne im besten Sinne vereint. Das elegante, moderne Design spricht Jung und Alt aller Konfessionen an. Die Module sind individuell nach Kundenwunsch zusammensetzbar. Die Gesamtkomposition fügt sich auch in schwierige Flächen homogen ein.

Fon: +49 7156 93 490
www.paul-wolff.com

PAUL WOLFF¹⁷

Veitshöchheimer Landespflege 2016:

Wachstum braucht Wissen

Über 600 Experten rund um den Garten- und Landschaftsbau trafen sich in den Mainfränkischen zu den traditionsreichen 48. Veitshöchheimer Landespflegetagen unter dem Motto „Wachstum braucht Wissen“. Parallel dazu fand eine Fachausstellung statt. Als Veranstalter fungierte die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG); Mitveranstalter waren der Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V. (VGL Bayern) sowie der Verband ehemaliger Veitshöchheimer e.V.

LWG-Präsident Dr. Hermann Kolesch hob eingangs die wachsende Bedeutung der GaLaBau-Branche hervor, die sich den Marktanforderungen stellt, Chancen erkennt und nutzt. Dabei schaffe sie ein Umfeld, das immer mehr zum notwendigen Erholungsraum für die Bevölkerung wird. In diesem Zusammenhang unterstrich Kolesch die besondere Bedeutung der Pflanze im Garten- und Landschaftsbau.

Fachkompetenz

„Es ist die standortgerechte Verwendung des Baustoffes Pflanze, der den GaLaBau von der Konkurrenz aus dem Straßenbeziehungsweise Tiefbau abhebt. Deshalb müssen sich die Fach- und Führungskräfte der GaLaBau-Betriebe auch im pflanzlichen und vegetationstechnischen Bereich ständig weiterbilden, um sich durch Fachkompetenz gegenüber den Mitbewerbern abzuheben“, betonte Kolesch.

Ulrich Schäfer, Präsident des VGL Bayern, machte seinerseits auf die sehr guten Aussichten im GaLaBau in Bayern aufmerksam. So lag der Branchenumsatz 2015 bei über 900 Millionen Euro (siehe Kasten). In Anbetracht des prognostizierten Branchenwachstums und der dafür notwendigen Steigerung der Fachkräfte sieht Schäfer die größten Herausforderungen in der Nachwuchswerbung und Ausbildung. „In 2015 hatten wir 735 Berufsanfänger im Gartenbau. Das wird zukünftig nicht reichen. Wir können nicht Jahr für Jahr den Umsatz in Bayern steigern, ohne gleichzeitig genügend Nachwuchs für unsere Branche zu gewinnen.“

Hubert Bittlmayer, Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, verdeutlichte insbesondere den erfolgreichen Aufstieg des GaLaBaus in Bayern. Seit der Gründung des Landesverbands Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau in Bayern im Jahr 1963 konnte die Branche ihr Können bei vielen Großereignissen unter Beweis stellen. Als Beispiele nannte Bittlmayer u.a. die Olympiade 1972, die Internationale Gartenschau im Münchner Westpark 1983 und die Bundesgartenschau 2005. Außerdem wies der Amtschef auf die zunehmende Seh-

Ankauf

Suche Unimog und Teile, 0170-5729733

sucht der Menschen nach einem grünen Umfeld in ihrer direkten Umgebung hin: „Ob 500 m² großer Hausgarten, 70 m² Vorgarten oder 20 m² Dachterrasse – die Bewohner möchten sich überall ihr eigenes ‚grünes Wohnzimmer‘ einrichten und dieses ästhetisch ansprechend gestalten.“

Attraktiver Vorgarten

Andreas Schulte (LWG) fokussierte seine Präsentation auf einen außergewöhnlichen, ländlichen Garten im Wandel der Zeit, während sein Kollege Johannes Pitzer die Gestaltungsstile in deutschen Vorgärten unter den Aspekten der Bepflanzung und Bepflasterung analysierte.

„Attraktiv und einladend soll der Vorgarten sein“, forderte Pitzer. Der Vorgarten müsse nicht nur Haus und Garage erschließen, Fahrrädern, Mülltonnen und Briefkästen Platz bieten, sondern meist noch mehrere Autostellplätze aufnehmen. „Diese vielfältigen Anforderungen an oftmals kleine Flächen scheinen die Hausbesitzer zu überfordern“, merkte der Landschaftsarchitekt an.

Max Holder GmbH auf der IFAT:

Ein Feuerwerk an Innovationen

Als weltweite Innovationsplattform für Unternehmen aus den Bereichen Wasser, Abwasser, Recycling und Kommunaltechnik überzeugt die IFAT durch einen hohen Grad an Internationalität und beeindruckende Besucherzahlen. Auch die Max Holder GmbH wird auf dem Münchner Messegelände zukunftsweisende Innovationen wie den Stripe Hog vorstellen.

Der Holder Stripe Hog ist mit 92 PS und über 2.700 bar Wasserdruck ein äußerst leistungsfähiges und das weltweit kompakteste Hochdruckreinigungssystem dieser Art, das in nur einem Arbeitsgang Fahrbahnmarkierungen, Kaugummi, Graffiti und Gummibtrieb entfernt, ohne den Untergrund zu beschädigen. Diese Kombination – höchste Leistungsfähigkeit in kompakter Form – sowie das weltweit führende Waterblasting-System machen den Holder Stripe Hog einzigartig am Markt. Das Trägerfahrzeug ist zudem wie alle Holder Produkte multifunktional einsetzbar. In nur wenigen Arbeitsschritten kann mit den entsprechenden Anbaugeräten beispielsweise auf Winterdienst, Kehren oder Grünpflege umgestellt werden.

Neue Abgasnormen

In Sachen umweltfreundliche Systemfahrzeuge waren die Holder Entwickler ebenfalls aktiv. So werden erstmals die Nachfolger

Ein kritischer Blick in Neubaugebiete, Vorstädte und Gründerzeitviertel zeige, dass das Grün schwindet und gärtnerisch angelegte Vorgärten durch Asphalt-, Pflaster- oder Kiesflächen ersetzt werden. Der Vorgarten als gestalteter Übergangsbereich von der öffentlichen Verkehrsfläche in den privaten Raum, sei immer seltener erkennbar. Sind „klassische“ Vorgärten vorhanden, wirken sie manchmal ungepflegt oder auch wie mit den Haus-Bewohnern in die Jahre gekommen. Manchem Hausbesitzer oder Mieter fehlten Zeit oder Antrieb zur Pflege, der Vorgarten werde oftmals als Restfläche oder reines Abstandsgrün empfunden und zugunsten des eigentlichen Gartens vernachlässigt oder vermeintlich pflegeleicht aufbereitet. Manchmal hätten sich jedoch auch die Nutzung des Hauses und damit die Anforderungen an den Vorgarten geändert.

Wertvolle Flächen

Wie Pitzer bemerkte, seien beim Thema Vorgärten nicht nur Hausbesitzer, Architekten oder der Garten- und Landschaftsbau gefragt; auch Stadtplanung und Verwaltung könnten einen Beitrag leisten, etwa wenn es um Anzahl, Größe, Standort und Anordnung von erforderlichen Autostellplätzen geht. Es müsse bewusst gemacht werden, dass Vor-

gartenflächen viel zu wertvoll sind, um sie als Parkplatz für den Zweit- oder Drittwagen zu missbrauchen.

Erlebbarere Jahreszeiten

Gute Beispiele könnten zur Nachahmung anregen. Bei einer gelungenen Gestaltung stimmen Pitzer zufolge Funktionen und Proportionen. Der Wechsel der Jahreszeiten werde durch die Grünflächen erlebbar. Vorgärten in Städten seien nicht nur eine optische Aufwertung, sie dienen auch der Dämpfung von Abfluss- und Temperaturspitzen. Davon profitierten alle Stadtbewohner und der Effekt ist umso größer, je mehr Hausbesitzer dem Grün Platz im Vorgarten einräumen.

Unter der Überschrift „Wenn Technik vorausschauen könnte“ referierte Prof. Dr. Thomas Brunsch (Hochschule Weihenstephan-Triesdorf) über die Zukunft der Maschinenteknik im GaLaBau. Ratschläge zum Maschineneinsatz, einschließlich zur richtigen Kostenkalkulation, lieferte Nikolai Kendzia (Gartenbauzentrum Bayern Nord am Amt für Ernährung, Landwirtschaft Kitzingen, LWG) und über die Prüfung der Bodenverdichtung klärte Thomas Leopoldseder (LWG) auf. Frank Angermüller (LWG) präsentierte Vielfalt und Entwicklungen im biologischen Pflanzenschutz, während Frieder Weigand (natur art GmbH) die Möglichkeiten und Grenzen im Bio GaLaBau verdeutlichte. Zum Abschluss zeigte Till Hofmann (Die Staudengärtnerei) Tipps und Kniffe in der Staudenpflege. **DK**

Jahresstatistik:

GaLaBau-Branche steigert Umsatz

Laut Jahresstatistik des Bundesverbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. (BGL) ist der Jahresumsatz im Garten- und Landschaftsbau (GaLaBau) in Deutschland auch im Jahr 2015 wieder gestiegen. So erwirtschafteten die GaLaBau-Betriebe einen Jahresumsatz von rund 7,1 Milliarden Euro (2014: 6,8 Mrd.), davon in Bayern 913 Millionen Euro (2014: 878 Millionen Euro).

Die GaLaBau-Branche erzielte zum siebten Mal in Folge einen Umsatzrekord und hat nun bundesweit erstmalig die 7-Milliarden-Schallmauer durchbrochen. Die erneute Rekordmarke bestätigt die Entwicklung der vergangenen Jahre, die einen Anstieg der Nachfrage nach Dienstleistungen rund ums Bauen mit Grün ausweist.

Das aktuelle Rekordergebnis erzielten 16.779 Fachbetriebe (Bayern: 2.101) mit insgesamt 112.267 Beschäftigten (Bayern: 14.350). Damit stieg 2015 die Zahl der Fachbetriebe in Deutschland gegenüber dem Vorjahr um 0,7 Prozent. Bayern verzeichnete im Vergleich einen überdurchschnittlichen Anstieg gegenüber 2014 (2.048 Betriebe) um 2,6 Prozent. Auch bei der Beschäftigtenzahl im Garten- und Landschaftsbau ist ein Wachstum festzustellen. Sie stieg bayernweit um 3,3 Prozent.

Auch wenn rund 60 Prozent des Umsatzes im Privatgartenbereich erzielt werden, stellt das Segment des öffentlichen Grüns für die Branche einen Zukunftsmarkt dar. Aus diesem Grund hat der Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau vor zwei Jahren eine Kommunikationskampagne zum städtischen Grün gestartet. Die aktuellen Zahlen zeigen, dass sich hier ein leicht positiver Trend abzeichnet. Lag der Umsatzanteil bundesweit in 2014 noch bei 17,4 Prozent, konnte 2015 ein Anstieg auf 18,1 Prozent verzeichnet werden.

Angesichts der Herausforderungen, denen sich die Städte ausgesetzt sehen, wird auch eine nachhaltige Stadtentwicklung mit lebendiger Vegetation immer wichtiger. Eine klimawandelgerechte Stadt braucht städtebauliche Maßnahmen mit lebendigem Grün. Das 2015 veröffentlichte Grünbuch Stadtgrün und der aktuelle Weißbuchprozess zu diesem Thema lassen bereits jetzt ein Umdenken bei Kommunen und politischen Entscheidern hin zu einer nachhaltigen grünen Stadtentwicklung erkennen. Für die Zukunft ist deshalb auch in diesem Segment mit einer erhöhten Nachfrage für landschaftsgärtnerisch geprägte Dienstleistungen zu rechnen. **DK**



In Kooperation mit Waterblasting Technologies (Stuart, USA) bietet Holder (Metzingen, Deutschland) ab sofort ein äußerst leistungsfähiges Hochdruckreinigungssystem an. Mit einem Wasserdruck von über 2.700 bar reinigt und entfernt der sogenannte Holder Stripe Hog in nur einem Arbeitsgang Fahrbahnmarkierungen, ohne dabei den Untergrund zu beschädigen – ebenso ist die schonende Entfernung von Kaugummi, Graffiti, Öl und Gummibtrieb möglich. Neben Flughäfen und Straßenmeistereien ist der Holder Stripe Hog damit auch für Kommunen und Dienstleister interessant. **□**

Freiwillige Feuerwehr München feiert 150. Jubiläum:

Firetage Festival ein Erfolg

79.000 begeisterte Besucher und 800 zufriedene Mitwirkende

„79.000 Besucher an den beiden Tagen und das bei dem nicht immer freundlichsten Wetter – das ist für uns eine großartige Bilanz“, freute sich Andreas Igl, Projektkoordinator des Firetage Festivals, das am vergangenen Wetter auf der Theresienwiese mit über 100 „Blaulichtorganisationen“, Vereinen und Firmen stattfand.

„Ich sehe nur zufriedene Gesichter – auch in meiner eigenen Mannschaft. Die Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmänner haben ihre wenige freie Zeit in den letzten Monaten geopfert, um das gesamte Festival auf die Beine zu stellen – und jetzt diese Begeisterung. Ich denke, das zeigt, dass wir alles richtig gemacht haben.“

Am Auftakttag wurden nach offiziellen Berichten 35.000 Besucher auf der Theresienwiese gezählt – etliche davon selber auch Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmänner. Bis aus Tirol ka-

men die Kameradinnen und Kameraden, um beim deutschlandweit größten Festival dieser Art dabei zu sein. Am Tag darauf kamen dann, und das trotz des schlechteren Wetters, sogar 44.000 Besucher. Nicht nur, um sich über Aufgaben, Technik und Zusammenarbeit der Feuerwehren und Blaulichtorganisationen zu erkundigen, sondern auch um Ehrenamt und berufliche Tätigkeit bei den beteiligten Organisationen kennenzulernen.

Auch die Hauptsponsoren des Festivals zeigten sich hochzufrieden und betonten einhellig, wie bereichernd die Beteiligung

an dem Firetage Festival war. Der Medienpartner des Festivals, BAYERN 3, normalerweise eher auf Popkonzerten anzutreffen, zog eine ebenso positive Bilanz.

Hohe Kompetenz der Ehrenamtlichen

Über den Besuch des Staatsministers Marcel Huber und von Claudia Tausend, Mitglied des Bundestages sowie von Ottmar

Bernhard, Robert Brannekämper und Andreas Lorenz, Mitglieder des Landtags, freuten sich die Organisatoren sehr. Von der Stadtspitze ließen sich Oberbürgermeister Dieter Reiter sowie Bürgermeister Josef Schmid und zahlreiche Stadträte bei verschiedenen Rundgängen die Höhepunkte des Festivals auf der Theresienwiese zeigen und waren sichtlich beeindruckt, was die Ehrenamtlichen ihrer Feuerwehr alles zu leisten im Stande sind. **□**



OB Dieter Reiter und seine Frau Petra Reiter mit dem Kommandanten der FFM, SBR Rupert Saller, dem Geschäftsführer der FFM, SBM Andreas Igl, sowie Kameraden der FFM. **□**

25 Jahre Automobile Georg Scherieble
Ihr zuverlässiger Partner

Wir kaufen Ihre Gebrauchtfahrzeuge!

Faire Konditionen, seriöse und zuverlässige Abwicklung

PKW, Transporter, Nutzfahrzeuge

alle Alters- und Zustandsklassen
Besichtigung und Bewertung auch vor Ort
Bitte kontaktieren Sie uns telefonisch oder per E-Mail:
Tel.: 08204-9608102 · Mobil: 0171-6115055
Fax: +49 8204 9608103 · E-Mail: info@scherieble.de

Automobile Georg Scherieble · Schelmenlohe 13 · 86866 Mickhausen

Stets zur Stelle bei Notfällen im Stromnetz

Italienischer Energieversorger setzt 40 neue Unimog U 218 mit Hubarbeitsbühne ein

Eine Flotte von nicht weniger als 40 Unimog U 218 hilft das Netz der Stromversorgung in Italien ständig funktionsfähig zu halten. Die im vergangenen Jahr an den großen italienischen Stromversorger Enel ausgelieferten, mit einer Hubarbeitsbühne versehenen Spezialfahrzeuge haben sich vom ersten Tag an bewährt. Insgesamt befinden sich 112 Mercedes-Benz Unimog in Diensten von Enel.

Ihre Aufgabe ist es, in schwer zugänglichem Gelände dringende Reparatur- und Wartungsarbeiten zu ermöglichen. Dabei geht es um schnelles Handeln in Notfällen, wenn nämlich unterbrochene Stromleitungen instand zu setzen sind, etwa nach Schneeverwehungen oder Erdbeben. Die Unimog müssen dabei abseits aller Straßen und Wege auf Flächen operieren, die kein herkömmliches Straßenfahrzeug erreichen kann. Das gilt für alle Jahreszeiten und jedes Wetter – ein für die sprichwörtliche Vielseitigkeit des Unimog typisches Einsatzfeld. Den Noteinsatztrupp des Stromversorgers erspart die Beschaffung der Unimog bisher notwen-

dige mühsame Fußmärsche zu schlecht erreichbaren Punkten.

Zuverlässig unterwegs auf schwierigen Passagen

Geradezu prädestiniert für diese anspruchsvolle Aufgabe ist der Mercedes-Benz Unimog mit seinen überragenden Fahreigenschaften im Gelände. Die Portalachsen bringen hohe Bodenfähigkeit, große Achsversträngung und Differenzialsperren erlauben das Passieren extrem schwieriger Passagen. Dazu ist der Unimog U 218 sehr wendig, sein Wendekreis von 12,6 m entspricht Pkw-Format. Kurze Überhänge und günstige Böschungswinkel



Auch schwer zugängliche Einsatzorte im italienischen Stromnetz erreicht der Unimog mühelos.

vor und hinten erhöhen die Manövrierfähigkeit. So ist sichergestellt, dass Reparaturstellen im Enel-Netz zügig und zuverlässig erreicht werden. Sowohl am Einsatzort wie auch auf der Fahrt dorthin entlastet der Unimog den Fahrer unter anderem durch den ungehinderten Blick auf Fahrbahn und Gelände dank der modernen Freisichtkabine.

Teleskoparm mit 15,9 Metern Arbeitshöhe

Der Unimog U 218 gehört zur Baureihe der professionellen Geräteträger und ist mit einem 130 kW (177 PS) starken Vierzylindermotor ausgerüstet. Die auf dem Fahrgestell montierte Arbeitsbühne vom Typ Oil & Steel

Scorpion 15 E wird über die leistungsstarke und feinfühlig gesteuerte Teleskoparm schaffend eine maximale Arbeitshöhe von 15,9 m und eine seitliche Reichweite von 10,3 m. Der Korb kann eine Last von maximal 200 kg tragen.

112 Unimog im Fuhrpark von Enel

Zusammen mit den 40 neuen Unimog U 218 wurden auch acht Mercedes-Benz Atego 1024 4x4, versehen mit einem Anbaukran, ausgeliefert. Die Allradlastwagen verfügen über 175 kW (238 PS) und haben verstärkte Achsen und Stoßdämpfer. Schon vor dieser Lieferung hat Enel auf Fahrzeuge von Mercedes-Benz gesetzt. Es standen da bereits 70 Unimog U 20 und zwei Unimog U 500 im Einsatz, dazu 220 Lastwagen der Baureihe Atego und 150 Einheiten des Transporters Sprinter.

Wege der Vernunft für saubere Luft

Dieseltechnologie bedeutend für Klimaschutz

Bayern setzt sich mit Nachdruck für eine weitere Verbesserung der Luftqualität vor allem in den Städten ein. Am Steuerprivileg für Diesel hält Bayern fest. Auch die pauschale Einführung von Tempo-30-Zonen in Innenstädten lehnt Bayern ab. Das betonte die Bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf nach der jüngsten Sonder-Umweltministerkonferenz in Berlin.

„Bayern ist die Stimme der Vernunft. Wir setzen auf praktikable und für die Menschen tragbare Lösungen. Gleichzeitig müssen wir alles für gesunde Lebensbedingungen und saubere Luft tun. Der Abgasausstoß der Diesel-Fahrzeuge muss an geltendes Recht angepasst werden. Und: Die steuerliche Förderung von Diesel muss bleiben. Diesel-Fahrzeuge müssen sauberer werden und nicht vom Markt verschwinden“ so Scharf. Einen entsprechenden Antrag, die bestehenden Steuervorteile für Diesel schrittweise abzubauen, hat Bayern daher abgelehnt. Der Ausstoß von Stickstoff-Oxiden bei Diesel-Fahrzeugen muss laut Scharf allerdings deutlich gesenkt und die Luftqualität vor allem in den Städten weiter verbessert werden.

In der Debatte um den Dieselmotor komme die Bedeutung des effizienten Dieselantriebes für den Klimaschutz aber regelmäßig zu kurz. Scharf: „Bei Dieselmotoren gibt es auch eine zweite Wahrheit: Dieselmotoren stoßen deutlich weniger CO₂ aus als Benzin. Auf diesen

Vorteil dürfen wir nicht verzichten, wenn wir die Erderwärmung stoppen wollen.“

Elektromobilität

Für eine bessere Luftqualität fordert Bayern den zügigen Ausbau der Elektromobilität. „Die Zukunft des Straßenverkehrs ist elektrisch. E-Mobilität ist lokal emissions- und CO₂-frei und zudem bei niedrigen Geschwindigkeiten in den Innenstädten geräuscharm. Hier braucht der Markt endlich neuen Schwung. Das bekommen wir nur hin, wenn die Technologie für die Menschen attraktiv wird. Dafür brauchen wir beispielsweise einen flächendeckenden Ausbau von Strom-Tankstellen und eine finanzielle Unterstützung in Form von Kaufanreizen“, betonte Scharf.

Im Rahmen der Umweltministerkonferenz (UMK) kommen die Umweltminister der Länder und des Bundes grundsätzlich zweimal im Jahr zusammen. Die jüngste Sonder-UMK befasste sich mit den Konsequenzen des Abgasskandals.

Eröffnung der Landesgartenschau Bayreuth:

Musik für die Augen

Nach sieben Jahren Planungs- und Bauzeit öffnete die Landesgartenschau Bayreuth am 22. April ihre Pforten. Unter dem Motto „Musik für die Augen“ freuen sich die Besucher auf die bisher größte Schau dieser Art in Bayern: mit annähernd 4.000 Events vor der ungewöhnlichen Kulisse einer 45 Hektar großen Fluss- und Auenlandschaft. Das kommt in diesen Dimensionen dem Charakter einer Bundesgartenschau nahe. Die Landesgartenschau endet nach 171 Tagen am 9. Oktober 2016. Erwartet werden rund 750.000 Besucher.

Symbolfigur und „Gastgeberin“ der Landesgartenschau ist Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth. Die während ihrer Regentschaft geschaffenen barocken Grünanlagen und Bauten wie das UNESCO-Weltkulturerbe Markgräflisches Opernhaus oder der Felsengarten Sanspareil sind noch heute

beitragen vertreten. Gepflanzt wurden alleine 250.000 Frühjahrs- und Sommerblumen sowie 10.000 Bäume.

Grüne Akzente

Grüne Akzente sind im gesamten Gartenschau-Park zu sehen:



Eingerahmt von Symbolfiguren in historischen Gewändern (v. l.): Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe, Umweltministerin Ulrike Scharf und Roland Albert, Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung der bayerischen Landesgartenschauen.

prägend. Der Markgräfin zu Ehren heißt der neue Landschaftspark Wilhelminenaue, der eine Brücke zwischen historischer Innenstadt, markgräflischem Hofgarten und spätbarocker Eremitage schlägt und einen einzigartigen, dauerhaften Grün- und Erholungsraum schafft. Modern und dennoch verspielt, macht dieser „Lust-Garten“ in bester Bayreuther Gartentradition Appetit auf eine klangvolle Entdeckungsreise.

10.000 Bäume gepflanzt

Mit dem Bayerischen Gärtnerverband e.V., dem Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V. und dem Bund deutscher Baumschulen – Landesverband Bayern e.V. sind die grünen Verbände Bayerns erneut mit vielen Ausstellungs-

für Kinder und Jugendliche. Auch wird den Besuchern mit einer 400 m² großen Klettermetzlandschaft eine in ihrer Gestaltung weltweit einmalige Balancier- und Kletterfläche geboten.

Im Rahmen einer Feierstunde mit über 1.500 Gästen bedankten sich Ulrike Scharf (Bayerische Staatsministerin für Umwelt und Verbraucherschutz), Brigitte Merk-Erbe (Oberbürgermeisterin der Stadt Bayreuth) und Roland Albert (Präsident des Bayerischen Gärtnerverband e.V. und Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung der bayerischen Landesgartenschauen mbH) für das Engagement der Planer, Gärtner, Garten- und Landschaftsbauer, städtischen Behörden sowie Freunde und Unterstützer der Landesgartenschau. „Viele haben sich für die Landesgartenschau stark gemacht. Deshalb können wir den Bayreuthern und ihren Besuchern mit dem neuen Landschafts- und Freizeitpark Wilhelminenaue nun ein Juwel übergeben, das mit seinen Grün-Räumen weit über die Grenzen Bayreuths, Oberfrankens und Bayerns hinaus für viel Furore sorgen wird“, betonte Scharf.

Die Landesgartenschau setze Maßstäbe, erklärte Scharf: „Die Organisatoren haben extra einen neuen Park angelegt und einen See ausgehoben. Damit ist die Wagner-Stadt in diesem Sommer nicht nur Nabel für Opernfans, sondern auch Anziehungspunkt für Blumenliebhaber. Bayreuth wird es wie vielen anderen Städten und Kommunen vorher gehen: Die Gartenschau wird zum einmaligen Naturerlebnis im Jetzt und schafft bleibende Werte für morgen. Gartenschauen steigern die Lebensqualität und den ökologischen Wert vor Ort.“

Das Umweltministerium hat seit 1980 die Kommunen bei Gartenschauen mit etwa 67 Millionen Euro unterstützt. Damit wurden insgesamt rund 460 Hektar dauerhafte Grünflächen neu geschaffen – das sind knapp 650 Fußballfelder. 22 Millionen Menschen haben die Schauen besucht. Auch die Investitionen zur Landesgartenschau Bayreuth werden vom Umweltministerium und der EU jeweils mit bis zu rund 2,9 Millionen Euro gefördert. **DK**



Besser abschneiden.

Die wirtschaftliche Lösung: der Unimog BlueTEC 6. Wenn es um kommunale Aufgaben wie Mäheinsätze geht, macht dem Unimog keiner etwas vor. Dafür sorgen hohe Achslasten für bis zu drei Mähhauler, der innovative Fahrantrieb EasyDrive für den spontanen Wechsel zwischen hydrostatischem Antrieb und Schaltgetriebe sowie die kraftvolle Zapfwelle und eine leistungsstarke Hydraulik für effizientes Arbeiten. Seine hohe Produktivität verbindet der Unimog mit kompakten Abmessungen, Pkw-ähnlichem Komfort und bester Übersicht. Profitieren Sie mit unter www.mercedes-benz.de/unimog



Der Unimog auf der IFAT München
30. Mai bis 3. Juni 2016 in Halle C4, Stand 341

Mercedes-Benz
Trucks you can trust



Carl Beuthauser Kommunal- und Fördertechnik GmbH & Co. KG, Regensburger Straße 23, 93095 Hagelstadt, Tel.: 09453 991-110, Fax: 09453 991-106, E-Mail: verkauf.unimog@beuthauser.de, Internet: www.beuthauser.de
Carl Beuthauser Kommunal- und Agrartechnik GmbH & Co. KG, Albert-Rückdeschel-Straße 19, 95326 Kulmbach, Tel.: 09221 5 07-0, Fax: 09221 8 44 81, E-Mail: verkauf.unimog@beuthauser.de, Internet: www.beuthauser.de
Henne Nutzfahrzeuge GmbH, Hüderstraße 6, 85551 Heimstetten, Tel.: 089 99 249-0, Fax: 089 99 249-109, E-Mail: heimstetten@henne-unimog.de, Internet: www.henne-unimog.de
Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG, Werner-von-Siemens-Straße 10, 97076 Würzburg, Tel.: 0931 250 360, Fax: 0931 250 36 60, E-Mail: info@kurt-herold.de, Internet: www.kurt-herold.de
KLMV GmbH, Robert-Bosch-Straße 1, 95145 Oberkotzau, Tel.: 09286 95 11-0, Fax: 09286 95 11-10, E-Mail: info@klmv.de, Internet: www.klmv.de
Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge, Industriestraße 29-33, 89231 Neu-Ulm, Tel.: 0731 97 56-214, Fax: 0731 97 56-410, E-Mail: nutzfahrzeuge@wilhelm-mayer.com, Internet: www.wilhelm-mayer.com

1. BAYERISCHES INFRASTRUKTURFORUM:

PASSGENAUE LÖSUNGEN

RUND 180 TEILNEHMER BEI GZ-FACHVERANSTALTUNG IN MÜNCHEN

Die kommunale Infrastruktur im Freistaat steht vor großen finanziellen, technischen und rechtlichen Herausforderungen. Insbesondere Schwerpunkte wie kommunaler Hoch- und Tiefbau, Leitungsinfrastruktur und Kommunalstraßen sowie so genannte weiche Standortfaktoren und deren optimale Finanzierung müssen beleuchtet werden. Auf dem 1. Bayerischen InfrastrukturForum der Bayerischen GemeindeZeitung in München fanden über 180 Besucher aus den bayerischen Kommunen exakt die auf ihren Bedarf zugeschnittenen Lösungsangebote. Zudem bot die Veranstaltung einen ausgezeichneten Rahmen für den Beitritt der Bayerischen GemeindeZeitung zur Bayerischen Klimaallianz.

Die in den Räumen des Bayerischen Bauindustrieverbandes stattfindende Veranstaltung, kompetent moderiert von Andrea Bräu (BR), konnte knapp 30 Partner bzw. qualitativ hervorragende Aussteller für sich gewinnen. Die hochkarätigen Referenten boten den Besuchern wegweisende Entscheidungshilfen bei ihren individuellen Fragen.

Als „unendlich facettenreich“ bezeichnete GZ-Verlegerin Theresa von Hassel in ihrer Begrüßung das Thema Infrastruktur: „Es geht um digitale Infrastruktur, um Infrastruktur für die Energieversorgung, es geht darum, eine Infrastruktur zu schaffen, die gleichwertige Lebensqualität in allen Regionen unseres Flächenstaates ermöglicht, um die Finanzierung dieser vielfältigen Formen von Infrastruktur

und deren politische und rechtliche Rahmenbedingungen und es geht darum, die Bürger bei der Gestaltung einer sinnvollen und nachhaltigen Infrastruktur mit ins Boot zu holen.“ „Wenn diese vielfältig verflochtene Infrastruktur in einem ganzheitlichen Ansatz sinnvoll und nachhaltig ist, dann ist Infrastruktur Lebensqualität“, betonte von Hassel.

INFRASTRUKTUR IST LEBENSQUALITÄT

„Infrastruktur ist der Beginn von Allem“, hob der Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Bauindustrieverbands, Thomas Schmid, in seinem Grußwort hervor. Momentan befinde sich Deutschland in einer Situation, „wo wir uns noch einmal prinzipiell über die Mög-



Staatsministerin Ulrike Scharf.

lichkeit einer neuen Infrastruktur unterhalten müssen, weil wir große Herausforderungen zu schultern haben.“ Wege, wie Kommunalpolitiker und Privatinvestoren diese Herausforderungen bewältigen können, zeigte das

DOKUMENTATION IM INTERNET

Dieser Sonderdruck sowie die Vorträge – soweit sie freigegeben wurden – und die Links zu den Ausstellern stehen unter www.bayerisches-infrastrukturforum.de zum Download bereit.

GZ-InfrastrukturForum auf „und deswegen haben wir sehr gerne unser Haus zur Verfügung gestellt“.

„Es gibt viel zu besprechen, aber vor allem muss entschieden werden“, bemerkte Schmid. Bürokratische Abläufe, Auftragsvergaben und langwierige Genehmigungsverfahren müssten massiv beschleunigt werden. „Es geht darum, möglichst bald, möglichst schnell und kostengünstiger bauen zu können.“ Dazu müssten sich die politisch Verantwortlichen in Berlin aus Sicht des bbiv allerdings noch mehr bewegen.



Umweltministerin Ulrike Scharf (3. v. l.) beglückwünschte die GZ zum Beitritt zur Bayerischen Klima-Allianz. Unser Bild zeigt außerdem Landrat a.D. Hermann Steinmaßl (l.), bbiv-Geschäftsführer Thomas Schmid (r.) sowie die GZ-Verlegerinnen (v. l.) Anne-Marie, Theresa und Constanze von Hassel.



FABIAN BÖTTGER / HENDRICKS & SCHWARTZ:

FRÜHZEITIGER DIALOG UND BÜRGERBETEILIGUNG

Die Protestbereitschaft gegen Infrastrukturprojekte ist heute überraschend hoch, konstatierte Project Manager Fabian Böttger. Der Aussage „Wenn in meiner Umgebung ein Großprojekt wie ein Flughafen oder ein Kraftwerk gebaut werden sollte, würde ich mich dagegen engagieren“, stimmten im Jahr 2011 30 % der Befragten des Meinungsforschungsinstituts Dimap voll und ganz zu. Dagegen gaben nur 12 % an, diese Äußerung „voll und ganz abzulehnen“.

An den Beispielen Pumpspeicher Jochberg, geplante HGÜ-Leitung im Korridor D (Süd-Ost-Trasse), Ausbau B15 neu und 3. Startbahn Flughafen München machte Böttger deutlich, wie real Bürgerproteste heute bereits sind und



Fabian Böttger.

wie die Bedeutung des Themas zugenommen hat. Die Motive für die Ablehnung von Projekten sind vielschichtig: Neben dem NIMBY (Not in my back yard)-Effekt stehen die eigene Gesundheit, Umweltfolgen, die Kostendimension, der Vertrauensverlust gegenüber Politik und Vorhabenträgern, Defizite in der Kommunikation, das Gefühl mangelnder Einbindung, Egoismus sowie mangelnder Sinn für das Gemeinwohl im Vordergrund.

„Dementsprechend ist der frühe Dialog- und Beteiligungsprozess von Politik, Verwaltung und Bürgern gefordert“, erläuterte Böttger. Bei diesem informellen Prozess müsse der Bürger als Teil der Stakeholderlandschaft – bestehend aus Politik und Behörden, NGO und Bürgerinitiativen, Medien, Wissenschaft, Unternehmen und Wirtschaftsverbänden –, in der Vorplanung beteiligt werden, solange noch Spielräume bestehen. Es gelte, Sinn und Zweck des

Projekts zu erklären, „bevor eine Begründung zur Rechtfertigung wird“.

AUFKLÄREN, EHE ÄNGSTE KOMMEN

Zudem müsse über Auswirkungen auf Mensch und Umwelt aufgeklärt werden, bevor Ängste aufkommen. Auch seien Themen zu identifizieren, die Bürgern wichtig sind. Ferner müsse gezeigt werden, dass hinter dem Projekt Menschen stehen und es sei notwendig, eine sachliche Gesprächsebene zu finden, bevor der Bürger sich ungehört fühle. Schließlich sei das Augenmerk darauf zu richten, die Glaubwürdigkeit des Vorhabenträgers aktiv zu entwickeln – und zwar schon vor die Planung abgeschlossen ist.

Als strukturierten Dialogprozess in vier Schritten – Planung, Vorbereitung, Umsetzung, Dokumentation – bezeichnete Böttger Dialog und Bürgerbeteiligung in der Praxis. Echte Beteiligung sei nur sinnvoll, wenn Einflussmöglichkeiten bestehen. Auch sei eine Analyse der Stakeholderlandschaft unerlässlich, wobei in folgende Stakeholder-Gruppen unterschieden

wird: 1. aktivierbare Befürworter, 2. aktive Gegner, 3. ruhiges Negativpotenzial, 4. schlafendes Potenzial.

Für verschiedene Beteiligungsformen gibt es Böttger zufolge unterschiedliche Formate wie die Veranstaltung zur Information, den Infomarkt für den Dialog, die Projektwerkstatt und Runde Tische, um Lösungen zu erarbeiten sowie die Online-Beteiligung als Ergänzung zum persönlichen Dialog. Entscheidend für die Beteiligung seien die Motivation der Bürger und ein transparentes Erwartungsmanagement. Bei all diesen Punkten habe Glaubwürdigkeit oberste Priorität. Bei der Erstellung von Informationsmaterialien gab Böttger den Ratschlag, eine einfache und sachliche Sprache zu verwenden, komplexe Projekte und technische Sachverhalte zu erklären und das Projekt zu visualisieren.

Fazit: Vielfach stellt sich heute nicht mehr die Frage des „ob“, sondern nur des „wie“. Ein frühzeitiger persönlicher Austausch und Kontakt schafft Vertrauen und stärkt die Glaubwürdigkeit des Vorhabenträgers. Vorbehalten und Ängsten kann frühzeitig begegnet werden, bevor Emotionen den sachlichen Dialog nicht mehr zulassen. Bürger fühlen sich frühzeitig einbezogen, was den sachlichen Dialog fördert und Akzeptanz schafft.

Durch die Berücksichtigung von Themen und Hinweisen bereits in der Vorplanung kann die Zahl der Einwendungen in den formellen Verfahren reduziert werden. Die Einbeziehung aller Stakeholder kann das Risiko von Verzögerungen durch Klagen gegen Genehmigungen bzw. ein Scheitern des Projekts vermindern. Letztlich ist der Dialog nur dann ein Erfolgsfaktor, wenn er professionell durchgeführt und durch alle Projektphasen, von der Vorplanung bis zur Umsetzung, geführt wird. ■

DR. WERNER WEIGL / BAYERISCHE INGENIEUREKAMMER-BAU:

NACHHALTIGKEIT IN DER KOMMUNALEN INFRASTRUKTUR

Die Bedeutung der öffentlichen Infrastruktur ist der Allgemeinheit oft nicht bekannt. Vielfach werden deren Erhalt und Unterhalt vernachlässigt, bis oft nur noch Ersatzneubauten möglich sind. Die Bayerische Ingenieurekammer-Bau will die Verantwortung des Ingenieurs, als Vertreter des Bauherrn und der Planer, auch in diesem Bereich stärker in das Licht der Öffentlichkeit rücken, erklärte Vorstandsmitglied Dr.-Ing. Werner Weigl.

Nachhaltiges Handeln, Bauen und Gestalten ist derzeit eines der wesentlichen gesellschaftlichen und politischen Ziele. Bislang wurden Bauwerke der kommunalen Infrastruktur im Wesentlichen nur nach wirtschaftlichen Ge-

sichtspunkten geplant und ausgeführt. Geplante und neu zu errichtende Bauwerke sollen nun aber – unter Berücksichtigung der Aspekte der Nachhaltigkeit – ökologisch verträglich, ökonomisch vertretbar und soziokulturell aner-

kannt sein sowie die erforderliche funktionale Qualität aufweisen.

In der Immobilienwirtschaft und dem Hochbau ist das Thema Nachhaltigkeit mittlerweile allgegenwärtig, es stehen Konzepte zur Verfügung, die eine einheitliche und nachvollziehbare Nachhaltigkeitsprüfung ermöglichen. Im Bereich der kommunalen Infrastruktur befindet man sich noch in den Anfängen.



Dr.-Ing. Werner Weigl. ■

Nachhaltigkeit bedeutet, mit unserem Handeln auch für künftige Generationen die gleiche Qualität und Quantität der natürlichen Ressourcen zu erhalten. Alle Maßnahmen sind an ökologischen, ökonomischen und sozialen Kriterien auszurichten.

Nach Weigls Ausführungen werden der kommunalen Infrastruktur folgende Einrichtungen zugeordnet: Bauwerke der Wasserwirtschaft (Wasserversorgung, Abwasserableitung, Abwasserbehandlung, Hochwasserschutz) sowie Verkehrsanlagen (Ingenieurbauwerke - z. B. Brücken, Stützwände und Tiefgaragen, Verkehrswege, Anlagen des Öffentlichen Personennahverkehrs).

GEMEINSAME BEWERTUNGSEINHEIT

Die Definition „nachhaltige Planung“ ist auf die Bewertung der Nachhaltigkeit über eine gemeinsame „Bewertungseinheit“ angewiesen. Sinnvoll erscheint es, die entstehenden Kosten über den gesamten Lebenszyklus in Euro/Jahr als mögliche Vergleichseinheit auszudrücken. Definition und Bewertung von Nachhaltigkeit erfolgen anhand folgender Kriterien: Festlegung des geplanten Lebenszyklus, Bedarfsermittlung, Berücksichtigung von Erweiterungsmöglichkeiten, Bewertung der Kosten über alle Lebensphasen des Bauwerks (Herstellung, Unterhalt, Rückbau, Ökobilanz), Materialauswahl.

NACHHALTIGKEIT, ERLÄUTERT AM BEISPIEL EINER KLÄRANLAGE

Mit dem Umbau der Kläranlage Bad Abbach wurde ein Projekt verwirklicht, das für andere Kommunen ein Wegweisendes Beispiel sein kann. Das Pilotvorhaben „Energetische Optimierung der Kläranlage Bad Abbach durch Nachrüstung einer anaeroben Klärschlammbehandlung“ konnte 2015 zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden. An dem Projekt, das durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz mit 50 % der zuwendungsfähigen Kosten gefördert wurde, beteiligten sich zahlreiche Vertreter aus Umweltverwaltung und Wissenschaft sowie private Fachplaner.

Bislang wurde für Kläranlagen mit einer Ausbaugröße von unter 20.000 Einwohnerwerten im Regelfall eine aerobe Abwasserbehandlung durchgeführt. Bei dem aeroben Verfahren muss mit hohem Energieaufwand der Klärschlamm belüftet werden, um Sauerstoff für den Abbauprozess durch die Bakterien bereitzustellen. Die intensive Belüftung muss erfolgen, bis der Klärschlamm ausgefault ist.

Im Gegensatz dazu kann der Klärschlamm auch anaerob, d.h. unter Ausschluss von Sauerstoff, behandelt bzw. ausgefault werden. Dabei entstehen Gase, die wie bei einer Biogasanlage zur Energieerzeugung genutzt werden können. In Bad Abbach wurden die Nachrüstung und der Betrieb einer solchen anaeroben Anlage bei einer Ausbaugröße der Kläranlage von rund 10.000 Einwohnerwerten erprobt. Die Ergebnisse des Projektes zeigen, dass eine Umrüstung auf eine anaerobe Schlammstabilisierung mit energetischer Faulgasnutzung für Kläranlagen im Bereich zwischen 8.000 bis 15.000 Einwohner durchaus eine interessante Option darstellt.

Neben den wirtschaftlichen Vorteilen durch eine Verringerung der jährlichen Stromkosten ergibt sich auch eine positive Ökobilanz, da im Vergleich zu einer herkömmlichen Kapazitätserweiterung auf der Kläranlage Bad Abbach ca. 128 Tonnen CO₂ pro Jahr eingespart werden können.

Die Erkenntnisse aus Bad Abbach können nun auch für andere Kläranlagen genutzt und übertragen werden. ■

DR.-ING. RAINER BAUER / STMFLH:

DIGITALE INFRASTRUKTUR FÜR DEN FREISTAAT

Eine leistungsfähige, flächendeckende Internetversorgung - vor allem auch in den ländlichen Regionen Bayerns - ist ein zentrales Anliegen der Bayerischen Staatsregierung. Deswegen wurde nach der Übernahme der Verantwortung vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat im Oktober 2013 intensiv an einer Verbesserung der Breitbandförderung für die bayerischen Kommunen gearbeitet, stellte Ministerialdirigent Dr.-Ing. Rainer Bauer fest.

Die nun seit Juli 2014 geltende verbesserte Förderrichtlinie bietet die große Chance für Kommunen, sich für die digitale Zukunft zu rüsten. Der Freistaat Bayern verfügt über ein deutschlandweit einmaliges Breitband-Förderprogramm und stellt bis zu 1,5 Mrd. Euro für den Ausbau schnellerer Internetverbindungen bereit. Der Fördersatz kann dabei bis zu 90 Prozent betragen.

Ausbauziel sind 50 Mbit/s, jeder Anschluss im Erschließungsgebiet muss zumindest mit 30 Mbit/s versorgt werden. Die Gemeinden können auch höhere Bandbreiten fordern und erhalten und damit - beispielsweise in Gewerbegebieten oder sonstigen Gewerbestandorten - einen Glasfaserausbau bis in die Gebäude (FTTB) erreichen. Viele Gemeinden nutzen bereits diese Möglichkeit, in besonders zukunftssichere Technologien zu investieren.

Über 50 % der Kommunen schreiben mittlerweile 100 - 300 Mbit/s aus.

Seit Ende 2013 bis Mitte 2015 hat sich die Verfügbarkeit von Breitbandanschlüssen in ländlichen Gemeinden von unter 16 % auf 30 % annähernd verdoppelt. Insgesamt profitieren damit 800.000 bayerische Haushalte mehr von schnellem Internet als noch vor zwei Jahren.

MOTOR DES BREITBANDAUSBAUS SIND DIE KOMMUNEN

Motor des Breitbandausbaus sind die Kommunen. Diesen stehen die Breitbandmanager - ein Berater je Landkreis am jeweils zuständigen Amt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung - beratend zur Seite. Das Bayerische Breitbandzentrum Amberg koordiniert die Beratung bayernweit und ist Ansprechpart-



ner für die Netzbetreiber, planende Ingenieurbüros, Breitbandmanager und Kommunen.

BAYERISCHE ERFOLGSBILANZ

Bauer wies auf die Erfolgsbilanz des Breitbandausbaus in Zahlen hin: 94 Prozent aller bayerischen Gemeinden sind im Förderverfahren, 940 Kommunen haben bereits einen Förderbescheid erhalten, insgesamt wurden

Die Förderung gleichwertiger Lebensverhältnisse hat auch die Initiative Bayern WLAN im Blick. Der Freistaat Bayern soll bis 2018 mit einem engmaschigen Netz von kostenfreien WLAN-Hotspots überzogen werden. Bereits im vergangenen Jahr richtete das Finanzministerium die ersten Hotspots an 100 Standorten im Bereich des Finanzressorts ein: Eine staatliche Behörde in jedem Landkreis und jeder kreisfreien Stadt, zehn



Dr.-Ing. Rainer Bauer.

bereits 345 Millionen Euro Fördersumme zugesagt (Stand: März 2016).

NEUES BUNDESFÖRDERPROGRAMM

Bis 2018 sollen alle deutschen Haushalte mit mindestens 50 MBit/s schnellen Internetanschlüssen versorgt werden. Hierzu wurde 2015 ein Bundesförderprogramm gestartet. Den Netzausbau will die Bundesregierung mit 2,7 Milliarden Euro unterstützen, wobei der Bund in der Regel 50 Prozent der zuwendungsfähigen Kosten übernehmen soll. Über eine mögliche Kofinanzierung durch den Freistaat wären maximal 90 % erreichbar. Der Höchstbetrag an Bundesförderung liegt bei 15 Millionen Euro pro Projekt.

SCORING-MODELL ALS GRUNDLAGE FÜR DIE AUSSCHÜTTUNG

Als Grundlage für die Ausschüttung von Fördergeldern dient ein Scoring-Modell, mit dem bis zu 100 Punkte gesammelt werden können. Besonders hoch gewichtet es die rechtzeitige Fertigstellung des Projekts bis 2018, die durchschnittlichen Kosten pro Anschluss sowie die Bevölkerungsdichte im Zielgebiet. Gemeinden, die interkommunal zusammenarbeiten, können besonders viele Scoring-Punkte erzielen, so Bauers Hinweis.

Schlösser und Burgen, sowie zusätzlich 15 Schiffe der staatlichen Seenschifffahrt erhielten einen Hotspot.

Das Netz aus frei zugänglichen Hotspots wird kontinuierlich verdichtet. Alle geeigneten staatlichen Behörden und kommunalen Standorte sollen mit freiem WLAN ausgestattet werden. So entsteht ein enges Netz an 5.000 Standorten in ganz Bayern mit über 10.000 Zugangspunkten.

WLAN-ZENTRUM IN STRAUBING

Koordiniert wird der Aufbau des Bayern WLAN durch ein WLAN-Zentrum in Straubing, das die Kommunen vom Antrag über die Planung bis zur Umsetzung berät und betreut. Das Zentrum ist einheitlicher Ansprechpartner für die Kommunen. Diese stellen ihre Standorte für die Erschließung mit Hotspots zur Verfügung. Welcher Standort das ist, kann der Bürgermeister vor Ort frei entscheiden. Die Kommune gestattet die Anbringung der Accesspoints und trägt die Betriebskosten. Der Freistaat übernimmt die Kosten für die Ersteinrichtung. Insgesamt investiert er für den Ausbau in den Kommunen rund zehn Millionen Euro.

Für Bürger, die das freie WLAN nutzen wollen, sind keine Passwörter oder Anmeldeda-

ten erforderlich. Ein nach den Vorgaben der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien installierter Jugendschutzfilter sorgt dafür, dass illegale Webseiten nicht angesurft werden können.

EUROPAWEITE AUSSCHREIBUNG

Die für den flächendeckenden Aufbau und Betrieb notwendige Struktur wird im Rahmen der Bayerischen Kommunikationsnetze „BayKOM“ durch eine europaweite Ausschreibung geschaffen. Gegenstand der Ausschreibung (im Rahmen eines Verhandlungsverfahrens mit Teilnahmewettbewerb) ist die Beschaffung der in „BayKOM 2017“ zusammengefassten Telekommunikations- und Netzbetreiberdienstleistungen für die Dienststellen und Einrichtungen des Freistaates Bayern sowie öffentlich-rechtliche Institutionen im Freistaat.

AUFTRAGGEBER IST DER FREISTAAT

Auftraggeber ist der Freistaat Bayern, vertreten durch das Bayerische Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat. Das Vergabeverfahren wird von der Zentralen Vergabestelle des Bayerischen Landesamtes für Steuern durchgeführt. Dieses Verfahren teilt sich in die Leistungsbereiche (Lose) Bayerisches Behördennetz und zentraler Internetzugang, freies WLAN, Mobilfunk sowie Telefonie & Internet auf.

BAYERISCHES E-GOVERNMENT-GESETZ

Der für die Digitalisierung erforderliche Rechtsrahmen wurde mit dem Bayerischen E-Government-Gesetz geschaffen. Es gilt für die öffentlich-rechtliche Verwaltungstätigkeit der Behörden des Freistaates Bayern, der Gemeinden und Gemeindeverbände und der sonstigen der Aufsicht des Freistaates Bayern unterstehenden juristischen Personen des öffentlichen Rechts.

Das Gesetz regelt die rechtlichen Voraussetzungen für eine effektive, bürger- und unternehmensfreundliche digitale Verwaltung in Bayern. Gleichzeitig zielt es auf den Ausbau des eGovernments auf allen Verwaltungsebenen und für alle Verwaltungsdienstleistungen im Freistaat Bayern ab.

KLAR UMRISSENE RECHTE FÜR DIE BÜRGER

Erstmals werden klar umrissene Rechte für Bürger und Unternehmen in der elektronischen Verwaltung festgelegt, insbesondere in Bezug auf den Zugang zur elektronischen Kommunikation, elektronische Identifizierung, elektronische Verfahrensabwicklung, elektronisches Bezahlen und elektronische Rechnungsstellung.



Jetzt neues Förderdarlehen und Zuschüsse sichern!

Exklusive Wohnraumförderung für Bayerische Kommunen

Mit dem kommunalen Wohnraumförderungsprogramm (KommWFP) unterstützt der Freistaat Bayern zusammen mit der BayernLabo Gemeinden dabei, selbst preisgünstigen Wohnraum zu schaffen. Weitere Informationen unter

► www.bayernlabo.de oder über die Hotline für Kommunen +49 89 2171-22004.

Das Förderinstitut der BayernLB

 **Bayern Labo**



DR. JOSEF WALLNER / BAYERISCHER BAUINDUSTRIEVERBAND:

SCHNELL BEZAHLBAREN WOHNRAUM SCHAFFEN

Seit geraumer Zeit besteht in Deutschland ein großer Bedarf an bezahlbarem Wohnraum. Durch die Flüchtlingswelle hat sich diese Herausforderung am Wohnungsmarkt noch verschärft. Neben der Bereitstellung vorläufiger Unterkünfte kommt es jetzt darauf an, baldmöglichst auch Wohnraum für die dauerhafte Unterbringung zu schaffen. Gleichzeitig muss schon heute die Infrastruktur für den neuen Wohnraum geplant und gebaut werden. Zur umsichtigen Planung zählen die Themen Verkehrsanbindung, Wasser/Abwasser und die Energieversorgung, betonte der Leiter der Abteilung Wirtschaftspolitik, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Dr. Josef Wallner.

Bayerische Bauindustriunternehmen haben Lösungen entwickelt, wie man den enormen Wohnungsbedarf bewältigen kann. Industrielle Bauweisen ermöglichen ein effizientes Vorgehen durch einen verkürzten Planungs- und Bauprozess. Zugleich ergibt sich dadurch eine Kostensenkung bei hoher Bauqualität. Schnell, flexibel und innovativ – so lassen sich die Ansätze der Bauindustrie charakterisieren,

kraft bauindustrieller Bauweisen auszuschöpfen. Hierzu hat die Bayerische Bauindustrie folgende fünf Lösungsvorschläge vorgelegt: 1. Bauland schaffen, Genehmigungsverfahren beschleunigen, 2. Vergabeverfahren und Vertragsgestaltung vereinfachen, 3. Rechtliche Standards senken, 4. Kostensenkungspotenziale ausschöpfen, 5. Vorteile industrieller Bauweisen nutzen.



Moderatorin Andrea Bräu und Dr. Josef Wallner.

mit denen sie Städte und Kommunen dabei unterstützt, Baumaßnahmen in das bestehende städtebauliche Umfeld einzubetten und dadurch die Integration der Menschen zu erleichtern.

Dabei ist die Bayerische Bauindustrie allerdings auf die pragmatische Unterstützung der Politik angewiesen. Die große Aufgabe ist nur zu bewältigen, wenn in den Bestand und in den Neubau öffentliches und privates Kapital fließen. Voraussetzung dazu sind attraktive steuerliche Anreize. Die Genehmigungsverfahren müssen drastisch verkürzt und die Auflagen auf ein vernünftiges Maß begrenzt werden. Insbesondere müssen die Vergabeverfahren schnelles industrielles Bauen zulassen.

Um die gegenwärtigen Herausforderungen anzupacken, gilt es, ausgewählte rechtliche Verfahren und Standards kritisch zu prüfen und zu hinterfragen sowie die Innovations-

folgende Punkte können die Genehmigungsverfahren beschleunigen:

- Beschleunigtes Aufstellen von Bauleitplänen für den sozialen Wohnungsbau
- Lockerung des § 35 BauGB (Bauen im Außenbereich)
- Keine Anwendung bzw. Lockerung des § 17 BauNVO (Obergrenzen für die Bestimmung des Maßes der baulichen Nutzung)
- Typengenehmigung für standardisierte Unterkünfte
- Allgemeine baurechtliche Zulassungen
- Gutachterliche Stellungnahmen für Bestimmungen im Einzelfall
- Genehmigungs- und Zustimmungsfiktion nach Ablauf gesetzter Fristen
- Zeitlich befristete Beschränkung baurechtlicher Klagemöglichkeiten
- „Sternverfahren“ bei mehreren beteiligten Behörden.

Schnelles und kostengünstiges Erstellen von Wohnraum kann durch folgende geeignete Vergabeverfahren und Vertragsgestaltung ermöglicht werden:

- Beschleunigung und Konzentration der Bauprozesse, indem statt der schnittstellenreichen Teil- und Fachlosvergabe verstärkt Einzelgewerke zusammengefasst werden sowie durch vermehrte Generalunternehmer-Vergabe hin zur schlüsselfertigen Erstellung

von Wohnraum aus einer Hand.

- Technische Innovationskraft und Kostensenkungspotenziale fördern, indem verstärkt Nebenangebote bzw. Sondervorschläge zugelassen werden.
- Durch Design and Build-Verträge die gebündelte Planungs- und Baukompetenz bauindustrieller Unternehmen nutzen.
- In geeigneten Fällen zusätzlich zur Planung und Bauausführung auch Aufgaben des Bauunterhalts und einzelne Betriebsleistungen gebündelt an einen Vertragspartner vergeben (ÖPP-Modelle).

Das Ziel schneller und kostengünstiger zu bauen, erfordert eine kritische Überprüfung der Verfahren und Standards. Dazu zählen insbesondere die Bayerische Bauordnung, Abstandsflächenregelungen, die Bayerische Garagen- und Stellplatzverordnung, Baustandards im sozialen Wohnungsbau, Kommunale Auflagen (Begrünung, Spielplätze u.ä.) und die Bayerische Kompensationsverordnung.

Folgende Aspekte wirken sich direkt auf die Bauwerkskosten aus: Keine Unterkellerungen, keine Aufzüge bei Gebäuden bis zu vier Stockwerken, keine Tiefgaragen, Streifenfundamente anstatt Fundamentplatte, barrierefreies Bauen nur im Erdgeschoss, einfacher Schallschutz nach DIN-Norm, abgehängte Decken für Stauraum, Fertigteilwände- und Decken. Auf diese Weise werden Bauwerkskosten von 1.000 Euro/qm angestrebt.

PRÄSENTATION IN DER ZENTRALE

Industrielle Bauweisen ermöglichen durch die serielle Fertigung eine effizientere und kostengünstigere Abwicklung des Bauvorhabens. Im Gegensatz zu herkömmlichen Bauweisen zeichnen sich Fertigteilbauweisen, die industrielle Vorfertigung von Bauteilen oder aber der Einsatz von Modulbauweisen durch folgende Vorteile aus: Höhere Kosten- und Terminalsicherheit, witterungs- und jahreszeitunabhängige Fertigung, weniger Schnittstellen auf der Baustelle, keine aufwändige Baustelleneinrichtung, weniger Lärm und Schmutz auf der Baustelle, mögliche Vorfertigung von Leitungen, Sanitärinstallationen etc.

Die Bayerische Bauindustrie präsentiert ihre konkreten und innovativen Lösungsvorschläge zur Schaffung von schnellem und bezahlbarem Wohnraum mittels eines interaktiv gestalteten Erlebnisraums im Foyer der Geschäftsstelle des bbiv. Mit Hilfe von Virtual Reality Brillen werden Bauprojekte auf völlig neue Weise erlebbar. Die Präsentationen der Firmen Dreßler Bau, Max Bögl und Ferdinand Tausendpfund stehen exemplarisch für eine Branche, die mit neuen Technologien und Ideen voranschreitet. Durch Visualisierungen günstig und passgenau bauen und durch Design Thinking Bauvorhaben beschleunigen, lautet die Maxime. Letztlich gilt es, die Innovationskraft bauindustrieller Bauweisen auszuschöpfen. ■

ALEXANDER HABLA / BAYERISCHES ZIMMERERHANDWERK:

SCHNELLER WOHNRAUM

Flüchtlinge brauchen Wohnraum. Die Zeit für Planung und Realisierung ist meist knapp. Um seine Fertigungskapazität zu erhöhen und die Kommunikation zu erleichtern, ging das Bayerische Zimmererhandwerk mit der Internetplattform www.schneller-wohnraum.de in die Offensive.

Wenn es schnell gehen muss, sind trockene Bauweisen angesagt. Zwar sind die vielfältigen Nachteile von Stahlcontainern hinlänglich bekannt, trotzdem waren sie bisher die Regel. „Das hat sich inzwischen geändert“, berichtete Habla. „Aufgrund der hohen Nachfrage sind ihre Preise stark gestiegen, so dass der Holzbau nun auch preislich konkurrenzfähig ist.“ Aber wie viele Holzgebäude sind denn überhaupt in welchem Zeitraum realisierbar? Und welche Betriebe kommen in Frage?

MIT INTERNETPLATTFORM IN DIE OFFENSIVE

Um das beantworten zu können, entwickelte der Landesinnungsverband des Bayerischen

Zimmererhandwerks eine Internetplattform. Die www.schneller-wohnraum.de vereinfacht zum einen die Kommunikation zwischen Gemeinden, Landkreisen und Zimmerer-Innungen, zu anderen die Kooperation zwischen den Betrieben. So widmen sich dieser Bauaufgabe nun nicht mehr nur Betriebe mit großen Hallen und großen Maschinen, sondern auch kleinere Betriebe. Idealerweise konzentrieren sich die größeren auf die Fertigung und die kleineren auf die Montage. Das steigert die Produktivität der Branche.

INFOS ÜBER FREIE FERTIGUNGSKAPAZITÄTEN

Die Startseite der www.schneller-wohnraum.de



Alexander Habla.

zeigt oben in einem blauen Balken die freien Fertigungskapazitäten für das aktuelle und das kommende Quartal: die Wohnfläche in Quadratmetern und für Montagen die sogenannten „Mannstage“. Die Zahlen stammen von den über 200 teilnehmenden Betrieben und werden täglich aktualisiert. Wie sich die freien

TV BAYERN LIVE

Ganz Bayern in 60 Minuten.

**Ganz nah bei den Zuschauern Bayerns.
Von Aschaffenburg bis Berchtesgaden.**

- Aktuelle Themen
- Regionale Nachrichten
- Berichte von Land und Leuten
- Information und Service aus Ihrer Region

* **Ab jetzt immer samstags** von 17:45 bis 18:45 Uhr im Programm von RTL und jeden Sonntag um 17:00 Uhr auf den bayerischen Lokalprogrammen.

Mehr unter:
www.tvbayernlive.de



Kapazitäten auf die einzelnen Betriebe verteilen, bleibt „Betriebsgeheimnis“ und ist nur im internen Bereich einsehbar.

ANFRAGEN ZUNÄCHST AN DIE OBERMEISTER

Erster Ansprechpartner für Gemeinden und Landkreise ist der Vorsitzende der örtlichen Zimmerer-Innung: der Obermeister. Er lässt sich schnell und einfach über die Dropdown-Liste „Ort“ abfragen, nimmt die Anfragen entgegen und teilt Betriebe mit freien Kapazitäten mit. Die Funktion ist über den Menüpunkt „Kontakt“ aufrufbar.

Weitere Menüpunkte sind: „Lösungen“ mit ausführlich dokumentierten Projekten, „Medienberichte“ mit Links auf Artikel und Videos, „Argumente“ mit allgemeinen Informationen sowie „Initiativen“ mit Links auf Aktivitäten anderer Organisationen.

EIGENTLICHES ZIEL: BEZAHLBARER WOHNRAUM

„Denken Sie nicht, die Flüchtlinge seien in ein paar Monaten wieder weg“, mahnte Habla. „Die meisten werden mehrere Jahre hier sein. Und wenn sie dann weg sind, bleibt der Bedarf an bezahlbarem Wohnraum.“ Denn

zum einen gibt es aufgrund der zu schwachen Wohnbautätigkeit in den vergangenen Jahrzehnten einen Wohnungsmangel. Zum anderen kommen nicht nur Flüchtlinge nach Bayern, sondern auch fast genauso viele ganz legale Einwanderer aus anderen deutschen und europäischen Ländern.

„Planen Sie nicht kurzfristig, sondern langfristig“, riet Habla. „Bauen Sie in akzeptabler Qualität für die nächsten Jahrzehnte. Bauen Sie Gebäude, die sich in ein paar Jahren mit geringem Aufwand zu preisgünstigen Wohnungen umbauen und umnutzen lassen!“

WOLFGANG WITTMANN / EUROPÄISCHE METROPOLREGION MÜNCHEN E.V.:

MOBILITÄT IN DER METROPOLREGION MÜNCHEN

Die Europäische Metropolregion München ist eine interessensübergreifende Public-Private Partnership von Städten, Landkreisen, Wirtschaft und Bildungseinrichtungen, unterstrich Geschäftsführer Wolfgang Wittmann. Ziel sei die Steigerung der Lebensqualität in der Region durch die Förderung einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung.

Mit der EMM als Plattform sollen gezielte Dialoge initiiert und gemeinsame überregionale und internationale Auftritte der Region organisiert werden. Es gilt, sich im weltweiten Wettbewerb der Metropolregionen zu positionieren. Die Vereinigung soll ein Sprachrohr und eine Lobby sein für die ganze Metropolregion – besonders in Bezug auf die Wünsche und Erwartungen der Mitglieder.

Auf einer Fläche von über 25.000 Quadratkilometern leben über 5,7 Millionen Bürger in 32 Landkreisen und Städten – etwa jeder 14. Bundesbürger ist somit in der Metropolregion München zu Hause. Mit einem Alter von 41,8

Jahren im Schnitt weist die EMM die jüngste Bevölkerung aller Metropolregionen auf; zudem kann sie auf die stärksten Wachstumsraten verweisen, ist Heimat von über 90.000 Handwerksbetrieben und mehr als 100 Weltmarktführern. Bis 2030 werden weitere 300.000 bis 500.000 neue Einwohner prognostiziert. Die internationale Wahrnehmung bei Bekanntheitsgrad und Image ist herausragend, die Standortvoraussetzungen für Wirtschaft und Forschung sind optimal.

Organisiert werden gezielte Dialoge, Netzwerktreffen und Veranstaltungen zu den Themen Kreativwirtschaft, regionale Produkte,

Klima- und Landschaftsschutz, Wissen, Integration sowie Siedlungsentwicklung, Baukultur und Mobilität.

Mobilität ist kein Selbstzweck, sondern muss den Bedürfnissen von Bevölkerung und Wirtschaft der Metropolregion München dienen. Angesichts wachsender Pendlerdistanzen und großer Herausforderungen in den Bereichen Klimawandel, Ressourcenverbrauch und Demographie wird es immer wichtiger, Verkehrsplanung und Siedlungsentwicklung als wechselseitig miteinander verbundene Faktoren aufzufassen.

LEBENSQUALITÄT ERHALTEN

Daher hat sich die Arbeitsgruppe (AG) Mobilität der EMM zum Ziel gesetzt, sowohl die Erreichbarkeit innerhalb des Gebietes der Metropolregion München, als auch die Erreichbarkeit von außerhalb zu verbessern und attraktiver zu machen, um die Lebensqualität der Bürger zu erhalten und die Konkurrenzfähigkeit der Unternehmen in der Region zu sichern. In der AG Mobilität sind derzeit die Facharbeitsgruppen EMM-Tarif und Fahrgastinformation sowie Wirtschafts- und Pendlerverkehre aktiv.

Erreichbarkeit ist eine wesentliche Grundlage zur Gestaltung zukunftsfähiger Mobilität. Mit dem „Erreichbarkeitsatlas für die Metropolregion München“ wurde eine Plattform entwickelt, mit der die Standortqualitäten bezüglich der Erreichbarkeit mit unterschiedlichen Verkehrsträgern innerhalb der EMM und in der Verknüpfung der Metropolregion nach außen analysiert und visualisiert werden können.

Da gerade im Hinblick auf übergeordnete Planungsprozesse die aktuellen Herausforderungen einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung und Mobilität nicht vor Gemeinde- und Kreis-



Ein gewichtiges Wort sprechen die Mitglieder der Europäischen Metropolregion München e.V. gerade auch in Fragen der regionalen Infrastruktur.

grenzen halt machen, haben Forscher der Technischen Universität München (TUM) mit der Studie „WAM – Wohnen, Arbeiten und Mobilität in der Metropolregion München“ Ansätze erarbeitet, wie Verkehrsplanung und Standortentwicklung zukunftsfähig verändert werden können.

Mehr als 7.300 Menschen, die in den vergangenen drei Jahren ihren Wohnort oder Arbeitsplatz gewechselt haben, nahmen teil. Kommunen, Unternehmen und Mobilitätsdienstleister können anhand dieser Daten Rückschlüsse darauf ziehen, welche Faktoren Bürgerinnen und Bürgern bei der Wahl von Wohnort, Arbeitsplatz und Verkehrsmittel am wichtigsten sind.

Ein Ergebnis: Wohnen in zentraler Lage mit guter Anbindung wird für die Menschen in der Metropolregion München immer wichtiger – auch wenn die Mieten dort höher sind. Die Ergebnisse der Studie belegen, dass eine optimale Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln für viele Menschen ohne Alternative ist – ebenso wie die kurzen Wege zwischen Arbeit, Wohnen, Einkauf und Freizeit.

Die Schaffung von bezahlbarem, zentral gelegenem Wohnraum mit guter Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ist und bleibt für die Politik und Verwaltung eine zentrale Heraus-

forderung. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass die begrenzten Flächen der Zentren intensiver und dichter als zuvor genutzt werden sollten. Bisher nicht optimal angebundene, dezentrale Gebiete mit guter Infrastruktur und urbaner Nahversorgung sollten besser verknüpft werden – dies betrifft zum Beispiel die Kommunen im Münchner Norden.

MOBILITÄTSKONZEPT

Als Leitfaden für die Mobilitätsentwicklung in der Metropolregion sollte laut Wittmann ein Mobilitätskonzept dienen. Ein wichtiger Be-



Wolfgang Wittmann.

standteil seien Mobility Services. Dazu zählten intermodale Verkehrskonzepte, Radschnellwege, Pedelecs und Grüne Routen, Car Sharing, Mitfahrzentralen, Elektromobilität (Laden – Parken), autonomes Fahren und Mikromobilität, aber auch Verknüpfung, Vereinheitlichung und Erleichterung beim Zugang sowie Tarifvereinheitlichung, Taktverdichtung und Tangentialverkehre.

Als bedeutende Infrastrukturmaßnahmen in der Region bezeichnete Wittmann unter anderem die zweite S-Bahn-Stammstrecke in München, den Ausbau des Flughafens München sowie der A 96 und A 8, zudem den Ausbau von S- und U-Bahnhöfen, den Bau des Brenner-Nordzulaufs, den Ausbau der Bahnstrecke von München über Mühldorf nach Freilassing, den Lückenschluss der A 94 und den Bau der B 15 neu.

Wittmann: „Neben Siedlungsdruck, Demografie und Mobilität liegen zukünftige Herausforderungen der Metropolregion München in der Positionierung des Wohn- und Wirtschaftsraumes und dem Erkennen von Trends.“ Es gehe um die verantwortungsvolle Entwicklung der Region und nicht um Vermarktung. Mobilität und Infrastruktur stellten die Schlüsselthemen dar, wobei ein ganzheitliches Konzept notwendig sei.



WIR FÖRDERN DRUNTER UND DRÜBER

Bayerns Kommunen stehen vor großen Herausforderungen. Als Förderbank für Bayern unterstützen wir Investitionen in Infrastruktur und zukunftsweisende Projekte. Gerne beraten wir Sie kostenfrei über unsere Förderangebote.
Tel. 0800 – 21 24 24 0

www.lfa.de


LFA FÖRDERBANK BAYERN
Beratung. Finanzierung. Erfolg.



VANESSA HAUMBERGER / FLUGHAFEN MÜNCHEN GMBH:

AKTUELLE PERSPEKTIVEN DES MÜNCHNER FLUGHAFENS UND DER REGION

Erneut glänzt der Münchner Flughafen mit einer hohen Auszeichnung und kann sich auch 2016 wieder über den Titel „Bester Flughafen Europas“ freuen. Bei den jährlich verliehenen „World Airport Awards“ des renommierten Londoner Luftfahrtinstituts Skytrax wurde die bayerische Luftverkehrsdrehscheibe mit dem Titel „Europa-meister 2016“ bedacht. „Der Flughafen München im Erdinger Moos ist eine bayerische Erfolgsgeschichte und vielbeachtetes Aushängeschild Bayerns in der Welt“, so Vanessa Haumberger, Leiterin Politische Angelegenheiten.

Der Flughafen München ist Bayerns Tor zur Welt mit großer nationaler und internationaler Bedeutung für Privat- und Geschäftsreisende. 41 Millionen Fluggäste – so viele wie noch nie – nutzten 2015 den Münchner Airport als Ausgangspunkt, Zwischenstopp oder Ziel einer Flugreise. Dies waren 1,3 Millionen Passagiere bzw. 3,2 Prozent mehr als noch im Vorjahr. Nicht zuletzt liegt das an der Erweiterung des attraktiven Streckennetzes: So erhöhte sich die Anzahl der regelmäßig in München verkehrenden Fluggesellschaften von 91 auf 97. Die Anzahl der Ziele stieg um sieben auf insgesamt 247, die der Länder um zwei auf nunmehr 70.

Laut einer neuen repräsentativen Befragung wird 24 Jahre nach der Eröffnung des Flughafens der bayerischen Landeshauptstadt die Ansiedlung des Airports von den weitaus meisten Bewohnern der Flughafenregion positiv bewertet. Das Münchner Institut TNS



Der Münchner Flughafen bleibt nach Auffassung von Reisenden aus aller Welt der beste Airport Europas. Dies ergab die jüngste Untersuchung des Londoner Instituts Skytrax. Dr. Michael Kerkloh, Vorsitzender der Geschäftsführung der Flughafen München GmbH, wurde die begehrte Auszeichnung von Skytrax-Präsident Edward Plasted überreicht. Im weltweiten Ranking behauptete München seinen hervorragenden dritten Platz.

Bild: Peter Miller, Flughafen München GmbH

Infratest hatte im Auftrag der Flughafen München GmbH (FMG) eine Studie mit knapp 2.500 Gesprächspartnern in insgesamt 43 Gemeinden der Flughafenregion durchgeführt. 80 Prozent der Befragten gaben an, dass die Ansiedlung des Flughafens für sie persönlich sehr positiv bzw. überwiegend positiv war.

BEDEUTENDES EUROPÄISCHES LUFTVERKEHRSDREHKREUZ

Auch die Tatsache, dass sich der Flughafen München zu einem bedeutenden europäischen Luftverkehrsdrehkreuz entwickelt hat, wird von einer deutlichen Mehrheit der Flughafenanrainer ausdrücklich begrüßt. Knapp zwei Drittel (64 Prozent) der Befragten werteten den Betrieb des Drehkreuzes für sich persönlich als überwiegend oder sehr positiv.

Bezogen auf die gesamte Flughafenregion sahen drei von vier Befragten (74 %) vorwiegend positive Effekte. Im Hinblick auf die Auswirkungen für die bayerische Wirtschaft schätzten sogar 87 Prozent der Befragten den Drehkreuzbetrieb als sehr positiv oder überwiegend positiv ein.

Die Bewohner der Flughafenregion nutzen den Münchner Airport überdurchschnittlich häufig als Flugreisende. Mehr als die Hälfte der Befragten (52 Prozent) gab an, innerhalb der letzten zwölf Monate mindestens eine Flugreise unternommen zu haben. Zum Vergleich: Deutschlandweit sind nur knapp 30 Prozent der Bevölkerung innerhalb eines Jahres mindestens einmal mit dem Flugzeug unterwegs.

Nahezu zwei Drittel aller Befragten bewerten die Lärmsituation an ihrem Wohnort als gut oder sehr gut. Unter den Lärmquellen, die als Belästigung empfunden werden, rangieren der Straßenverkehrslärm und der Fluglärm etwa gleichauf. Insgesamt zeigt sich die Bevölkerung mit den Lebensverhältnissen in der Flughafenregion sehr zufrieden. Die Wertschätzung der hohen Lebensqualität in der Flughafenregion macht sich auch in der sehr ausgeprägten Heimatverbundenheit bemerkbar: 91 Prozent der Befragten gaben an, gerne in der Flughafenregion zu leben.

samt zeigt sich die Bevölkerung mit den Lebensverhältnissen in der Flughafenregion sehr zufrieden. Die Wertschätzung der hohen Lebensqualität in der Flughafenregion macht sich auch in der sehr ausgeprägten Heimatverbundenheit bemerkbar: 91 Prozent der Befragten gaben an, gerne in der Flughafenregion zu leben.



Vanessa Haumberger.

Den Beginn einer neuen Entwicklungsphase markiert der Startschuss für das neue Satellitenterminal. Als eines der modernsten Flughafenengebäude weltweit wird der Satellit den Gästen in seinen attraktiven Hallen ein angenehmes Ambiente, vielfältige Shopping- und Gastronomieangebote und einen erhöhten Reisekomfort bieten. Weitere wichtige Projekte sind die Verbesserung der Verkehrsanbindung und die dritte Startbahn, wobei hier die politische Entscheidung noch aussteht. Im Falle einer dritten Startbahn wäre aus Haumbergers Sicht der Münchner Flughafen fähig, das zukünftige Mobilitätsbedürfnis der Reisenden zu bedienen.

Der Airport ist heute mit 32.000 Beschäftigten einer der größten Arbeitgeber der Region und Standortfaktor für ganz Bayern. Ein Viertel aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus den Landkreisen Freising und Erding arbeitet am Flughafen München. Schon jetzt zeigen 114 Unternehmen und Verbände öffentlich ihre Unterstützung für den Flughafenausbau. Hinzu kommen 2.100 Menschen, die mit Foto, Name und Statement für eine Erweiterung plädieren.

BIRGIT ZEIDLER / LFA FÖRDERBANK BAYERN:

FINANZIERUNGSHILFEN FÜR INFRASTRUKTURPROJEKTE

Die Attraktivität einer Kommune als Wirtschaftsstandort hängt vom Leistungsgrad ihrer Infrastruktur ab. Damit verbunden ist oft ein erheblicher Investitions- und Finanzierungsbedarf, für den die LfA Förderbank Bayern Förderkredite bereitstellt, erläuterte Birgit Zeidler den Tagungsgästen.

ZINSGÜNSTIGE LANGFRISTIGE KREDITE

Im Förderangebot für Kommunen sind kommunale Gebietskörperschaften, deren rechtlich unselbständige Eigenbetriebe und kommunale Zweckverbände antragsberechtigt. Die Dar-

und Industrieflächen (inkl. Aufwendungen für Grunderwerb).

Eine weitere Herausforderung für Städte und Gemeinden sind Investitionen im Rahmen der Energiewende. Mit dem Infrakredit Tiefengeothermie fördert die LfA die Errichtung und den Ausbau geothermischer Wärmenetze. Der Infrakredit Energie stellt eine zinsgünstige Finanzierung von Maßnahmen der allgemeinen Energieeinsparung (mind. 20 %) und Umstellung auf erneuerbare Energieträger dar (Darlehenshöchstgrenze: 4 Mio. Euro pro Vorhaben).

Ein leistungsstarkes Internet ist für Unternehmen ein wesentlicher Faktor der Standortentscheidung. Mit dem Infrakredit Breitband flankiert die LfA das Zuschussprogramm des Freistaats Bayern auf Basis der Bayerischen Breitbandrichtlinie und bietet die Finanzierung des über den Zuschuss hinausgehenden Eigenanteils der Gemeinde an.

Daneben bietet die LfA Hausbanken für Finanzierungsmaßnahmen öffentlicher, privater, kirchlicher oder gemeinnütziger Träger auf deren Einladung Risikübernahmen und zinsgünstige Refinanzierungsmöglichkeiten an.



Birgit Zeidler.

lehen sind mit Laufzeiten von 10, 20 und 30 Jahren ausgestattet und bieten die Möglichkeit, bis zu zwei, drei und fünf Tilgungsfreijahre in Anspruch zu nehmen. Der Finanzierungsanteil der LfA beträgt bis zu 100% der förderfähigen Investitionen bei Krediten bis 2 Mio. Euro und max. 50 % der förderfähigen Kosten bei Krediten über 2 Mio. Euro.

BREITES FÖRDERANGEBOT

Gefördert werden im Infrakredit Kommunal Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur, die Ver- und Entsorgung, die allgemeine Energieeinsparung und Umstellung auf umweltfreundliche Energieträger, die touristische Infrastruktur, in Wissenschaft, Technik und Kulturpflege sowie in nicht umlagefähige Kosten für die Erschließung von Gewerbe-

Die LfA agiert hier wettbewerbsneutral, Hauptvorteile liegen in der Risikoteilung großvolumiger Projekte und der Schonung der Großkreditgrenzen der Banken.

BERATUNG UND INFOS

Beantragt werden die Förderkredite direkt bei der LfA.

Bei Fragen steht Interessierten das Team Infrastrukturfinanzierung der LfA telefonisch (089/ 2124 1505) oder per E-Mail (infra@lfa.de) zur Verfügung. Weitere Informationen unter www.lfa.de.

COPLAN AG

 Generalplaner
Architekten
Ingenieure


**Für die Welt, in der wir
uns zuhause fühlen.**



Architektur und Konstruktion

Infrastruktur und Umwelt

Moderne Gebäudetechnik

Vermessung

Leistungsplus

Öffentliche
Gebäude

Industriebau

Ingenieurbau und
InfrastrukturUmwelt und
Energie

COPLAN AG

Hofmark 35
D-84307 Eggenfelden
+49 (8721) 705-0
www.coplan-ag.de
info@coplan-online.de

Berlin • Deggendorf • Dingolfing • Leipzig • Mühldorf • München • Nürnberg • Passau • Regensburg • Weiden



SYLVIA BISCHOFF-SALIM / KFW BANKENGRUPPE:

KFW FÖRDERPROGRAMME FÜR KOMMUNEN

Hohe Lebensqualität und gute Voraussetzungen für Wirtschaft und Arbeit: Je besser die kommunale und soziale Infrastruktur ausgebaut ist, umso attraktiver ist eine Kommune. Mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau KfW kann erfolgreich in ein Gemeinwesen investiert werden, legte Key Account Managerin Sylvia Bischoff-Salim dar.

Mit dem IKK – Investitionskredit Kommunen (Programm-Nr. 208) erhalten Kommunen eine langfristige Finanzierungsmöglichkeit durch einen Direktkredit von der KfW. Finanziert werden Investitionen in die kommunale und soziale Infrastruktur; ein Beteiligungserwerb ist beispielsweise im Rahmen von Rekommunalisierungen möglich.

Der Finanzierungsanteil macht bei Krediten über 2 Millionen Euro maximal 50 % der förderfähigen Investitionskosten pro Vorhaben aus. Bei Krediten bis 2 Millionen Euro kann der Finanzierungsanteil bis zu 100 % der förderfähigen Investitionskosten pro Vorhaben betragen.

Mit dem Produkt Energetische Stadtsanierung – Zuschuss (432) werden Maßnahmen gefördert, mit denen die Energieeffizienz im Quartier erhöht werden kann. Finanziert werden können sowohl Sach- als auch Personalkosten. Das Produkt besteht aus zwei Bausteinen:

1. Integriertes Quartierskonzept

Das Konzept muss plausibel sein und folgende Punkte erläutern:

- Ausgangsanalyse: Wer sind die größten Energieverbraucher im Quartier? Wo liegen die Potenziale für Energieeinsparung und -effizienz? Wie soll die Gesamtenergiebilanz des Quartiers nach der Sanierung aussehen?
- Konkrete Maßnahmen und deren Ausgestaltung
- Kosten, Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit der Maßnahmen
- Erfolgskontrolle
- Zeitplan, Prioritäten, Mobilisierung der Akteure
- Information und Beratung, Öffentlichkeitsarbeit

Liegt bereits ein integriertes energetisches Quartierskonzept vor, können Zuschüsse für einen Sanierungsmanager separat beantragt werden.

2. Sanierungsmanager

Der Sanierungsmanager hat folgende Aufgaben:

- Konzeptumsetzung planen
 - Akteure aktivieren und vernetzen
 - Maßnahmen koordinieren und kontrollieren, als zentraler Ansprechpartner für Fragen zu Finanzierung und Förderung fungieren.
- Der Zuschuss beträgt 65 % der förderfähigen

Kosten. Der maximale Zuschussbetrag für den Sanierungsmanager bei einem Förderzeitraum von in der Regel maximal drei Jahren beträgt insgesamt bis zu 150.000 Euro je Quartier. Bei einer Verlängerung kann der Höchstbetrag um bis zu 100.000 Euro auf insgesamt bis zu



Sylvia Bischoff-Salim.

250.000 Euro für maximal fünf Jahre aufgestockt werden. Der Restbetrag in Höhe von 35 % ist durch die Kommune zu erbringen, ein Teil davon kann durch Dritte übernommen werden.

15 % EIGENANTEIL

15 % der förderfähigen Kosten sind als Eigenanteil von der Kommune oder im Falle der Weiterleitung vom begünstigten Dritten (z. B. kommunalen Unternehmen, Wohnungsgesellschaft oder Eigentümerstandortgemeinschaft) selbst aufzubringen. Die verbleibenden 20 % der förderfähigen Kosten können auch durch Fördermittel der Länder, der EU oder durch Mittel der an der Entwicklung oder Umsetzung beteiligten Akteure finanziert werden. Die Finanzierung aus Mitteln des Bundes und der Länder darf einen Anteil von 85 % der Kosten nicht übersteigen.

Für Kommunen steht zudem das Produkt IKK – Energetische Stadtsanierung – Quartiersversorgung (201) zur Verfügung. Mit diesem Förderprodukt finanziert die KfW nachhaltige Investitionen in die Energieeffizienz kommunaler Wärme-, Kälte- Wasser- und

Abwassersysteme im Quartier.

Ein Kredit mit langfristig günstigen Zinsen wird für folgende Maßnahmen ausgereicht:

1. Wärme- und Kälteversorgung:

- Hocheffiziente strom- oder wärmegeführte KWK-Anlagen auf Erd- oder Biogasbasis inkl. Spitzenlastkessel
- Strom- oder thermisch geführte Kraft-Wärme-Kälte-Kopplungssysteme
- Anlagen zur Nutzung industrieller Abwärme
- Wärme- und Kältenetze inkl. Anschlüsse und Übergabestationen
- Dezentrale Wärme- und Kältespeicher

2. Wasserver- und Abwasserentsorgung:

- Hocheffiziente Motoren und Pumpen
- Optimierung der Mess- und Regeltechnik
- Energierückgewinnung in Gefällestrecken
- Anlagen zur Wärmerückgewinnung in öffentlichen Kanalsystemen
- KWK-Anlagen zur Nutzung von Klär- oder Faulgas
- Energieeffizientere Belüftung bei der aeroben Abwasserbehandlung

Bis zu 100 % der förderfähigen Investitionskosten können mit dem Förderprogramm finanziert werden.

Mit dem Förderprodukt IKK – Energieeffizient Bauen und Sanieren (Sanieren-218) finanziert die KfW die energetische Sanierung kommunaler Nichtwohngebäude.

Gefördert werden die Energetische Sanierung – KfW-Effizienzhaus und die Energetische Sanierung – Einzelmaßnahmen. Begünstigt ist die energetische Sanierung von Nichtwohngebäuden, die einen der folgenden energetischen Standards erreichen: KfW-Effizienzhaus 70, KfW-Effizienzhaus 100, KfW-Effizienzhaus Denkmal. Zu den geförderten Einzelmaßnahmen zählen Wärmedämmung, Fenster, Heizung, Beleuchtung sowie Sonnenschutz-einrichtungen und Lüftungsanlagen.

Eine 100 %-Finanzierung der Energieeffizienz-Investitionen ist möglich. Zudem gibt es bundesverbilligte Zinskonditionen und Tilgungszuschüsse für KfW-Effizienzhäuser sowie Einzelmaßnahmen. Neben den Tilgungszuschüssen für die energetische Sanierung zu einem KfW-Effizienzhaus 70 von 17,5 %, einem KfW-Effizienzhaus 100 von 10 % und zu einem KfW-Effizienzhaus Denkmal von 7,5 % gibt es nun auch für Einzelmaßnahmen einen Tilgungszuschuss (TZ) in Höhe von 5 %.

Mit dem Förderprodukt IKK – Energieeffizient Bauen und Sanieren (Bauen-217) finan-



ziert die KfW die Errichtung oder den Ersterwerb kommunaler Nichtwohngebäude als KfW-Effizienzhaus 70 und KfW-Effizienzhaus 55. Es werden bundesverbilligte Zinskonditionen gewährt. Für das KfW-Effizienzhaus 55 stehen zusätzlich bis zu 5 % Tilgungszuschuss zur Verfügung.

Mit dem Förderprodukt IKK – Barrierearme Stadt (233) werden barriere-reduzierende Maßnahmen unterstützt, mit denen bestehende kommunale Gebäude, Verkehrsanlagen und der öffentliche Raum alters- und familiengerecht umgebaut werden.

BARRIEREARME GESTALTUNG

Dazu zählen in öffentlichen Gebäuden die barrierearme Gestaltung von Wegen zu Gebäuden und Stellplätzen, die Optimierung von Gebäudezugängen und Servicesystemen wie Schalter und Kassen, die vertikale Erschließung und Überwindung von Niveauunterschieden (zum Beispiel durch Rampen, Treppen und Aufzüge), die Änderung der Raumgeometrie (zum Beispiel Raumschnitt oder Türbreite), der Umbau von Sanitärräumen, die Verlegung trittsicherer Bodenbeläge im Gebäude, die Verbesserung von Bedienelementen, Raumakustik, Orientierung und Kommunikation sowie die Umgestaltung von Sportplätzen, Sporthallen und Schwimmbädern.

Im öffentlichen Raum werden wiederum Maßnahmen wie die Absenkung von Bürgersteigen, die Anpassung von Fußgängerüberwegen und -zonen, die Schaffung von Leit- und Orientierungshilfen für blinde und sehbehinderte Menschen, die Einrichtung oder der Neubau barrierefreier/-armer öffentlicher WC-Anlagen, das Anlegen von Stellplätzen, die Schaffung von Park- und Grünanlagen und der Bau von Spielplätzen gefördert.

ANGEBOTE FÜR KOMMUNALE UNTERNEHMEN

In Anspruch nehmen können kommunale Unternehmen zudem den IKU – Investitionskredit Kommunale und Soziale Unternehmen (Allgemeine Infrastrukturinvestitionen sowie Beteiligungserwerb) mit einem Sollzins bei 10-jähriger Zinsbindung und einer Darlehenslaufzeit von 10 Jahren von 1,2 % (Stand: 1. 3. 2016) sowie das Programm IKU – Energetische Stadtsanierung – Quartiersversorgung (Wärme-, Kälte-, Wasserversorgung, Abwasserentsorgung – Sollzins 1,00 % zzgl. bis zu 5 % TZ), das Programm IKU – Energetische Stadtsanierung – Energieeffizient sanieren (Energetische Sanierung von Gebäuden der kommunalen Infrastruktur – 1,00 % zzgl. bis zu 17,5 % TZ), das Programm IKU – Energieeffizient Bauen (Errichtung oder Ersterwerb energieeffizienter Nichtwohngebäude – 1,00 % zzgl. bis zu 5 % TZ) und IKU – Barrierearme Stadt (Barriereabbau in der kommunalen Infrastruktur, insbesondere ÖPNV – 1,00 %).



Wolfgang Schmidt.

WOLFGANG SCHMIDT / BAYERNLABO:

FINANZIERUNG VON FLÜCHTLINGSUNTERKÜNFTEN

Der Umgang mit dem Flüchtlingszustrom stellt eine der größten Herausforderungen für die bayerischen Kommunen dar. Aus diesem Grund beteiligt sich die BayernLabo, die Kommunal- und Förderbank des Freistaats Bayern, an der „Sonderfazilität Flüchtlingsunterkünfte“ der KfW und erweitert das Förderprogramm „Investkredit Kommunal Bayern“, wie Wolfgang Schmidt, Leiter Kommunalkredit Bayern, hervorhob.

Mit der „Sonderfazilität Flüchtlingsunterkünfte“ können die Kosten für Neubau, Umbau oder Erwerb sowie Modernisierung und Ausstattung von Flüchtlingsunterkünften grundsätzlich zu 50 %, bei Kosten von bis zu 2 Mio. Euro sogar in voller Höhe finanziert werden.

Möglich sind Kreditlaufzeiten von 10, 20 und 30 Jahren, der Zinssatz wird programmgemäß für 10 Jahre festgeschrieben und beträgt aktuell 0,00 % p.a.

Die Beantragung und Abwicklung erfolge wie

HENDRICKS  SCHWARTZ

Infrastruktur- und Immobilienprojekte erfolgreich umsetzen



Mit strategischem Stakeholdermanagement und passgenauen Dialogformaten

www.hendricks-schwartz.com



gewohnt einfach und direkt über die BayernLabo in München. Der Abruf der Mittel muss innerhalb von neun Monaten, spätestens jedoch bis zum 31. Dezember 2016 erfolgen. Zur Deckung des weiteren Finanzierungsbedarfs bietet die BayernLabo zinsgünstige Kapitalmarktkredite an, die mit der Sonderförderung kombiniert werden können.

WOHNRAUMPAKT BAYERN

Mit dem kommunalen Wohnraumförderungsprogramm (KommWFP), der zweiten Säule des Wohnungspakts Bayern, unterstützt die BayernLabo gemeinsam mit dem Freistaat Bayern zudem bayerische Gemeinden dabei, selbst preisgünstigen Wohnraum zu schaffen.

Mit dem Vierjahresprogramm (2016 – 2019) will die BayernLabo den Neubau von jährlich mindestens 1.500 Wohnungen fördern, um vor Ort Wohnraum für anerkannte Flüchtlinge und andere einkommensschwache Personen zu schaffen. Dabei sollen Wohngebäude begünstigt werden, die langfristig nutzbar sind und dem Ziel einer geordneten

städtebaulichen Entwicklung entsprechen.

Gefördert werden der Neu-, Um- und Anbau sowie die Modernisierung von Mietwohnungen. Förderfähig sind auch der Grunderwerb und das Freimachen von Grundstücken, soweit sie im Zusammenhang mit den baulichen Maßnahmen stehen.

Die Förderung ist eine Projektförderung und setzt sich aus drei Komponenten zusammen:

- Einem Zuschuss des Freistaats in Höhe von 30 % der zuwendungsfähigen Gesamtkosten,
 - einem durch den Freistaat zinsverbilligten Kredit von 60 % der zuwendungsfähigen Gesamtkosten
 - und einem 10-prozentigen Eigenanteil der Gemeinde.
- Für vorbereitende planerische Maßnahmen wird ergänzend ein Zuschuss von 60 % der dafür anfallenden Kosten gewährt.

Der zinsgünstige Kredit wird von der BayernLabo mit einer Zinsbindung von 10 oder 20 Jahren bei Volltilgung innerhalb der gewählten Zinsbindung mit einem Tilgungsfreijahr aus-

gereicht. Antragsberechtigt sind alle nach Art. 106 BV unterbringungsverpflichteten bayerischen Städte, Märkte und Gemeinden sowie Zweckverbände mit ausschließlich diesen Mitgliedern. Die Antragsteller müssen Eigentümer der geförderten Wohngebäude sein und während der 20-jährigen Wohnungsbindung auch bleiben.

Zur Umsetzung der Maßnahmen können Dritte wie beispielsweise kommunale oder kirchliche Wohnungsunternehmen beauftragt werden. Die Mieterzielgruppe des durch das KommWFP finanzierten preiswerten Wohnraums umfasst Haushalte, die sich aus eigener Kraft nicht am Wohnungsmarkt versorgen können. Die Wohnungen sollen zudem auch anerkannten Flüchtlingen vor Ort zur Verfügung gestellt werden. Mit der Bewilligung der Programmmittel sind die Regierungen betraut. Die Antragstellung und der Mittelabruf durch die Kommunen erfolgen direkt bei der Regierung. Eine detaillierte Beratung zur Handhabung der Programmrichtlinien kann daher letztlich nur bei der zuständigen Bezirksregierung erfolgen. ■

GEORG DISTLER / VERSICHERUNGSKAMMER BAYERN:

ASSETKLASSE INFRASTRUKTUR / ERNEUERBARE ENERGIEN

In den vergangenen Jahren ist eine neue Assetklasse in den Vordergrund gerückt, die auch politisch inzwischen starken Rückenwind erhält: Infrastrukturinvestments. „Investments in Infrastruktur sind reale Assets“, erläuterte Georg Distler, Leiter Finanzierung Infrastruktur. Infrastrukturinvestments passten generell gut zum langfristigen Geschäftsmodell der Versicherer, die an sicheren, beständigen und lang laufenden Kapitalflüssen interessiert sind.

Investitionen dieser Art sind für Versicherungsunternehmen als Eigen- wie auch als Fremdkapitalinvestment möglich. Die sehr unterschiedliche Kapitalunterlegung nach Solvency II beeinflusst jedoch die Anlageentscheidungen wesentlich. Während bei Eigenkapitalinvestments bis zu 49 % Kapitalunterlegung gefordert sind, können bei Fremdkapitalinvestments 20 % schon ausreichen. Die Unterstützung der Politik für Erleichterungen bezüglich der Kapitalunterlegung ermöglicht weitere Investments in diese Assetklasse. Als Umsetzungsvehikel kommen unter anderem Fondslösungen, Hypothekendarlehen, Schuldscheindarlehen oder Namensschuldverschreibungen in Frage.

Das Risiko der Übernahme eines Mangelzustandes, Rechts- und Steuerrisiko, Verbrauchs- und Mengenänderungsrisiko, Instandhaltungsrisiko, Verfügbarkeitsrisiko, Technologierisiko,

Zinsänderungsrisiko sowie Force Majeure Risiko (Höhere Gewalt) spielen bei Finanzierungen eine zentrale Rolle. Meist treten diese

in der Betriebsphase auf. Darauf liegt tendenziell der Fokus der VKB.

NÄHE ZU SPARKASSEN UND GENOSSENSCHAFTSBANKEN

Der Konzern VKB als größter öffentlich-rechtlicher Versicherer ist geradezu prädestiniert für Infrastrukturinvestments, ermöglicht doch die Nähe der Sparkassen und Genossenschaftsbanken vor Ort den Zugang zu den entsprechenden Projekten. Die Finanzierung kann von den Eigentümern des Konzerns VKB, den Sparkassen, allein übernommen werden oder zum Beispiel in Form einer Konsortialfinanzierung erfolgen. Bevorzugt werden vor allem Projekte aus den Geschäftsgebieten des VKB-Konzerns – aus der Region für die Region.

Aus Infrastrukturinvestitionen ergeben sich



Die VKB ist auch für Infrastrukturthemen ein zuverlässiger Partner der Kommunen. ■



Georg Distler.

Vorteile in doppelter Hinsicht: Sie ermöglichen zum einen eine weitere Diversifikation der Kapitalanlagen um zukunftssträchtige und somit nachhaltige Investitionen, die noch dazu in der Regel höhere Renditen abwerfen als „konventionelle“ Anlagen. Zum anderen leisten sie einen Beitrag zum ökologisch und energetisch nachhaltigen Umbau der Wirtschaft.

SOLIDE ANLAGESTRATEGIEN

Durch solide Anlagestrategien befindet sich der Konzern Versicherungskammer Bayern in einer guten Ausgangsposition. Aufgrund des bereits vorhandenen Know-how können Infrastrukturinvestments kompetent geprüft und in der Kapitalanlage entsprechend berücksichtigt werden und damit auch künftig

einen Mehrwert für die Kunden schaffen.

Seit mehreren Jahren bereits befasst sich der Konzern VKB mit Investments in Infrastrukturanlagen und erneuerbare Energien und ist bereit, weitere Angebote zu erörtern. Finanziert wurden bisher beispielsweise Autobahnteilstücke, Reha-Kliniken, Abfallentsorgungsbetriebe, Solarparks im In- und Ausland, On- und Offshore-Windparks, Flughafen und Studentenwohnheime.

In der Diskussion bzw. Bearbeitung befinden sich u. a. Investments in Geothermie, Flüchtlingsunterkünfte, Kitas, Bahnprojekte, Tunnel, Netzgesellschaften und Hospitäler im Ausland, zudem die Finanzierung von Universitäts- und Verwaltungsgebäuden sowie Überlandwerken.

DETLEF FISCHER / VBEW:

ENERGIEWENDE IST INFRASTRUKTUR – INFRASTRUKTUR VERÄNDERT DIE LANDSCHAFT

Bevor wir die nächste Energiewende vom Zaun brechen, sollten unter anderem Spielregeln vereinbart werden, die nicht schon vor Spielbeginn Gewinner und Verlierer zwangsläufig festlegen, machte VBEW-Geschäftsführer Detlef Fischer deutlich. Der Gesellschaft müsse erklärt werden, dass es auf Grundlage des verfügbaren Standes der Technik zu erheblichen Eingriffen in das gewohnte Landschaftsbild und zu einer massiven Flächeninanspruchnahme kommen wird. Zudem sei darauf hinzuweisen, dass „Weniger“ nicht zwangsläufig etwas mit „Verzicht“ zu tun haben muss.

„Die Energiewende ist nicht nur eine Stromwende“, mache Strom doch nur 21 % des Energieverbrauchs aus, stellte Fischer klar. Derzeit stammten knapp 80 % des Energieverbrauchs nicht aus erneuerbaren Energien – „das Kerosin für unsere Auslandsflüge nicht mit eingerechnet“.

Veränderung des Lebensstils sowie eine massive Inanspruchnahme von Fläche und Raum für die Energiegewinnung“.

„Die Märchenstunde zur Energiewende“ sei längst zu Ende. Aufgabe der Politik sei es, Möglichkeiten für eine tief greifende Dekarbonisierung des Landes vorzuschlagen und deren Machbarkeit zu prüfen. In diesem gesellschaftlichen Umfeld sei dies allerdings nur mit mehr Wahrheit, „aber bitte von allen Beteiligten“, zu bewältigen. „Lassen Sie uns heute darüber diskutieren und morgen schon damit anfangen!“, lautete Fischers Appell. Status quo sei die Energiewende „dahoam“.

UNSER LEBENSSTIL IST NICHT NACHHALTIG

Bis vor 5.000 Jahren sei alles noch relativ einfach gewesen. Die geringe Anzahl von Menschen – es waren ein paar Millionen – konnte sich von Mutter Erde das holen, was sie zum Leben brauchte. „Heute verbrauchen wir in einem Jahr die Menge an Kohle, Erdöl und Erdgas, die während eines Zeitraums von einer Million Jahre entstanden ist. Unser Lebensstil ist also meilenweit davon entfernt, in irgendeiner Weise nachhaltig zu sein“, erläuterte der VBEW-Geschäftsführer.

Als einen gewaltigen Fehler bezeichnete Fischer den Umstand, dass die politisch Verantwortlichen dem Bürger nicht erklärt hätten, was eine Energiewende tatsächlich bedeutet, „nämlich höhere Ausgaben für Energie, die



Bauen in Bayern

Sie planen ein Bauvorhaben und suchen dafür kompetente Fachleute? Unter den Mitgliedern der Bayerischen Ingenieurkammer-Bau finden Sie die von Ihnen gesuchten unabhängigen Experten im Bauwesen.

>> www.planersuche.de

Tipp:

Fordern Sie jetzt unsere kostenfreie Broschüre „Bauen in Bayern“ an unter:

>> www.bayika.de/de/bauherren



Information und Kontakt

Bayerische Ingenieurekammer-Bau, Schloßschmidstraße 3, 80639 München
Tel: 089 419434-0, E-Mail: info@bayika.de, www.bayika.de



d. h. „wir wollen unsere Energieversorgung wieder aus der heimischen Fläche decken“. Da Windräder und Photovoltaikanlagen aber nicht rund um die Uhr Strom lieferten, würden „doppelt und dreifach Energieanlagen benötigt“. „Das Land wird die Energie für die Stadt produzieren müssen“, prognostizierte Fischer und stellte die Frage in den Raum: „Ist das der Landbevölkerung schon klar? Wer erklärt das eigentlich den Leuten da draußen?“

Tatsache sei: „Wer keine Strommasten, aber trotzdem die Energiewende will, kommt an Windkraftanlagen und Speichern innerhalb Bayerns nicht vorbei.“ Der VBEW-Repräsentant stellte folgende Rechnung auf: „Über eine Stromtrasse können im Jahr 15 TWh Strom ins Land geleitet werden, das sind über 15 % des bayerischen Stroms. Will man Vergleichbares mit Windkraftanlagen bewerkstelligen, braucht man im Freistaat davon ungefähr 4.000 Stück, was allein aber noch kein Beitrag zur Versorgungssicherheit ist.“

Für 20 % Endenergie aus Erneuerbaren ermittelte Fischer für das Jahr 2021 (gemäß Energiekonzept 2011) folgenden Flächenbedarf in Bayern: Windkraft: 233 km², Solar: 99 km², Biomasse: 21.658 km², Geothermie: 66 km². Bei einer Gesamtfläche von 70.550 km² werde etwa ein Drittel der Fläche für die Energieversorgung aus Erneuerbaren beansprucht. Um zeitweise auftretende Überschüsse und

Defizite bei der Stromerzeugung auszugleichen, eignen sich traditionelle Pumpspeicherkraftwerke. Allerdings gibt es nur wenige Standorte, die sich konfliktarm erschließen lassen. Eine flexiblere, wirtschaftliche Alternative bilden laut Fischer so genannte Ringwallspeicher. Theoretisch ermöglichen sie mit Durchmessern von beispielsweise 20 Kilometern und Höhen von beispielsweise 400 Metern bei erheblich geringerem spezifischem Flächenbedarf und niedrigeren spezifischen Kapazitätskosten als bei Pumpspeichern in Mittelgebirgen eine um mehrere Größenordnungen höhere Kapazität von mehreren Terawattstunden.

IMMENSER FLÄCHENBEDARF

Die Systeme lassen sich auch deutlich kleiner, dezentral über das Land verteilt ausführen, insbesondere wenn dafür natürlich vorhandene Höhenunterschiede genutzt werden können.

Ein Energiespeichervergleich zwischen Deutschland und Norwegen zeigt: Deutschland benötigt im Jahr mehr als 600 TWh Strom (Werte für 2014 nach BMWi-Energiedaten), kann davon über Wasserkraft aber lediglich 0,3 TWh speichern. Norwegen hingegen ist in der Lage, rund 60 % seiner Jahresstromerzeugung über Wasserkraft zu speichern. Errichtet wurden die Speicher dort in den 1970er und 80er Jahren.



Detlef Fischer.

Viel Fläche pro erzeugter Kilowattstunde benötigt die heimische Biomasse, wie Fischer aufzeigte. Vor langer Zeit konnte der gesamte Energiebedarf problemlos über Biomasse und ein paar Wasserräder gedeckt werden. „Das ist vorbei. Unsere Gesellschaft ist geil nach Energie.“

Fischers Fazit: „Die Energiewende ist kein Wunschkonzert. Aber wer auf hohem Energieverbrauchslevel leben will, muss eine Veränderung der Landschaft in Kauf nehmen.“

ARNDT BERTLEFF / TYCZKA TOTALGAZ GMBH:

FLEXIBLE UND WIRTSCHAFTLICHE GAS- UND WÄRMEVERSORGUNGEN JENSEITS VON NETZEN

Innerhalb der Energiewende Deutschlands kommt den Kommunen und Gemeinden eine besondere Vorreiterrolle zu. Dies erfordert ein qualifiziertes Energie- und Klimaschutzmanagement sowie hohe Fachkompetenz. „Tyczka Totalgaz ist dabei ein kompetenter Partner“, führte Arndt Bertleff, Vertriebsleiter Produkt- und Key Account Management, aus.

Als einer der bundesweit führenden Spezialisten im Bereich Flüssiggas bietet Tyczka Totalgaz maßgeschneiderte, wirtschaftliche Lösungen mit Flüssiggas – auch in Kombination mit Kraft-Wärme-Kopplung (BHKW) sowie mit Sonnenenergie als die zeitgemäße Antwort auf die Herausforderungen des Klimawandels. Tyczka Totalgaz ist ein Gemeinschaftsunternehmen zweier starker Partner: Tyczka Beteiligung Holding, Geretsried und TOTAL Deutschland, Berlin.

Flüssiggas gehört auch weiterhin fest zu einem modernen Energiemix. In Kombination mit moderner Anlagentechnik erfüllt es die Anforderungen der EnEV (Energieeinsparverord-

nung). Jetzt hat der Gesetzgeber seine Vorgaben noch einmal verschärft, um die gesetzten Ziele der Energiewende zu erreichen.

VERSORGUNG GANZER ORTE

Zwei Gesetze sind über die EnEV hinaus maßgeblich: Bundesweit das EEWärmeG (Gesetz zur Förderung Erneuerbarer Energien im Wärmebereich) und auf Landesebene Baden-Württemberg das EWärmeG (Erneuerbare-Wärme-Gesetz). So werden Wohn- und Nicht-Wohn-Gebäude künftig nicht mehr nur als Energieverbraucher betrachtet, sondern auch als Energieerzeuger bzw. -speicher. Flüssiggas ist trotz seines fossilen Charakters

kein Auslaufmodell und erzielt im erneuerbaren Energiemix einen guten Primärenergiefaktor und eine kostengünstige Energieanlagenlösung. Im erneuerbaren Energiemix eines Nahwärmenetzes ist Flüssiggas ein starker Faktor. Es kann beliebig mit unterschiedlichen Umwelt-Energien wie Sonne oder Erdwärme kombiniert werden. Dabei gibt es nicht die eine Lösung. Vielmehr sind die Maßnahmen beliebig miteinander kombinierbar. Dies eröffnet einen großen Spielraum und eine maßgeschneiderte Planung.

Da noch nicht alle Regionen von den Kollegen der Erdgasversorger erschlossen wurden, gibt es genügend Potenzial für Flüssiggas. Flüssiggas eignet sich optimal zur Energieversorgung ganzer Ortschaften oder einzelner Häusergruppen für Städte und Gemeinden. Als zertifiziertes Energieversorgungsunternehmen (DVGW) garantiert Tyczka Totalgaz eine in jeder Beziehung sichere Gasversorgung in bereits ca. 500 Orten und Gemeinden.

Wie Bertleff darlegte, steigt die Attraktivität eines Baugebietes durch die Möglichkeit eines Gasanschlusses. Die Gemeinde spart Erschließungskosten für Wasser- und Kanal, da Tyczka Totalgaz sich beim gemeinsamen Rohrgraben, anteilig der Gasleitung, an Erdbaukosten beteiligt. Die Gemeinde erhält eine Konzessionsabgabe gemäß den Höchstsätzen der geltenden Konzessionsabgabeverordnung.

Genauso wie man es von der Strom- oder Wasserversorgung her kennt, ist die Zählerabrechnung auch für eine Flüssiggas-Versorgung möglich. Konkret bedeutet das: monatlich je ein Grundpreis plus Abschlagszahlung auf den hochgerechneten Jahresenergiebedarf. Die



Arndt Bertleff.

Kosten der Gasversorgung werden auf monatliche Beträge gleichmäßig verteilt; bezahlt wird nur der tatsächliche Verbrauch.

ERSATZ FÜR ÖLTANKS

Bertleff zufolge haben die Behörden in Niederbayern nach der schweren Jahrhundertflut 2013 angeordnet, dass bis Juni 2015 alle Öltanks aus den Überschwemmungsgebieten der Donau entfernt oder gegen Auslaufen abgesichert werden mussten. Die Gemeinde Maria-Posching im Landkreis Straubing, deren Ortsteil Loham im Überschwemmungsgebiet liegt, hat sich für ein kommunales Gasnetz entschieden. 32 Haushalte entschlossen sich nach mehreren Informationsveranstaltungen zu einer öffentlichen Gasversorgung von Tyczka Totalgaz. Mit einer Flüssiggasversorgung konnte die Lagerung von wassergefährdenden Stoffen zukunftssicher ersetzt werden. Das Modell der kommunalen Energieversorgung aus einem Zentralbehälter mit Planung und Rohrleitungsverlegung aus einer Hand könnte auch bald in anderen Gemeinden im Überschwemmungsgebiet zum Tragen kommen.



IDEALE INSELLÖSUNG

Dass Flüssiggas die ideale Lösung für all diejenigen Standorte ist, die nicht an öffentliche Energieversorgungsnetze angeschlossen sind, zeigt das Beispiel Ferienresort Störnthaler See unweit von Leipzig. Auf dem Gelände gab es keine Infrastruktur mehr und auch kein Versorgungsnetz. Das Gelände wurde schließlich geflutet und renaturiert. In der Folge entstand eine Flüssiggas-Insellösung. Installiert wurde eine mobile Heizzentrale in Flüssiggasausführung, die mit 300 kW für Übergangswärme im Nahwärmenetz sorgt. Die mit Niedertemperaturkessel und bereits integrierten Hydraulikbauteilen ausgestatteten mobilen Heizzentralen ermöglichen den Anschluss des Resorts ans Heiznetz.

Ein großer Trend der zukünftigen Energiever-

sorgung ist die Versorgung über Nahwärmenetze. Die Energieerzeugung kann aus vielfältigen Kombinationen entstehen, z.B. aus thermischer Solaranlage, Photovoltaiktechnologie, Flüssiggas-Blockheizkraftwerk und CO₂-Wärmepumpe. Stets ist hier eine auf den individuellen Bedarf und die vor Ort vorhandenen Ressourcen abgestimmte Lösung möglich.

Zur temporären Energieerzeugung (Wärme + Strom) können sowohl Mobile Heizzentralen wie auch flüssiggasversorgte Mobile Stromerzeuger (mit und ohne Wärmenutzung) eingesetzt werden. Sehr interessant z.B. für Flüchtlings- oder Interimsunterkünfte. Kurzfristig verfügbar, bis zu 70 % günstiger als Strom oder Diesel und mit einem hohen Sicherheitsstandard ausgestattet, sind Amortisationszeiten von ein bis zwei Jahren möglich.





BERTRAM KÖLSCH / BAYWA ENERGIE DIENSTLEISTUNGS GMBH:

ERFAHRUNGEN MIT HACKSCHNITZEL-HEIZWERKEN UND DEREN WÄRMENETZEN

Die Themen Klimaerwärmung, CO₂-Einsparung und Umweltschutz sind in aller Munde. Die Klimakonferenz von Paris hat den Ausstieg aus den fossilen Brennstoffen beschlossen. Von den Kommunen werden eine Vorreiterrolle und eine Vorbildfunktion erwartet. Erstellt wurden lokale Wärmekataster, Umweltkonzepte und Energiekonzepte, teilweise mit konkreten Handlungsempfehlungen. Es fehlen aber die Ressourcen zur Umsetzung, merkte Vertriebsleiter Bertram Kölsch an.

Häufig werde die Investitionshürde mangels Kapital oder Unsicherheit bezüglich der Maßnahmenwahl in die Zukunft geschoben. Die Folge: Kostensenkungspotentiale und CO₂-Minderungen werden nicht realisiert. „Wir nehmen Ihnen diese Hürde!“, machte Kölsch deutlich.

Die präzise Analyse der Kundensituation und die Berücksichtigung individueller Kundenwünsche sind Markenzeichen der BayWa Energie Dienstleistungs GmbH. Das 100%ige Tochterunternehmen der BayWa AG bietet Contracting als cleveres Rundum-Sorglos-Paket an. Hier unterscheidet man zwischen Anlagen- und Betriebsführungs-Contracting.

ANLAGEN-CONTRACTING VS. BETRIEBSFÜHRUNGS-CONTRACTING

Während beim Anlagen-Contracting die BayWa Anlagen zur Nutzenergielieferung plant, finanziert, errichtet und betreibt (Vertragslaufzeit ca. 10 bis 20 Jahre, fest definierter Energiepreis, BayWa trägt Investitions-, Energieeffizienz- und Instandhaltungsrisiko) übernimmt das Unternehmen beim Betriebsführungs-Contracting den Betrieb der vorhandenen Energieanlage. Hier bleibt die Anlage im Eigentum des Kunden, die BayWa übernimmt das Energieeffizienzrisiko und es sind kürzere Vertragslaufzeiten – ab ca. 5 Jahre – möglich.

Das BayWa Contracting für Nahwärmeversorgungen garantiert die Wärmelieferung aus Holz-Brennstoffen und anderen CO₂-armen Wärmequellen. Die Heizzentralen befinden sich außerhalb der Ortsmitte. Die Einbindung aller Kundengruppen ist möglich. Die größere Dimension der Erzeugungsanlage fördert Effizienz, Emissionsverhalten und Wirtschaftlichkeit. Sehr gut geeignet ist der Einsatz von Kraft-Wärme-Kopplung und/oder Biomasse.

In punkto Ausschreibungen gab Kölsch den Ratschlag, sich die Vorplanungskosten zu sparen und auf ein „detailliertes Leistungsverzeichnis bis zur letzten Schraube“ zu verzichten. Stattdessen biete sich eine funktionale Ausschreibung an. Die Versorgungsaufgabe müsse klar beschrieben werden, zudem sei die konkrete Anlage durch den Contractor zu konzeptionieren. Sinnvoll sei es zudem, auf Restwerte oder Endchaftsregelungen zu verzichten und eine Wertung z. B. über Gesamtkosten und CO₂ zu verfassen.

POSITIVE BEISPIELE

Von dem breiten Spektrum an Leistungen konnten sich bereits zahlreiche zufriedene Kunden überzeugen. So setzt die Blumenhof-Klinik im oberbayerischen Bad Feilnbach auf Energie-Contracting der BayWa Energie Dienstleistungs GmbH. Diese brachte die

Technik der Heizanlage für rund 500.000 Euro auf den neuesten Stand, rüstete auf den Betrieb mit Holzpellets um, liefert in den nächsten 15 Jahren Wärme und kümmert sich um Betrieb und Wartung aller Anlagen. Die Holzpellets-Heizung wird künftig nur noch im Notfall auf flüssigen Brennstoff zurückgreifen. Herzstück der sanierten Heizzentrale ist ein Holzpellets-Kessel mit einer Leistung von 550 kW. Bei Spitzenlasten arbeiten zwei heizölbefeuerte Niedertemperaturkessel mit. Die CO₂-Einsparung beläuft sich auf 780.000 kg pro Jahr.

Die Gemeinde Aying in Oberbayern wiederum besitzt ein eigenes Holzhackschnittel-Heizhaus und versorgt über ein kurzes Nahwärmenetz mehrere eigene Liegenschaften wie das Rathaus, die Feuerwehr und den Kinderhort. Die BayWa Energie Dienstleistungs GmbH gewann im Rahmen einer Ausschreibung den Brennstoff-Lieferungs- und Betriebsführungsvertrag. Zum Einsatz kommen technisch getrocknete Hackschnitzel mit definiertem Restfeuchtegehalt.

WÄRME UND STROM

Das Hotel am Badersee unterhalb der Zugspitze wird vom Genossenschaftsverband Bayern e.V. als Akademie, Hotel und Restaurant geführt. Um die zukünftige Wärmeversorgung des Hotels wirtschaftlich und ökologisch sicherzustellen, wurden nicht nur neue effiziente Wärmeerzeuger eingesetzt und Unterstationen saniert. Ein Blockheizkraftwerk stellt in effizienter Kraft-Wärme-Kopplung auch elektrische Energie bereit.

Die ehemalige Königlich Bayerische Oberpostdirektion in Bamberg stammt noch aus Kaisers Zeiten und wurde von 1904 bis 1907 gebaut. Heute dient die Immobilie als Verwaltungsgebäude für die Unterbringung mehrerer Behörden und Institutionen. Dass die erste Heizung eine Kohlenheizung war, bringt heute den Vorteil, entsprechend hohe Heiz- und Lagerräume im Keller zu haben. Ideale bauliche Voraussetzungen also für den Einbau einer modernen Pellet-Heizung.

In Parsberg (Oberpfalz) werden das Schulzentrum mit Turnhallen und Schwimmbad sowie das Krankenhaus, der Kindergarten und das Rathaus seit 2014 durch die Wärmelieferung aus Holz-Hackschnitzeln mit Heizwärme versorgt. Die Gesamtlänge des Wärmenetzes beträgt ca. 1,7 km. 2014 ging das Projekt auf die BayWa Energie Dienstleistungs GmbH über. ■



Bertram Kölsch.



STEPHAN WEBER / COPLAN AG:

DER GENERALPLANER AM KUNDEN UND AM PROJEKT

Coplan ist ein unabhängiges Ingenieurunternehmen mit Sitz in Eggenfelden, das über langjährige Erfahrungen in den Bereichen Hochbau und Tiefbau verfügt. Die mittelständische Firma bietet nahezu alle Planungsgewerke am Bausektor und ist Vorstand Stephan Weber zufolge Partner von Bauherren für die gesamte Realisierungsphase von Baumaßnahmen.

Die Kunden von Coplan setzen auf die Generalplanung – nicht nur für die Gesamtprojektierung, sondern auch für Gewerkegruppen wie Hochbau und Konstruktion, Gebäudetechnik und Siedlungerschließung. Das Unternehmen bietet alle Architekten- und Ingenieurleistungen einzeln oder als Generalplanung an – in der gesamten Bandbreite bis hin zu komplexen Großprojekten.

Im Bereich Generalplanung stehen der Tief- und Hochbau sowie die Gebäudetechnik im Mittelpunkt. Noch umfassender sind die Fachbereiche in der Sparte Architektur und Konstruktion. Hierzu zählen der Hoch-, Industrie- und Städtebau sowie die Orts-, Grün- und Tragwerksplanung. Feste Bestandteile in der Modernen Gebäudetechnik sind die Fachbereiche Energietechnik, Energieberatung, Versorgungstechnik, Elektrotechnik, Mess-Steuer-Regeltechnik sowie Nachrichtentechnik.

Im Tiefbau hat sich das Unternehmen auf die Fachbereiche Abwassertechnik, Erschließung, Vermessung, Siedlungswasserwirtschaft, Ver-

kehrsanlagen, Wasserbau und Wasserversorgung spezialisiert. Der Kundenstamm des Unternehmens setzt sich zur Hälfte aus Industrie und Gewerbe zusammen, die andere Hälfte der Kunden entstammt der öffentlichen Hand.

FESTGELEGTE PROJEKTSTRUKTUREN

Als Generalplaner am Projekt hat man es laut Weber mit festgelegten Projektstrukturen zu tun. Die Bewertung des Ertrags ist projektbezogen. Ab Projektstart steht ein vollständiges Leistungsspektrum zur Verfügung. Relevante Fachbereiche werden frühzeitig eingebunden; Machbarkeitsstudien werden unkompliziert ohne zusätzliche Vertragsabschlüsse erstellt. Die Konzeptplanung erfolgt variabel und lösungsoptimiert.

Als Generalplaner am Kunden ist die Sichtweise völlig anders. Hier liegen eine längerfristige Zusammenarbeit und differenzierte Projektstrukturen vor. Die Bewertung des Ertrags ist kundenbezogen. Es gibt einen beständigen

Ansprechpartner, der Leistungsabruf ist aufgabenbezogen und das Projektteam arbeitet lösungsbezogen. Über die kundenspezifische Aufgabenstellung, die Prozesse, Entscheidungswege, Fabrikate, Lieferanten und Ansprechpartner herrscht Kenntnis.

„Infrastrukturmaßnahmen sind heutzutage höchst komplexe Maßnahmen“, erklärte Weber. Es gibt keine fachisolierten Betrachtungen; gesellschaftliche Zusammenhänge erfordern gesamtheitliche Konzepte sowie differenzierte Voruntersuchungen im Planungskontext und mancherlei Abwägungen. „Jeder will den Nutzen haben, keiner aber den Nachteil“, so der Coplan-Vorstand. Es gibt jede Menge Auflagen – von der Demografie über Wachstum/Rückbau, Flächenverbrauch und Konversion bis zu Nachhaltigkeit, Fauna-Flora-Habitat-Vorschrift und Energie.

ZAHRLICHE REFERENZEN

Coplan kann zahlreiche Referenzen vorweisen, unter anderem die Generalsanierung eines



Stephan Weber.



Gymnasiums in Eggenfelden. Die Leistungen des Ingenieurunternehmens umfassten dort die Bereiche Gebäudeplanung, Tragwerksplanung, Elektrotechnik, Versorgungstechnik und Freianlagen. Aufgrund des Umbaus während des laufenden Schulbetriebs teilte man die Gesamtmaßnahme in sieben Bauabschnitte auf, die im Zeitraum von 2002 bis 2012 etappenweise durchgeführt wurden.

HAFTUNGSRISIKEN

Der Generalplaner der Zukunft hat laut Weber auch Risiken in Kauf zu nehmen. Konkret geht es dabei um den Verlust der Unabhängigkeit, um Haftungsrisiken und die Gefahr, als Fachplaner an Bedeutung zu verlieren, da Investoren bzw. Betreiber möglicherweise selbst bestimmen. Demgegenüber werden Projekte größer und interessanter. Der Generalplaner kann sich den Marktanteil sichern, zudem ist er in der Lage, bei Auftrags- oder Kon-

junkturschwankungen flexibel zu reagieren.

PPP-MODELLE

„Aufgrund der finanziellen Situation werden PPP-Modelle in allen Varianten zunehmen“, prognostizierte Weber. Hierbei bestehe die große Gefahr, „dass in erster Linie Finanzierung und Betrieb entscheiden werden und nicht die technisch beste Lösung, weil der Planer an Bedeutung verliert“. Tatsache sei, dass letztlich die Interessen einer großen Planungsgesellschaft überwiegen und der Planer das schwächste Glied in der Kette sei.

Als weitere neue Anforderungen wurden größere, komplexere Bauvorhaben, der Nachwuchskräftemangel in Deutschland, neue Aufgabenstrukturen, Internationalität, Umweltschutz, nachhaltiges Bauen sowie Building Information Modelling angeführt. Hiervon verspricht man sich eine deutliche Verbesserung der Planungsqualitäten.

GANZHEITLICHE BETRACHTUNGSWEISEN

Für die Mitarbeiter sind künftig ganzheitliche Betrachtungsweisen, übergreifendes Fachwissen, Projektmanagement, Flexibilität, Kommunikation und die permanente Bereitschaft zur Weiterbildung ausschlaggebend. Chancen ergeben sich durch die Arbeit in einem erweiterten Kompetenzbereich, die Einbindung in Gesamtprozesse, durch mehrere Standorte, die Internationalität, interdisziplinäres Arbeiten und die Sicherung des Arbeitsplatzes.

Wichtig für eine aktive Kommunikation ist Transparenz. Zur Unterstützung der Kommunikation braucht es Medientechnik-Lösungen sowie Vernetzung und Flexibilität. Aufgrund der daraus resultierenden Zunahme des Arbeitsdrucks und der physischen Belastung wird Work-Life-Balance an Bedeutung gewinnen. ■

STEFAN RUMMEL / MESSE MÜNCHEN GMBH:

IFAT – WELTLEITMESSE FÜR KOMMUNALE UND STÄDTISCHE INFRASTRUKTUR

Mehr als 3.000 Aussteller aus über 50 Ländern, rund 135.000 erwartete Besucher, 230.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche – das sind die Kennzahlen der IFAT 2016, die vom 30. Mai bis 3. Juni auf dem Messegelände in München stattfindet. Die IFAT in München feiert heuer das 50-jährige Jubiläum ihrer Erfolgsgeschichte. Was 1966 mit der Internationalen Fachmesse für Abwassertechnik begann, ist laut Geschäftsführer Stefan Rummel heute eine Innovationsplattform für den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen.

Mit ihrem Messeprogramm bietet die IFAT die weltweit größte Fülle an Innovationen und Lösungen im Umwelttechnologiebereich. Klimawandel, steigende Rohstoffpreise, die zunehmende Anzahl an Megacities und die voranschreitende Industrialisierung in Schwellenländern verstärken die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen für Umwelt- und Klimalösungen. Die Messe zeigt hier Strategien und Anwendungen, wie man Ressourcen in intelligenten Kreisläufen so nutzen kann, dass sie langfristig erhalten bleiben.

Gegenüber 2014 ist eine nochmals gestiegene Flächennachfrage zu verzeichnen. Bemerkenswert ist hierbei vor allem das Interesse der internationalen Unternehmen, die sich nicht nur vermehrt individuell beteiligen möchten, sondern auch über Gemeinschaftsstände ihren Weg in den Markt suchen.

Hochkarätig gestaltet sich das Rahmenprogramm mit Fachvorträgen, Länder- und Themenspecials, Podiumsdiskussionen und Ausstellerpräsentationen. In Kooperation mit dem

Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (StMUV) organisiert die Messe München die Länderspecials Kanada, Südafrika, China und Lateinamerika Nord-Mexiko. Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) beleuchtet den kroatischen Markt und gibt zudem in Zusammenarbeit mit German Water Partnership (GWP) einen Einblick in den türkischen, iranischen und indischen Markt.

SPECIALS DER ENTSORGUNGS-, ROHSTOFF- UND WASSERWIRTSCHAFT

Der Bundesverband der Deutschen Entsorgungs-, Wasser- und Rohstoffwirtschaft (BDE) organisiert in diesem Jahr unter anderem Specials zu den Themen „Brand in der Recyclinganlage: Risiken und Schäden minimieren“, „Recycling von Anfang an: Gewerbeabfälle in der Praxis“ oder „Die Bedeutung der thermischen Behandlung in Deutschland – Müllverbrennung zwischen Ökologie und Ökonomie“.

BMUB BIETET VIELE THEMEN

Bei den Themenspecials des BMUB stehen neben „Sponge City – Überflutungs- und Trockenheitsvorsorge – Die wassersensible Stadt“, die Themen „EU-Special EU-Kreislaufwirtschaftspaket“, das „Wertstoffgesetz“, „Exportinitiative Umwelttechnologie“ und „Phosphorrecycling aus Klärschlamm – Wo



Stefan Rummel. ■

stehen wir und wie geht es weiter“ auf dem Programm.

Der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) beschäftigt sich in seinen Vorträgen unter anderem mit „Abfall- und Recyclingtechnik erobert den Weltmarkt“ und „Altholzverwertung in der deutschen Sackgasse“. Das Thema „Waste to Energy“ wird in Kooperation mit dem Umweltcluster Bayern beleuchtet.

NACHHALTIGES WASSERMANAGEMENT

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) nutzt die diesjährige IFAT, um seinen Förderschwerpunkt „Nachhaltiges Wassermanagement“ (NaWaM) zu präsentieren. Die International Water Association (IWA) widmet sich in ihrem Special dem Thema „Water & Clean Tech: The innovations and technologies putting water and wastewater at the forefront of the Cleantech agenda“.

KOMMUNALE SCHWERPUNKTE

Als kommunale Themen im Rahmenprogramm benannte Rummel u.a.:

- Branchenleitfaden zum deutschen Nachhaltigkeitskodex für Unternehmen der Abfallwirtschaft und Stadtreinigung
- Kommunale Wasserwirtschaft aktuell
- Flüchtlinge in Hamburg: Auswirkungen auf die kommunale Abfallwirtschaft
- Neues Konzept Recyclinghöfe
- Fachkräftenachwuchs in der Wasserwirtschaft
- E-Schrottsammlung in Depotcontainern
- Tag der Kommunen: Hochwasser- und Starkregenvorsorge in der Praxis
- Dienstleistungen für Kommunen und Straßenbetrieb.

In einzigartigen Live-Demonstrationen präsentiert die Weltleitmesse für Umwelttechnologien zudem Anwendungs- und Einsatzmöglichkeiten moderner Maschinen, Anlagen und Fahrzeuge. So können in der „Trucks in Action“-Show des Verbands der Arbeitsgeräte- und Kommunalfahrzeug-Industrie e.V. (VAK) innovative Lösungen im Fahrzeugbereich bestaunt werden.

Erstmals in diesem Jahr wird gemeinsam mit der Gütegemeinschaft Abfall- und Wertstoffbehälter e. V. (GGAWB) das Handling von Unterflursystemen gezeigt. Außerdem wird eine Special Show geboten, bei der sich die Nutzfahrzeuge einer Geschicklichkeitsprüfung in extremen Geländepassagen unterziehen. Praxisvorführungen des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e. V. (VDMA) informieren darüber hinaus über die neueste Aufbereitungstechnik. Die Live-Demonstrationen zeigen die Zerkleinerung von Stammholz, Altholz und Grünschnitt. Die praktischen Anwendungen werden begleitet durch pro-

duktbezogene Interviews der Hersteller zu Leistungsparametern und Unternehmensfragen. Weitere Live-Demonstrationen gibt es zu

den Themen Autorecycling, Baustoffrecycling, Wasseraufbereitung, Hochwasserschutz, Berufswettbewerb und Zukunft Rohmetzbau. ■



VerbraucherService Bayern im KDFB e.V.:

MIT RAT UND TAT AN IHRER SEITE

Der VerbraucherService Bayern im KDFB e.V. ist eine gemeinnützige Interessenvertretung für Verbraucherinnen und Verbraucher und steht für anbieterunabhängige Verbraucheraufklärung und nachhaltige Verbraucherbildung. Im Mittelpunkt der Arbeit des VerbraucherService Bayern steht der Schutz aller Verbraucherinnen und Verbraucher durch Abmahnung von Verstößen gegen Verbraucherschutzvorschriften und Formulierung von Forderungen an die Politik und Wirtschaft. Der Verband engagiert sich außerdem für die Vermittlung von Alltagskompetenzen, indem er alltagstaugliche Handlungsalternativen aufzeigt, damit sich die Verbraucherinnen und Verbraucher sach- und bedarfsgerecht entscheiden können. Leitbild ist der mündige Verbraucher, der informiert und kompetent als selbstbewusster Partner am Markt auftritt.

Der VerbraucherService Bayern setzt sich ein für die Anerkennung der Hauswirtschaft. Die Angebote stehen allen Bürgerinnen und Bürgern offen. Der VerbraucherService Bayern ist eine Organisation des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) mit ca. 170.000 Mitgliedern in Bayern.

2016 feiert der VerbraucherService Bayern seinen 60. Geburtstag. Das Motto des Jubiläumsjahres „Gemeinsam gegen Plastik“ formuliert zugespitzt die Forderung nach verantwortungsvollem Konsum sowie nachhaltigem Umgang mit unseren Ressourcen. Im Rahmen des Jubiläumsjahres sucht der VSB kreative Ideen, wie man im Alltag auf Kunststoffe verzichten kann. Der Wettbewerb „Die beste Idee, Plastik zu vermeiden“ läuft noch bis zum 31. Dezember 2016. Es gibt tolle Preise zu gewinnen.

Teilnahmebedingungen und weitere Infos unter www.verbraucherservice-bayern.de/gemeinsamgegenplastik.

Der VerbraucherService Bayern bietet:

- Beratung in Verbraucher-, Ernährungs-, Finanz- und Umweltfragen
- Bildungs- und Vortragsveranstaltungen vor Ort
- Bundesweite Interessensvertretung in Gesellschaft und Politik
- Berufliche Aus- und Weiterbildung in der Hauswirtschaft
- 15 Beratungsstellen in Bayern



Staatsministerin Ulrike Scharf (2. v. l.), gemeinsam mit Anne-Marie, Constanze und Theresa von Hassel.

BEITRITT DER BAYERISCHEN GEMEINDEZEITUNG ZUR BAYERISCHEN KLIMAALLIANZ:

SELBST VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN UND ZUR NACHAHMUNG ANREGEN

Besonderer Premierentag für die Bayerische Gemeindezeitung in zweifacher Hinsicht: Die kommunale Fachzeitung veranstaltete nicht nur erstmals das Bayerische InfrastrukturForum, sondern trat als 35. Partner auch der Bayerischen Klima-Allianz bei.

Wie Umweltministerin Ulrike Scharf ausführte, bekenne sich die GZ damit zu ihrer Verantwortung für den Klimaschutz im Freistaat. Schon heute berichte sie über Themen und Projekte des erfolgreichen Bündnisses. Als Partner der Bayerischen Klima-Allianz leiste die Bayerische Gemeindezeitung einen wichtigen Beitrag zur Kommunikation und als Multiplikator klimarelevanter Themen sowie zur Verbreitung von fachlich fundierten Positivbeispielen aus den bayerischen Kommunen.

FOKUS IN DER BERICHTERSTATTUNG

Durch den speziellen Fokus in der Berichterstattung animiere die GZ die Entscheider in den bayerischen Kommunen, sich an geeigneter Stelle weiterführende Informationen einzuholen bzw. reger zur Nachahmung an.

Projekte der Bayerischen Klima-Allianz, welche die bayerischen Kommunen betreffen, fänden sich in der Bayerischen Gemeindezeitung wieder.

Scharf: „Die Bayerische Gemeindezeitung übernimmt Verantwortung. Ich freue mich, sie als offiziellen Partner der Klima-Allianz zu begrüßen.“ Die ohnehin bislang sehr gute Partnerschaft erfahre durch den Beitritt eine nochmals andere Dimension.

BEIM KLIMASCHUTZ AKTIV WERDEN

Nach den Worten der Ministerin schreitet der Klimawandel voran. 2015 sei das heißeste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen gewesen. Zudem habe die Konzentration der klimaschädlichen Treibhausgase in der Atmosphäre einen Höchststand erreicht. Auch Bayern bleibe nicht verschont. „Wir er-

warten in Zukunft mehr Extremwetterereignisse, nassere Winter, trockenere Sommer. Nur wenn wir beim Klimaschutz gemeinsam noch aktiver werden, können wir unser Ziel erreichen und die Klimaerwärmung begrenzen.“ Darüber sei sich auch die Weltgemeinschaft einig. Dies habe der Weltklimagipfel in Paris Ende des vergangenen Jahres gezeigt. Aus einer Vision sei dort ein Vertrag mit rund 200 Ländern entstanden, die sich darauf verständigt hätten, die Klimaerwärmung einzudämmen.

NEUES BAYERISCHES KLIMASCHUTZPROGRAMM

„Dem Klimawandel gleichgültig gegenüberzustehen, ist sowohl aus ökologischen wie auch aus humanitären und ökonomischen Gründen nicht hinnehmbar“, machte Scharf deutlich. Bayern habe sich dieser Verantwortung schon sehr früh gestellt. 2015 und 2016 investiere der Freistaat 170 Millionen Euro in den Klimaschutz. Mit dem neuen Klimaschutzprogramm Bayern 2050 werde das europäische Klimaziel unterstützt, die Treibhausgas-Emissionen bis 2050 um 80 bis 95



Prozent zu reduzieren. Bis 2050 sollen die bayerischen Treibhausgasemissionen auf zwei Tonnen pro Einwohner und Jahr gesenkt werden. Derzeit betragen die Emissionen in Bayern noch sechs Tonnen; der Bundesdurchschnitt liegt bei neun Tonnen pro Einwohner und Jahr.

NETZWERK FÜR DEN KLIMASCHUTZ

Die Bayerische Staatsregierung hat die Bayerische Klima-Allianz 2004 gemeinsam mit dem Bund Naturschutz gegründet. Die Partner der Klima-Allianz haben sich zum Ziel gesetzt, in einem breiten Netzwerk das Bewusstsein für das Thema Klimaschutz zu stärken, mit gemeinsamen Aktionen Verständnis für einen nachhaltigen Umgang mit knappen Ressourcen zu wecken und klimafreundliches Verhalten zu fördern. Die Partner der Klima-Allianz aus Umwelt- und kommunalen Spitzenverbänden, Kirchen, Jugendarbeit, Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft repräsentieren ein breites Spektrum der bayerischen Bevölkerung.

BEWUSSTSEIN SCHAFFEN

Die Bayerische Gemeindezeitung schafft laut Scharf durch ihre vielfältigen Kommunikationsmittel bei den kommunalen Entscheidern ein Bewusstsein für den Klimaschutz und Energiethemen. Diese Kommunikationsmittel setzen sich zusammen aus: Berichterstattung in der Zeitung, Internetauftritt www.gemeindezeitung.de, regelmäßiger Newsletter, Sonderveröffentlichungen, Sonderdrucke, Social-Media Kanäle (Twitter, Facebook, youtube), persönlicher Kontakt auf Fachforen und die Zusammenarbeit mit TV Bayern.

DIE TUGENDEN DES GUTEN JOURNALISMUS HOCHHALTEN

Wie GZ-Verlegerin Anne-Marie von Hassel hervorhob, ist es dem Team der Bayerischen Gemeindezeitung ein besonderes Anliegen, die Tugenden guten Journalismus – und dazu die verlegerischen Leistungen in der analogen Welt – zu pflegen und sie mit ihren eigenen Angeboten in die digitale Welt zu tragen. Dabei hält man beim bayerischen Kommunal-Fachblatt die regionale Pluralität

hoch, die das Gemeinwesen prägt. Ziel sei es, „unsere Zielgruppe, die kommunalen Entscheider im Freistaat, auf ihrem Weg in die Ziele des Klimaschutzes zu begleiten und zu motivieren“. Gleiches gelte für Anzeigenkunden, GZ-Tagungsreferenten sowie Redakteure und Korrespondenten.

CHANCEN NUTZEN

„Wir glauben an das, was wir tun und wir möchten die Möglichkeiten und Chancen des Journalismus nutzen“, so von Hassel. Dabei habe die Trennung von objektivem Bericht und Kommentar hohe Priorität. Nur so könne die GZ ihren Lesern Hilfestellung bieten, damit diese sich eine eigene qualifizierte Meinung bilden können.

Eine kritische Öffentlichkeit mobilisierten heute auch Internet, Facebook und Twitter, fuhr die Verlegerin fort und stellte die Frage in den Raum: „Haben sich damit Zeitungen, Verlage und Verleger überlebt?“ Ihre Antwort: „Wer solche Fragen stellt, verkennt die hohe Bedeutung der verlegerischen Leistung für den demokratischen Dialog. Mich überzeugt das ‚Erklär mir die Welt in 140 Zeichen‘ der ‚Generation Twitter‘ ganz und gar nicht.“

DEMOKRATISCHE MEINUNGSBILDUNG BENÖTIGT ZEIT, RAUM UND SORGFALT

Demokratische Meinungsbildung benötige Zeit, Raum und Sorgfalt, auch und gerade in der Ausarbeitung, Aufbereitung und verlegerischen Präsentation von Diskussionsbeiträgen und Argumenten. Die „Like“- und „Dislike“-Kultur der elektronischen Medien verführe dazu, dass immer wieder Inhalte



gleicher Ausrichtung aufgerufen werden und die Auseinandersetzung mit anderen Meinungen oder differenzierten Argumenten nicht mehr stattfindet.

„Wir wollen in die Bayerische Klima-Allianz eine journalistische Stimme einbringen, die in der kommunalen Familie gehört und – wie uns die Leserreaktionen immer wieder bestätigen – geschätzt wird“, unterstrich von Hassel. „Oder, wie es Alt-Bundespräsident Horst Köhler einmal gesagt hat: ‚Guter Journalismus lädt die Menschen ein, sich in ihre eigenen Angelegenheiten einzumischen.‘ Die GZ werde diese Einladung auch in Zukunft immer wieder gerne und mit Nachdruck in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit ausprechen. ■

BAYERISCHE Gemeindezeitung

Sonderdruck der Bayerischen Gemeindezeitung
Redaktion: Doris Kirchner

Fotos: Bayerische Gemeindezeitung

Bereichsleitung Anzeigen: Constanze von Hassel

Bereichsleitung Veranstaltungen: Theresa von Hassel

Verantwortlich: Anne-Marie von Hassel

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postfach 825, 82533 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11, -12, -13

Telefax 08171 / 805 14

www.gemeindezeitung.de · info@gemeindezeitung.de

Druck: Creo-Druck, Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg



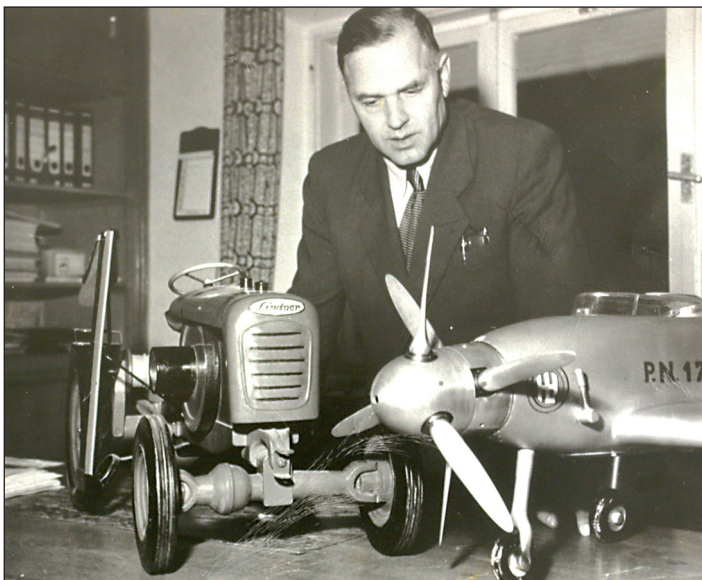
Constanze und Theresa von Hassel (v.l.).



70 JAHRE LINDNER

Das Tiroler Familienunternehmen Lindner feiert in diesem Jahr sein 70-jähriges Bestehen. Am Anfang wurden in Kundl Gebirggattersägen gefertigt. Heute produzieren 220 Mitarbeiter Traktoren und Transporter für den Kommunalbereich und die Landwirtschaft. Deutschland, und hier vor allem Bayern, ist ein wichtiger Exportmarkt des Unternehmens.

**4. KOMMUNALFORUM
ALPENRAUM**
AM 16. JUNI 2016 IN KUNDL / TIROL
– JETZT ANMELDEN!



Ing. Hermann Lindner legte 1946 den Grundstein für das heutige Unternehmen, in dem jährlich mehr als 1.400 Traktoren und Transporter gefertigt werden.

Mehr als 1.400 Traktoren und Transporter verlassen heute pro Jahr das Lindner-Werk im Tiroler Kundl. Der stufenlose Lintrac, die effizienten Geotrac-Traktoren und die vielseitigen Unitrac-Transporter kommen in Gemeinden und Städten ebenso zum Einsatz wie in der Grünlandwirtschaft und im Kulturland – etwa im Wein- oder Hopfenanbau. Begonnen hat alles im Jahr 1946: Damals gründete Ing. Hermann Lindner, ein begeisterter Tüftler und Erfinder, die gleichnamige Firma. In den Anfangsjahren stellte der Betrieb Gebirggattersägen her. Das wurde Lindner aber schnell zu langweilig. Und da der Firmengründer fest an das Ende der Zugtiere in der Landwirt-

schaft glaubte, begann er, Traktoren für den Steilhang zu konstruieren.

INNOVATIONEN SEIT 70 JAHREN

1948 rollte der erste, 14 PS starke Einzylinder aus dem Kundler Werk. In den kommenden Jahren ging es Schlag auf Schlag weiter: 1953 brachte Lindner den ersten österreichischen Traktor mit 4-Rad-Antrieb auf den Markt. Lindner fertigte eigene Motoren bis 38 PS selbst und beschäftigte bereits 150 Mitarbeiter. Ab 1963 trug Lindner der Nachfrage nach stärkeren Antrieben Rechnung und begann, Motoren von Perkins einzubauen. In regelmäßigen Abständen wurden neue

Modelle auf den Markt gebracht. 1968 wurden die ersten Transporter für den Einsatz im steilen Gelände hergestellt – 1990 hob Lindner dann die ständig weiterentwickelte Unitrac-Reihe aus der Taufe, die heute bei Gemeinden in ganz Europa gefragt ist. 1996 feierte die Geotrac-Serie ihre Premiere, die heute meistverkaufte Traktorenreihe Österreichs.

Jüngster Neuzugang der Lindner-Modelle ist der stufenlose Lintrac. Und die nächste Innovation ist bereits in der Pipeline: der erste stufenlose Unitrac, den Lindner im September 2016 der Öffentlichkeit vorstellen wird. ■

MIET-MASCHINEN FÜR KOMMUNALPROFIS

Für Profikunden aus dem Kommunalbereich hat Lindner ein besonderes Angebot ins Leben gerufen: die „Flotte“. Aktuell können 15 Lintrac-, Unitrac- und Geotrac-Modelle von einer Woche bis zu einem halben Jahr gemietet werden. In Bayern nutzt unter anderem die Stadt Tegernsee diesen Service.

Mit seiner Mietflotte bietet Lindner eine attraktive Möglichkeit, besonders hochwertige Fahrzeuge kurzfristig oder für mehrere Monate zu mieten. Zur Auswahl stehen derzeit 15 Traktoren und

FRÜHJAHRSAKTION 2016

Bei der diesjährigen Frühjahrsaktion von Lindner kommen alle Käufer einen neuen Geotracs oder Lintracs auf ihre Kosten. Lindner bietet nicht nur die rumpffgeführte Fronthydraulik kostenlos an, sondern gewährt darüber hinaus zwei Jahre Garantie. Mit Hilfe der Fronthydraulik können Anbaugeräte besonders feinfühlig gesteuert werden. Die Aktion läuft bis Mitte Juli 2016. ■

Transporter: vom neuen stufenlosen Lintrac über die Geotrac-Serie 4 bis zu den Unitrac-Transportern. Martin Radlingmaier ist der Ansprechpartner für die Flotte Lindner im Innovationszentrum in Kundl: „Vor dem ersten Fahreinsatz gibt



Derzeit stehen 15 Lintrac-, Unitrac- und Geotrac-Modelle für verschiedene Einsatzgebiete in der Flotte Lindner parat.

es eine professionelle Fahrzeugschulung durch die Experten von Lindner.“ Alle notwendigen Servicearbeiten laut War-

tungsplan sind inkludiert. Ein weiterer Pluspunkt: Man kann innerhalb der Mietzeit zwischen verschiedenen Modellen wechseln.

MIET-UNITRAC AM TEGERNSEE

Die Flotte kommt bei den Kommunen gut an: Die Stadt Tegernsee etwa mietet einen Unitrac 102ep zu ihrem Bestandsfahrzeug dazu. Auch im benachbarten Tirol setzen zahlreiche Gemeinden auf die Miet-Maschinen – die Gemeinde Zirl in der Nähe von Innsbruck vertraut bereits seit zwei Jahren von November bis März auf einen Unitrac 102 mit Schneepflug und Salzstreuer.

Bei sämtlichen Traktoren und Transportern ist die Haftpflichtversicherung inklusive, Vollkasko auf Wunsch. Das Angebot gilt übrigens auch für Agrarkunden. Darüber hinaus ist ein Geotrac 114 in der Fahrschul-Version erhältlich. ■



Unitrac am See: Die Stadt Tegernsee vertraut auf Transportertechnologie aus Tirol.

LINTRAC: SCHNEEFREI AUF DEM EUROAIRPORT

Auf dem Euroairport Basel-Mulhouse-Freiburg stehen seit Anfang 2016 vier neue Lintracs im Einsatz. Sie sorgen im Winter dafür, dass die Start- und Landebahn frei von Eis und Schnee bleibt. Im Sommer werden die speziell ausgestatteten Traktoren zum Mähen verwendet.



Die Lintracs auf dem Euroairport werden im Winter mit einer Laugensprühanlage ausgestattet.

Der stufenlose Lintrac ist der erste Standardtraktor mit mitlenkender Hinterachse. Einsatzgebiete sind der Kommunalbereich ebenso wie die Berg- und Grünlandwirtschaft und die Kulturlandwirtschaft. Seit kurzem drehen vier Lintracs aus Tirol auf dem Euroairport Basel-Mulhouse-Freiburg ihre Runden. Sieben Millionen Passagiere wurden dort alleine im Vorjahr abgefertigt. „Im Winter sorgen die Lintracs dafür, dass die Start- und Landebahn frei von Eis und Schnee ist“, erklärt Exportleiter David Lindner. „Dabei ist es besonders wichtig, dass die Lintracs mit ihrer Laugensprühanlage über einen eigenen Korrosionsschutz verfügen, der die Traktoren laugebeständig macht“.

TELEMATIK FÜR PROFIS

Ein weiteres Highlight ist die ausgefeilte Telematiklösung der Lintracs, die vom französischen Händler Hantsch verkauft wurden. Dank dieser ist eine laufende Information des Towers und des Händlers über den jeweiligen Fahrzeugstatus möglich. Im Sommer kommen die Stärken der Lintracs bei Mäharbeiten am Rande der Start- und Landebahn zum Tragen.

ÜBER DEN LINTRAC

Beim stufenlosen Lintrac hat Lindner die jahrelange Erfahrung mit der 4-Rad-

Lenkung der Unitrac-Transporter genutzt. Die hintere Achse lenkt bis zu 20 Grad ein. Besonders praktisch: Per Knopfdruck kann der Einschlag der Hinterräder begrenzt werden. Damit wird verhindert, dass die Hinterräder streifen, wenn aufgrund schwieriger Straßenverhältnisse Schneeketten notwendig sind. Die Heck-, Front- und Arbeitshydraulik mit Verstellpumpe machen den Lintrac zum variablen Geräteträger. Der sparsame Turbo-Dieselmotor von Perkins ist mit einem Partikelfilter ausgerüstet und leistet 102 PS und 420 Nm Drehmoment.

Alle Informationen gibt es auf www.lindner-traktoren.at

4. Kommunalforum Alpenraum:

EFFIZIENTE GEMEINDEN IM BLICKPUNKT

Welchen Einfluss haben die internationalen Finanzmärkte auf die Gemeindefinanzen?
 Welche Möglichkeiten bieten öffentlich-private Kooperationen im Entsorgungsbereich?
 Und wie können die Kommunen ihre Energieeffizienz nachhaltig steigern?

Diese und viele weitere Fragen stehen im Mittelpunkt des 4. Kommunalforums Alpenraum am Donnerstag, 16. Juni 2016, im Lindner Innovationszentrum in Kundl.

Antworten geben Experten wie Mag. Alois Steinbichler (CEO Kommunalkredit) oder Lukas Rühli von der Schweizer Denkfabrik Avenir Suisse. Der direkte Austausch mit den Referenten wird bei mehreren Thementischen groß geschrieben. Das grenzüberschreitende Kommunalforum Alpenraum mit Teilnehmern aus Österreich, Südtirol und Süddeutschland findet von 9 bis 13 Uhr statt. Auf dem Freigelände wird ein Überblick über die neuesten Elektroautos und Plug-in-Hybriden für den Gemeinde-Bauhof sowie für Gemeinderäte und Bürgermeister präsentiert. Die Tiroler Entsorgungsfirma DAKA ist mit Spezialfahrzeugen (inkl.

Verwiegesystem) vor Ort vertreten. Die IKB AG präsentiert im Rahmen des Kommunalforums Alpenraum ihre Produkte und Dienstleistungen für die Gemeinden: vom modernen Messbus über mobile WC-Anlagen und Notwasser-



Mag. Alois Steinbichler (Vorstandsvorsitzender Kommunalkredit) spricht über Gemeindefinanzen und internationale Finanzmärkte. Foto: © Petra Spiola



Kommunalforum Alpenraum

Infos und Anmeldung zur Veranstaltung im Internet:
www.kommunalforum-alpenraum.eu

Lösungen bis zur LED-Straßenbeleuchtung, Photovoltaik-Paneeelen und einer Elektrotankstelle.

Frühbucher (bis zum 4. Juni 2016) bezahlen 75 Euro, danach beträgt die Teilnahmegebühr 125 Euro. Mitglieder der Kooperationspartner und Gemeindevertreter unter 35 Jahren nehmen kostenlos an der Veranstaltung teil.

ÜBER DAS KOMMUNALFORUM ALPENRAUM

Das Kommunalforum Alpenraum ist eine Initiative des Tiroler Fahrzeugherstellers Lindner, Mitveranstalter ist das Tiroler Entsorgungsunternehmen DAKA. Kooperationspartner sind die IKB AG, der Österreichische Gemeindebund, der Tiroler Gemeindeverband, der Südtiroler Gemeindenverband, der Bayerische Gemeindetag und Forum Land. Als Medienpartner unterstützt die Bayerische Gemeindezeitung die Veranstaltung.

Das Detailprogramm finden Sie unter www.kommunalforum-alpenraum.eu

BAYERISCHE GemeindeZeitung

Sonderdruck der Bayerischen GemeindeZeitung
 Verantwortlich: Anne-Marie von Hassel
 Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH
 Postfach 825, 82533 Geretsried
 Telefon 08171 / 9307-11, -12, -13
 Telefax 08171 / 805 14
www.gemeindezeitung.de · info@gemeindezeitung.de
 Druck: Creo-Druck, Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg



Andreas Schatzer (l, Präsident Südtiroler Gemeindenverband), Mag. Hermann Lindner (2.v.l., GF Traktorenwerk Lindner) und Bürgermeister Josef Steigenberger, Bernried am Starnberger See, Vorsitzender des Bayerischen Gemeindetags, Bezirk Oberbayern (r.) sind beim Kommunalforum Alpenraum 2016 mit dabei, der Österreichische Gemeindebund mit Präsident Helmut Mödlhammer (3.v.l.) unterstützt die Veranstaltung.

Foto: © Mühlanger / Lindner